

Schmeisterschaften in Lackenhof

(Seite 4)

Tribüne der Meinungen

(Seiten 7 und 10)

Sudetendeutsche im Banater Bergland

(Seite 8)

Wird die ČSFR dreigeteilt?

Nun will auch Mähren seine Eigenständigkeit haben

Bei den im vergangenen Sommer in der Tschechoslowakei abgehaltenen Wahlen in das Bundesparlament (Federální shromáždění) und die beiden Landesparlamente (Nationalráte) in Prag und Preßburg erzielte eine Liste mährisch-schlesischer Autonomisten besonders im mährischen Bereich gewisse Erfolge und brachte eine Anzahl von Abgeordneten

in beide Kammern der Föderalversammlung und in den tschechischen Nationalrat, dessen Befugnisse mit denen eines deutschen Landtags verglichen werden können.

Hier das Wahlergebnis vom 8./9. Juni 1990, soweit die Erscheinung des mährischen Autonomismus betroffen ist:

	Bundesparlament		Tschechischer Nationalrat
	Volkskammer	Nationalitätenkammer	
Stimmenanteil in Prozenten	7.89	9.10	10.03
Anzahl der Mandate	9	7	22
von insgesamt	101	75	200

Die mährisch-schlesischen Autonomisten traten unter der Bezeichnung „HSD — Společnost pro Moravu a Slezsko“ zur Wahl an (d. h. Gesellschaft für Mähren und Schlesien).

Daß es in Mähren schon zu früheren Zeiten Autonomiebestrebungen gab, beweist u. a. die

genden Přemyslyden anheimfiel, blieb es doch immer ein besonderes Territorium, das den Charakter einer Markgrafschaft besaß und dessen Status immer in eigenen Institutionen wie dem Mährischen Landtag zum Ausdruck kam. Josef Pekař schreibt in seiner „Tschechoslowakischen Geschichte“: „Mähren hat die verwaltungsmäßige Selbständigkeit zu keiner Zeit verloren.“ In Mähren regierten zeitweilig Nebenlinien der jeweiligen Herrscher Böhmens oder die Markgrafschaft war mit Böhmen

durch Personalunion verbunden. Dies aber war bis zum Ende der österreichisch-ungarischen Monarchie (1918) der Fall. Unterbrochen wurde die Zusammengehörigkeit Böhmens

Von MANFRED RIEDL

und Mährens nur einmal, als nämlich Matthias Corvinus, König von Ungarn als Vollstrecker des päpstlichen Bannes gegen den Böhmenkönig Georg von Poděbrad (1458—1471) sich 1468 der böhmischen Nebenländer bemächtigte und von den Ständen Mährens als König angenommen wurde. Nach dem Tode von Matthias Corvinus 1490 wurden Mähren, Schlesien und die Lausitzen wieder mit Böhmen vereinigt.

Die föderalistischen und autonomistischen Bestrebungen in Mähren und dem heute zur ČSFR bzw. ČR gehörenden Teil Schlesiens haben aber nicht nur historische Gründe. Sie sind zutiefst in der ethnischen Struktur der mährisch-tschechischen Bevölkerung begründet.

So zeichnet sich der östliche Teil der heutigen Tschechischen Republik durch seine volkulturelle Mannigfaltigkeit und Originalität aus — im Gegensatz zu Böhmen, dessen

Fortsetzung auf Seite 2

DIESE WOCHEN sind für die Politiker und das Volk der Tschechoslowakei eine harte Lehrzeit. Auf dem Weg zur Marktwirtschaft müßte die ČSFR in Blitzzeit alle Stufen von kommunistischer Planwirtschaft zu westlicher Form einer Art Kapitalismus durchlaufen und da stellen sich manche Hindernisse in den Weg. Abgesehen von den weiter in kommunistischer Ideologie verhafteten Bürgern, die offenbar geradezu ihre Freude haben, wenn vieles nicht so funktioniert, wie es das Bürgerforum oder andere, westlich orientierte Kräfte planen, gibt es auch manche technische Probleme.

DA IST EINMAL die hohe Staatsverschuldung, da sind die Probleme mit der „kleinen Privatisierung“, da ist die Krise in der Energieversorgung und da droht eine Steigerung der Arbeitslosenzahlen auf nahezu eine Million Menschen sowie eine Inflationsrate, die auf 30 Prozent steigen könnte. Die Entlastung des Staatshaushaltes will der 49jährige Finanzminister Václav Klaus durch radikalen Abbau der Subventionen und Investitionen und durch Stärkung der Privatinitiative erreichen. Ab Jänner sind alle Konsumpreise — mit Ausnahme bestimmter Grundnahrungsmittel — freigegeben. Das freilich führte dazu, daß die Verkäufer willkürlich die neuen Preise zu hoch angesetzt haben und die Konsumenten, die sich um Weihnachten durch Hamsterkäufe eingedeckt hatten, haben die Waren und Produkte links liegen gelassen. Hier freilich sieht Finanzminister Klaus einen Ansatz zur „Wirtschaftslehre“ für seine Bürger, indem er kommentiert, aus dieser Lage könnten beide Seiten lernen, wie westliche Marktwirtschaft funktioniert. Indem nämlich die Preise wieder herunter auf realistische Höhe gerückt werden, dann kommen auch die Käufer zurück.

WAS DIE „KLEINE PRIVATISIERUNG“ anlangt, so haben sich die erwarteten Schwierigkeiten bereits eingestellt. Es geht vor allem um die Frage der Rückgabe des verstaatlichten Privateigentums (Restitutionsgesetz). Was soll oder muß den alten Eigentümern oder ihren Erben zurückgegeben werden und vor allem, wie soll das ge-



42. SUDETEN-
DEUTSCHER TAG
1991



seinerzeitige Existenz einer Mährischen Volkspartei unter dem Vorsitz des Dr. Adolf Stránský (1855—1931), der im Jahre 1892 in Brünn die Zeitung „Lidové noviny“ gründete, die ursprünglich die Bezeichnung „Moravské noviny“ trug, d. h. „Mährische Zeitung“.

Ende des traditionellen Tschechoslowakismus

Ein geschichtlicher Rückblick vermag davon zu überzeugen, daß Mähren im Verlaufe der vergangenen zwölf Jahrhunderte abwechselnd nach Böhmen hin und von Böhmen weg tendierte. Man erinnere sich an die nach Oberungarn, die heutige Slowakei und darüber hinaus in die Pannonische Tiefebene übergreifende frühe Staatsbildung des Großmährischen Reiches im 9. und 10. Jahrhundert und seine Berührung mit der von Byzanz ausgehenden christlichen Mission Konstantins und Methodios! Man erinnerte sich an den Untergang des Reiches des Svatopluk (gestorben 894) unter dessen Sohn und Nachfolger Mojmir II. als Folge des Vordringens der Magyaren. Als nach längeren Kämpfen und Auseinandersetzungen schließlich Mähren den aus Böhmen eindrin-

Das Bild der Heimat . . .



Einen herrlichen Blick in den Elbgrund, ein enges Tal mit steilen Granitwänden, bot die Elbfallbaude. — Foto: Josef Renner
Aus: „Riesengebirgsheimat“

schehen? Durch finanzielle Entschädigung oder durch Rückgabe des Eigentums? In der Tschechoslowakei wurden zwischen 1945 und 1947 der Bergbau, die wichtigsten Industriezweige und die Banken verstaatlicht, die alle zusammen etwa 61 Prozent der Erwerbstätigen beschäftigten. Im Parlament der ČSFR ist die Meinung gespalten. Einzelne Parlamentarier verlangen, alles zurückzugeben, was nach 1945 verstaatlicht wurde, andere lehnen die Restitution überhaupt ab. Die Regierung befürchtet bei einer „naturrellen“ Abgeltung jahrelange Erbstreitereien und Prozesse. Das würde die Wirtschaft total blockieren, denn, wer investiert schon in eine Fabrik oder ein Unternehmen, wenn er nicht klar weiß, ob ihm das alles wirklich letztendlich gehört. Staatspräsident Havel sieht schwarz. Er warnt vor einem wirtschaftlichen Zusammenbruch der ČSFR und er möchte mehr Machtbefugnisse, um hier energisch von sich aus durchzugreifen und zu entscheiden.

DAS VOLK ABER MISSTRAUT HAVEL. So populär der Dichter-Präsident ist, so hat er doch manche Fehler bei seinen Entscheidungen gemacht. Unter anderem pendelt er in der Energiefrage hin und her. Als im Vorjahr Österreichs Umweltministerin Flemming nach dem Besuch der Kernkraftwerksbaustelle Temelin am Hradschin bei Havel vor dem Weiterbau dieser Kernenergieanlage warnte, beschwichtigte sie Havel mit dem Satz: „Ich bin ein grüner Präsident!“ Nun, seine für die Energie zuständigen Politiker werden ihm da Mores gelehrt haben. Denn die ČSFR hat keine maßgebliche Wasserkraft zur Verfügung, sie besitzt reichlich Kohle, aber eben Braunkohle mit verheerenden Abgas-Umweltfolgen. Und so baut sie auf die Kernenergie als Ausweg und man pervertiert sogar die Umweltfrage, indem man feststellt: Gut, wenn wir keine Kernenergie erzeugen dürfen, dann werden wir weiter auf Braunkohle setzen. Was ist euch lieber: Kahle Wälder als Folge der Braunkohlenabgase oder „umweltfreundliche“ Kernenergie.

EIN AUSWEG aus dem Wirtschaftsdilemma der ČSFR bahnt sich, was die Ökonomie anlangt, in einer engeren Zusammenarbeit mit westlichen Firmen über Joint ventures an, also über die Möglichkeit, Westkapital in die Gründung neuer Unternehmen in der ČSFR oder für die Sanierung bestehender Unternehmen einzusetzen. Gerade Oberösterreich weist hier von mehreren Seiten brauchbare Wege. So registriert die Raiffeisen-Zentralbank Linz bereits reges Interesse für die Gründung oder den Aufbau von Betrieben, Restaurants, Kaufhäusern und Tourismuseinrichtungen in Südböhmen und auch die Handelskammer Oberösterreich will mit Joint-venture-Inseln etwa in Budweis und Krummau österreichischen Firmen die wirtschaftliche Entfaltung in Südböhmen erleichtern. Man kann nur hoffen, daß diese Experimente greifen. Zu lange haben wir im Norden unseres Landes eine tote Grenze gehabt und uns ist ein wirtschaftlich intakter Nachbar lieber als ein Krisengebiet nahe an unserer Heimat.

Aus der Sudetendeutschen Heimat

Von Toni Herget

St. Joachimsthal

Seit der Aufhebung des Zwangsumtausches werden nun auch die Südosthänge des Erzgebirges beliebte Ziele westdeutscher Skifahrer. Über die Weihnachts- und Silvestertage waren die Ski- und Sessellifte von St. Joachimsthal auf den Keilberg ständig voll besetzt und die Parkplätze überbelegt.

Komotau

50 durch extreme Luftverschmutzung geschädigte Personen aus dem Raum Komotau sind nun ins größte mährische Heilbad, nach Luhatschowitz, gebracht worden. Infolge des Golfkrieges stehen allein in diesem Kurort 1500 Betten leer.

Nun will auch Mähren seine Eigenständigkeit haben

Schluß von Seite 1

tschechische Bevölkerung in Sprache und Brauchtum, ausgenommen den Sonderfall der Choden im Gebiet um Taus, wenig differenziert erscheint, zumal sich im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts der Einfluß der Hauptstadt Prag in alle Richtungen verbreitet hat und eine nivellierende Wirkung zeitigte.

In Troppau betonter Regionalismus

Nicht von ungefähr ist in mährischen, schlesischen und slowakischen Bevölkerungskreisen der pejorative Begriff „Pragozentrismus“ im Gebrauch. Hier vermischen sich Komplexe, die dem antipreußischen vieler Bayern, aber auch Österreicher, vergleichbar sind, gegen das dominierende Prag mit z. T. handfesten wirtschaftlich-finanziellen Interessen. Zunächst ist ja auch noch der Zustand gegeben, daß seit 1968 zwar eine föderative Kompetenzverteilung zwischen Prag und Preßburg, also zwischen Tschechei und Slowakei, stattgefunden hat, während durch die alte Ländergrenzen übergreifende und beseitigende Verwaltungseinteilung in „Kreise“ (tschechisch „kraj“ — Ez.) eine ähnliche Verwaltungsstruktur besteht, wie sie eben erst in der früheren DDR durch Wiederherstellung der Länder aufgehoben wurde. Es liegt auf der Hand, daß zur demokratischen Strukturierung der ČSFR bzw. der ČR auch eine Reorganisation der Verwaltungseinteilung und die Schaffung von Gebietskörperschaften der mittleren Ebene mit einem weitgehenden Maß an Selbstregierung und der Verfügung über gewisse finanzielle Eigenmittel gehört. Der bisherige Zustand hat nämlich dazu geführt, daß man in Troppau, Brünn oder Olmütz denkt und sagt: „Prag kassiert und regiert.“ Was es in der „Provinz“ reinvestiert, bestimmt die Prager Föderal- oder Landesregierung — je nachdem, worum es sich handelt. Inzwischen ist die Entwicklung jedoch bereits an einem Punkt angelangt, der das Ende des traditionellen Tschechoslowakis-

mus voraussehen läßt.

In jüngster Zeit erhielt in Mähren eine „Bewegung für autonome Demokratie“, auf die sich die autonomistischen und föderalistischen Kräfte des Landes konzentrieren, starken Zulauf. Am Sonntag, dem 27. Jänner d. J., veranstaltete sie in Brünn, Olmütz und Ostrau Kundgebungen für die Autonomie Mährens und Schlesiens. „Radio Prag“ meldete am 29. Jänner d. J. in deutscher Sprache, Vertreter der „Bewegung für autonome Demokratie“ hätten sich von der „Regierungskoalition“ mit dem „Bürgerforum“ distanziert und — bei ihrer Pressekonferenz — gefordert, die ČSFR solle im kommenden Jahr, in dem eine neue Verfassung angenommen wird, aus einer zwei- in eine dreiteilige Föderation umgewandelt werden.

Von einer anderen Pressekonferenz berichtete die Zeitung „Hospodářské noviny“ aus Brünn, wo sich der Vorsitzende des Rates der Bewegung „Öffentlichkeit gegen Gewalt“, der z. Zt. führenden politischen Kraft in der Slowakei, Fedor Gál, geäußert hätte, er habe sich in Brünn von der „Existenz des mährisch-schlesischen Chauvinismus“ überzeugen können. Hier ist zu vermuten, daß in Preßburg, nachdem man eben eigene slowakische Vorstellungen eines tschechisch-slowakischen Föderalismus bzw. Dualismus hat durchsetzen können, koalitionspolitische Erwägungen eine dominierende Rolle spielen, zumal Gál weiter geäußert hat: „Wir wollen, daß eine Koalitionsabmachung zwischen der ‚Öffentlichkeit gegen Gewalt‘ und dem Bürgerforum entsteht und publiziert wird, die von der Öffentlichkeit kontrolliert wird.“ Mit anderen Worten, Gál (und mit ihm andere Slowaken) sehen, daß dem Bürgerforum alle Felle davonzuschwimmen drohen, wenn es nun in Mähren-Schlesien Abbruch erleidet. Mit der Koalition auf Bundesebene könnte es dann bald ebenso vorbei sein, wie mit dem tschechisch-slowakischen Dualismus. Aus der Parität zwischen Tschechen und Slo-

waken, die für letztere recht vorteilhaft zu sein scheint, würde dann eine Drittelparität zwischen Böhmen, Mähren-Schlesien und der Slowakei.

Zu einer starken Bastion eines schlesisch betonten Regionalismus ist unterdessen die historische Landeshauptstadt Troppau geworden. Das Landesbewußtsein der schlesischen Tschechen erhielt übrigens auch Auftrieb durch die 1990 vollzogene Gründung einer Universität Troppau mit einer Fakultät in Karwin im Olsa-Gebiet. Besonders eifrig, wenn auch ohne aggressive Nebentöne, pflegt die in Troppau erscheinende Wochenzeitung „Naše Opavsko“ diese Tendenz, wenn sie etwa in ihrer Ausgabe vom 4. Jänner d. J. in einem ganzseitigen Artikel von Dr. Karel Müller die Geschichte des Landes Schlesien nachzeichnet. Die Renaissance des Landesbewußtseins hat insofern eine große Ähnlichkeit mit der gleichen Erscheinung nach der „Wende“ in Mitteldeutschland.

Für Teile der bundesdeutschen Presse „überraschend“, für den Beobachter der tschechoslowakischen Szene jedoch nicht ganz unerwartet, hat nun Staatspräsident Václav Havel in die Debatte eingegriffen, die dank der Demonstrationen in mährischen Städten zwangsläufig einsetzte: Havel, der hier einen Positionswechsel vornahm, erklärte, die ČSFR solle in einen aus Böhmen, Mähren-Schlesien und der Slowakei bestehenden Staatenbund umgewandelt werden, ja er ging sogar so weit zu ergänzen, die künftigen Teilrepubliken sollten das Recht erhalten, den tschechoslowakischen Staatsverband zu verlassen. Daraus ist unter anderem zu entnehmen, daß es sich bei der Autonomiebewegung in Mähren-Schlesien keineswegs um ein politisches Strohfeuer handelt, an dessen Entfaltung die negative wirtschaftliche Entwicklung allein schuld wäre, durch die eine weitverbreitete Abneigung gegen den „Pragozentrismus“ zusätzlich Nahrung erhalten dürfte.

Sudetendeutsche betonen notwendige Eigenständigkeit

Der Aufbau der Sudetendeutschen Landsmannschaft in den neuen Bundesländern, der gute Fortschritte macht, wird von anderen Vertriebenen oft als Separatismus und landsmannschaftliche Eigenbrödelei kritisiert. Gegen diesen Vorwurf wandte sich SL-Bundesgeschäftsführer Dieter Max als Beauftragter des SL-Bundesvorstandes für Mitteldeutschland bei der Gründungsversammlung der SL-Kreisgruppe in Jena.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft war und ist eine der tragenden Säulen des Bundes der Vertriebenen. Daran wird sich auch in der Zukunft nichts ändern. Viele der Fragen, die uns täglich von den in Mitteldeutschland lebenden Vertriebenen gestellt werden, können auch nur gemeinsam von den im BdV vereinigten Landsmannschaften und Landesverbänden beantwortet und gelöst werden. Dazu gehört z. B. auch die Entschädigungsfrage.

Max warnte jedoch davor, in den neu entstehenden Vertriebenenverbänden in Mitteldeutschland nichts anderes zu sehen, als eine Art „Vertriebenengewerkschaft“, in die man heute eintritt, um schon morgen in den Genuß eines Lastenausgleiches zu kommen. So berechtigt die Wünsche der in der ehemaligen DDR angesiedelten Vertriebenen auch sein mögen — und sie werden mit aller Entschiedenheit auch von der Sudetendeutschen Landsmannschaft vertreten — dürfen sie allerdings auch nicht der Hauptgrund zum Beitritt zu einem der im Aufbau befindlichen Vertriebenenverbände sein. Daß ein derartiger Eindruck vielerorts nicht nur entstanden, sondern sogar bewußt heraufbeschworen wurde, machte Max vielen Verbandsfunktionären, übrigens auch solchen aus Westdeutschland, zum Vorwurf. Auf diese Weise wird mit den Landsleuten in Mitteldeutschland ein gewissenloses Spiel getrieben.

Um was es in erster Linie geht, ist der Aufbau lebendiger, heimatgebundener Gemeinschaften, die bisher unterbunden und verboten waren. Diese Heimatverbundenheit ist bei den sudetendeutschen Landsleuten in Mitteldeutschland noch immer lebendig, sie bindet die Menschen und sie überträgt sich auch auf die nachwachsende Generation. Das ist auch der

Grund dafür, landsmannschaftliche Gemeinschaften zu bilden, wo immer es zahlenmäßig überhaupt möglich ist. Diese stehen nicht neben oder gar gegen den BdV, sondern sie sind ein fester Bestandteil des Bundes der Vertriebenen, der sich selbst auch als Dachverband aller Landsmannschaften versteht.

Die Notwendigkeit für eine organisatorische Eigenständigkeit der Sudetendeutschen Landsmannschaft ergibt sich aber auch aus den besonderen heimatpolitischen Aufgaben. Die Sudetendeutschen haben nicht Polen, sondern die ČSFR als Partner. Zwischen Sudetendeutschen und Tschechen gibt es gerade jetzt nach der Wende eine ganze Reihe von Problemen, die im Interesse einer wirklich guten Nachbarschaft in einem gemeinsamen Europa erst noch einer Lösung bedürfen. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft ist eben mehr als ein Vertriebenenverband; sie verkörpert die sudetendeutsche Volksgruppe, in ihr leben die heimatlichen Gemeinschaften, in ihr wird das heimatliche Kulturgut bewahrt und gepflegt und schließlich an die nachwachsende Generation weitergegeben.

Der Aufbau einer starken Sudetendeutschen Landsmannschaft in Mitteldeutschland stellt also in keiner Weise eine Spaltung der Vertriebenen dar, sondern ist eine natürlich gewachsene Bereicherung für den BdV. Bundesgeschäftsführer Max, der in seinen weiteren Ausführungen auch zu aktuellen heimatpolitischen Fragen Stellung nahm, dankte den ca. 100 erschienenen Landsleuten für ihren Beschluß, auch in Jena eine Kreisgruppe der Sudetendeutschen Landsmannschaft zu gründen, nachdem bereits im vergangenen Jahr zunächst ein Verband der Umsiedler gegründet worden war, der sich später zu einem Kreisverband des Bundes der Vertriebenen umgewandelt hat.

Landsmann Baldur Haase, der gleichzeitig als BdV-Kreisvorsitzender tätig ist, und Wolfgang Liebisch, beide hatten gemeinsam die Gründungsversammlung vorbereitet, wurden einstimmig ebenso in den neuen Kreisvorstand gewählt, wie weitere acht Landsleute, die sich für die Aufbauarbeit zur Verfügung gestellt haben.

Der stellvertretende BdV-Landesvorsitzende, Dr. Zirn (ebenfalls Sudetendeutscher), überbrachte die Grüße des BdV-Landesverbandes und sagte die Unterstützung des Gesamtverbandes für den Aufbau der Sudetendeutschen Landsmannschaft zu. Er dankte auch dem Bundesgeschäftsführer der SL für seine klare Stellungnahme zum Bund der Vertriebenen, dem die Sudetendeutsche Landsmannschaft als Mitgliederverband angehört.

Der neugewählte Kreisvorstand traf unmittelbar nach der Gründungsversammlung zur ersten konstituierenden Sitzung zusammen. Beschlossen wurde die Fahrt zum Sudetendeutschen Tag nach Nürnberg mit einem Sonderbus.

DOD

Beitritt mit Bindewirkung

Die „Neue Osnabrücker Zeitung“ begrüßt die Tschechoslowakei als Mitglied des Europarates: „Die Aufnahme in den Europarat bestätigte die Wiederherstellung alter, in Jahrhunderten gewachsener Bindungen. Damit hat Prag freilich nur die erste Stufe eines Integrationsprozesses erreicht, der noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. Der Europarat hat nicht die eminente Bedeutung der Europäischen Gemeinschaft, die zur Zeit kaum die Erweiterung durch wirtschaftlich so angeschlagene Staaten wie jene des RGW verkraften kann. Dennoch besitzen die Beschlüsse und Konventionen des Rates hohen politischen Rang. An erster Stelle sind dabei die Menschenrechtskonvention und die Institution des Menschenrechtsgerichtshofes zu nennen. Außerdem darf die Bindewirkung zwischen Ost und West nicht unterschätzt werden, die von dem Beitritt der früher sozialistischen Staaten ausgeht.“

Handstrickwolle

SPERDIN, Klagenfurt, Paradeisergasse 3

stets in besten Qualitäten.

Sudetendeutscher Tag 1991 in Nürnberg

Von Dieter Max, Bundesgeschäftsführer der SL

Alljährlich legen die Sudetendeutschen zu Pfingsten beim Sudetendeutschen Tag vor der Weltöffentlichkeit ein machtvoll Bekenntnis zu ihrer Volksgruppe ab, die sich auch 45 Jahre nach der Vertreibung lebendig erhalten hat.

Erstmals konnten im vergangenen Jahr in München auch Tausende unserer Landsleute, damals noch aus der DDR, aber viele auch aus unserer alten Heimat, offiziell und ohne Furcht bei uns sein.

Wir werden Landsleute aus den neuen Bundesländern auch heuer wieder in unserer Mitte begrüßen können.

Auch jetzt nach der Wende im gesamten osteuropäischen Raum verliert der Sudetendeutsche Tag nichts von seiner Bedeutung. Im Gegenteil: Gerade jetzt wird man erneut mit großem Interesse nach Nürnberg blicken.

Wir stehen vor Verhandlungen zwischen der Deutschen Bundesregierung und der Regierung der ČSFR. In einem Vertrag sollen alle offenen Fragen zwischen dem deutschen und dem tschechischen Volk geregelt werden. Das ist aber nur unter der Einbeziehung der Sudetendeutschen und nicht hinter unserem Rücken möglich. Die Sudetendeutsche Frage ist ein wesentlicher Teil eben dieser offenen deutsch/tschechischen Fragen, die nun „abschließend“ und doch sicher auch zur Zufriedenheit aller gutwilligen Menschen geregelt werden sollen. Die Sudetendeutschen haben immer wieder ihre Bereitschaft zur Suche nach vernünftigen Lösungen signalisiert. Das offizielle Echo aus Prag war bisher allerdings sehr verhalten. Die Sudetendeutschen haben in die Worte des tschechoslowakischen Staatspräsidenten Vaclav Havel die große Hoffnung gesetzt, daß nunmehr die Zeit für einen wirklichen Neuanfang gekommen sei. Es wäre für die Gestaltung wirklich gutnachbarschaftlicher

und freundschaftlicher Beziehungen wenig hilfreich, wenn bei den anstehenden Verhandlungen nur eine Seite festlegen würde, welche Fragen noch „offen“ und daher zu bereinigen sind.

Beim Sudetendeutschen Tag werden wir erneut die Geschlossenheit unserer Volksgruppe unter Beweis stellen.

Wir rufen alle Sudetendeutschen zur Teilnahme am 42. Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in Nürnberg auf.

Das Pfingsttreffen wird am Samstag mit der festlichen Eröffnung in der Frankenhalle eingeleitet, wo auch der Europäische Karlspreis der Sudetendeutschen verliehen wird. Höhepunkt ist am Sonntag die Hauptkundgebung mit Reden des Bayerischen Ministerpräsidenten und Schirmherrn der Sudetendeutschen, Dr. Max Streibl, und des Sprechers der sudetendeutschen Volksgruppe, Staatsminister a. D. Franz Neubauer. Diese Veranstaltung findet ausnahmsweise ebenfalls in der Frankenhalle statt, weil auf dem bisherigen Kundgebungsplatz und auch in anderen Bereichen des Messegeländes umfangreiche Baumaßnahmen im Gange sind.

Die Frankenhalle ist auch sonst der Mittelpunkt des großen Volksgruppentreffens. Dort finden am Samstag der große Volkstumsabend

statt, und am Sonntag sind dort die Heimatlichen Werkstätten — in den letzten Jahren Anziehungspunkt gerade auch der jungen und mittleren Generation —, das Kinderland, zahlreiche Ausstellungen und ein großer Familiennachmittag. Dies alles wird bei unseren Landsleuten wieder ein Stück Heimat lebendig werden lassen.

Im Rahmen des Vorprogramms werden in einer gemeinsamen Veranstaltung der Sudetendeutschen Stiftung und der Sudetendeutschen Landsmannschaft in der Meistersingerhalle die diesjährigen Kulturpreise verliehen.

Selbstverständlich sind die großen Messehallen während der Pfingsttage Treffpunkt aller Landsleute aus den verschiedenen Heimatlandschaften und Heimatkreisen.

Die Vorbereitungen für den Besuch des Sudetendeutschen Tages sind bei allen Kreis- und Ortsgruppen — übrigens auch in den neuen Bundesländern — angelaufen. Unsere Landsleute werden gebeten, sich mit ihren zuständigen SL-Gliederungen in Verbindung zu setzen oder nähere Informationen beim Bundesverband der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Hochstraße 8, 8000 München 80, unter Beifügung eines Rückportos anzufordern.

NÖ: Europareferat stellte sich vor

Beim Amt der nö. Landesregierung wurde ein eigenes Europareferat geschaffen, wo die europäischen Aktivitäten der Landesregierung koordiniert werden. Niederösterreichs neue Position als Mittelpunkt eines größer gewordenen Europas, nach der Öffnung der Grenzen zu den ehemaligen Ostblockländern, stand im

Mittelpunkt des von der nö. Verwaltungsakademie am 5. 11. 1990 veranstalteten 18. Landhausgesprächs. Gesprächspartner der führenden Beamten der nö. Landesverwaltung waren dabei Hofrat Dr. Otto Weissmann, Leiter des Europareferates des Amtes der nö. Landesregierung, Dr. Jan Stankovski (Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung), Hofrat Dipl.-Ing. Franz Stockreiter (nö. Raumplanung) und Univ.-Doz. Dr. Arnold Suppan (Österreichisches Ost- und Südeuropa-Institut).

Die Veranstaltung stand unter dem Motto „Öst-Liberalisierung — eine Zeit der großen Änderungen“ und bot Gelegenheit zum Kennenlernen des erst im heurigen Frühjahr gebildeten Europareferates des Amtes der nö. Landesregierung. Ziele dieses Referates sind die Wahrnehmung der Interessen Niederösterreichs im Hinblick auf einen EG-Beitritt sowie Information des Landeshauptmannes und der Landesamtsdirektion zur Vorbereitung außerpolitischer Entscheidungen. Referatsleiter Hofrat Dr. Weissmann wies darauf hin, daß Niederösterreich schon lange vor der Grenzöffnung intensive Beziehungen zu einzelnen Regionen des früheren Ostblocks hatte und Landeshauptmann Ludwig Initiator der „ARGE Donauländer“ war. Darüber hinaus wurden auch Beziehungen zu Regionen in den USA und China angeknüpft.

Bílák angeklagt

Acht einst hohe tschechoslowakische Parteifunktionäre werden beschuldigt, Wirtschaftsverbrechen begangen und ihr Amt mißbraucht zu haben. Das berichtete die Tageszeitung „Lidové noviny“. Unter den Beschuldigten sei auch der frühere Ideologe der KPČ, Bílák. Er sei stundenlang von Beamten des Innenministeriums verhört worden. Als einziger aus der früheren Parteiführung ist bis jetzt lediglich der gewesene Erste Sekretär der Prager Parteiorganisation, Štěpán, wegen Amtsmissbrauchs zu zweieinhalb Jahren Haft verurteilt worden.

Publico Prag gegründet

Zu Jahresbeginn wurde die Public Relations-Agentur Publico Prag in der tschechoslowakischen Hauptstadt gegründet. Gesellschafter sind mit 20 Prozent die Master Media Beratungsgesellschaft für Kommunikation GmbH, Hamburg, und mit jeweils 40 Prozent die größte österreichische PR-Agentur Publico, Wien, sowie der geschäftsführende Gesellschafter von Publico Prag, Herbert Langsner. Die neugegründete Agentur für Öffentlichkeitsarbeit will sich vor allem um westliche Kunden bemühen, die den tschechoslowakischen Markt für sich erschließen wollen, heißt es.

Raiffeisen sieht in der neuen „Europa-Region“ große Chancen

Aufbruchstimmung hat im Zeichen der frühen Perestrojka gerade auch Österreichs Banken beflügelt und intensiv um die neuen Märkte etwa in der benachbarten ČSFR, in der früheren DDR, aber auch in Polen ist die Raiffeisen-Zentral-Landesbank Linz unter Generaldirektor Dr. Ludwig Scharinger bemüht. Nach ersten Kontakten mit der Katholischen Universität Lublin in Polen und mit dem Arbeiterführer Lech Walesa verstärkt die RZK-Landesbank Linz nun auch ihre Aktivitäten in Prag, Budweis und Krummau sowie in den neuen Bundesländern Deutschlands. „Wir stellen Kontakte zw-



Generaldirektor Dr. Scharinger: Wir wollen österreichischen Unternehmern den Start in Südböhmen erleichtern.

schen der Wirtschaft Oberösterreichs und den dortigen Interessenten her und wir haben bereits ausgezeichnet funktionierende Außenstellen“, kann Generaldirektor Scharinger im Gespräch feststellen.

Über den Linzer Universitätsprofessor Dr. Klaus Zapotocki hat die RZK-Bank, wie bereits früher berichtet, mit der Katholischen Universität Lublin, die neben den theologischen Fächern auch eine angesehene betriebs- und volkswirtschaftliche Fakultät hat, der als Dozent unter anderem der neue polnische Finanzminister angehört und die als Universität heute noch „Professor“ Vojtyla, der heutige Papst, in der Liste des Lehrkörpers führt, diese Universität bildete den geistigen Kristallisationspunkt für die Beziehungen zwischen Po-

len und Oberösterreichs RZK-Bank. Gerade nach dem Freiwerden der Grenzen konnte Generaldirektor Scharinger im Mai 1989 und August 1990 in seinen Vorlesungen an der Universität Lublin über Genossenschaftswesen und den Aufbau der Raiffeisenbanken das Interesse der Polen an diesen westlichen Wirtschaftsformen vertiefen. Es zeigte sich, daß gerade die polnische Landwirtschaft mit privatwirtschaftlich interessierten Kleinbetrieben dafür gewonnen werden kann, durch einen raiffeisenähnlichen Zusammenschluß die Marktposition zu festigen. Die ersten Hoffnungen wurden jedoch durch die nun immer deutlicher gewordenen immens hohen Verschuldungen der Polen gegenüber dem Westen und wegen der politischen Instabilität getrübt. Es kommt die große Abhängigkeit Polens von den Energielieferungen aus der UdSSR hinzu, wobei sich Moskau seine Stromlieferungen nun durch Westdevisen abgelden läßt, was bei der prekären Lage Polens problematisch ist.

„Wesentlich interessanter dagegen sind die Kontakte mit der benachbarten ČSFR“ hebt Scharinger hervor. Das resultiere schon aus dem marktwirtschaftlich interessierten Denken in der ČSFR.

Zu einer Zeit, da Fernziele im Nahbereich des Golfkriegs gemieden werden, bekommen diese landschaftlich so besonders reizvollen Gegenden, die als Segelparadies, Fischrevier, Golfzentrum und gastronomischen Spezialitätenlokalen Anklang finden werden, große Zukunftschancen.

„Schon jetzt haben wir 97 oberösterreichische Klein- und Mittelbetriebe sowie 13 Großbetriebe, die sich für Joint ventures in der ČSFR interessieren“, sagt Dr. Scharinger. Oberösterreicher zeigen sich etwa interessiert, „drüben“ Kfz-Werkstätten, Supermärkte, Hotels, Gaststätten und Betriebe zu errichten und Raiffeisen hilft dabei. Basis dafür sind außer der Raiffeisen-Repräsentanz in Prag auch geplante Stützpunkte in Budweis und Krummau.

In den neuen deutschen Bundesländern wiederum schaltet sich die RZK-Landesbank Linz zusammen mit ihrem Partner Angermann & Partner (Deutschland) in die Finanzierung von Betriebsaufbauten in der einstigen DDR ein und sieht hier große Chancen für die Zukunft.

Gedanken des Bundesobmannes

Was gibt es Neues in der ČSFR? Wie stehen die Kontaktgespräche und die Verhandlungen mit den maßgeblichen Personen dort? Sind sich diese bewußt, daß die ČSFR nicht in die EG können wird, solange sie geraubte Güter im Besitz hat oder in der Art eines Hehlers an die Bestbietenden verkauft? Wie ist die Situation überhaupt, tut sich etwas, denn man hört und sieht ja nichts mehr in den Medien?

Viele Menschen sind heute schon so weit manipuliert, daß sie nur mehr das für existent halten, was sie durch die Medien wahrnehmen. Diese „verkaufen“ jedoch meist nur Spektakuläres, Neues, Sensationelles, und wenn ein Thema längere Zeit Beachtung gefunden hat, wird es für sie uninteressant, unverkäuflich und muß durch ein anderes ersetzt werden, das mehr Nervenkitzel verspricht.

Ein bekannter Korrespondent des ORF z. B. lehnte jede Kontaktnahme mit führenden Personen der Sudetendeutschen in der ursprünglichen Heimat mit der Bemerkung, da sind jetzt keine „News“ drinnen, ab.

Aber der Krieg in Afghanistan, die Unruhen in der UdSSR (nicht nur im Baltikum) und in anderen Staaten der Erde, sind weiter traurige Wahrheit, auch wenn sie zur Zeit nicht durch die großen Medien bekanntgegeben werden. Wir alle wissen nicht, was sich im Schatten des Golfkrieges alles abspielt, über dessen wahren Verlauf wir wahrscheinlich auch nur sehr wenig erfahren. Es gibt aber Menschen bis in die höchsten Positionen, die die Meinung vertreten oder vertreten lassen, die Sudetendeutschen sollten doch jetzt etwas ruhig sein, es gäbe wichtigeres auf der Welt, als ihre Frage. Diese ist aber so lange offen, bis sie gerecht gelöst wird, ob die Medien dies nun wahrnehmen oder nicht.

Sicher gibt es wichtigere Fragen auf dieser Erde, aber die sollen die Betroffenen und die Verursacher selbst lösen, und zwar möglichst schnell. Wir sind weder die einen noch die anderen, wir fühlen und wir hoffen mit, aber deswegen unsere Probleme weiter unter den Tisch fallen zu lassen, die Weltprobleme als Vorwand für die weitere Konservierung des alten Unrechts zu benützen, da machen wir nicht mit.

Was wir wollen, sind nicht Unruhe, sondern gerechte Lösungen, kein Vertrösten, sondern Handeln, keine Worte, sondern Taten.

Es sind dies alte und noch immer aktuelle Nachrichten und keine „News“. Sie lassen sich daher nicht so gut vermarkten, sie werden von seriösen Publikationen und der Sudetenpost weitergegeben. Es gibt aber auch neue Themen, so z. B.: Wie geht es unseren Landsleuten in der ČSFR, haben sie ihre volle Freiheit, wie andere Staatsbürger auch, haben sie den Minderheitenschutz, wie er in einem sich demokratisch nennenden Land selbstverständlich ist.

Die Beantwortung dieser Fragen werden Sie wahrscheinlich nicht auf der ersten Seite der Medien oder zu besten Sendezeiten erfahren, sondern zu allererst in der Sudetenpost, meint Ihr Bundesobmann

Gerapild Endilas FORMULARDRUCK

Der Spezialist zur Herstellung von Computer- und Büromaschinen-Kommunikationsträgern. Lieferscheine, Rechnungen usw.

Genstorfer KG, Buch- und Offsetdruck
A-4020 Linz, Im Hühnersteig 9,
Telefon (0 73 2) 27 43 51 Serie

Die Zukunft Europas auf dem Fundament von Vertreibung und Annexion?

Referat von Horst Rudolf Übelacker, gehalten bei der Hauptversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, Landesverband für Wien, Niederösterreich und Burgenland.

Während es in den sechziger und siebziger Jahren namhafte Völkerrechtler gegeben hatte, die von der Gültigkeit des Münchener Abkommens ausgegangen waren, bescherte uns das Jahr 1990 die öffentliche Entschuldigung von Margaret Thatcher wegen der britischen Beteiligung daran. Ich habe die Dokumente des Münchener Abkommens und die begleitenden tschechischen Papiere, soweit sie in deutscher Sprache veröffentlicht worden sind, ebenso gelesen wie die Akten zur deutschen auswärtigen Politik. Kennt man den Inhalt und die späteren Aussagen dazu, wird die heutige Geistesverwirrung voll ersichtlich.

I. Das Thema — Die „Zukunft Europas auf dem Fundament von Vertreibung und Annexion?“ —, das ich gewählt habe, ist insofern nicht ernst gemeint, als es nicht bejaht, sondern nur kategorisch verneint werden kann; denn wem käme es in den Sinn, sich eine Neuordnung Europas auf der Grundlage des Unrechts vorzustellen? Dennoch gibt es Stimmen, die meinen, seit der Vertreibung, z. B. der Sudetendeutschen aus dem Sudetenland, seien 45 Jahre vergangen, unsere Häuser inzwischen verfallen und die Wälder durch Abgase zerstört, was bliebe uns anderes übrig, als unter Verzicht auf alle Ansprüche herzliche Versöhnung zu feiern?

II. Kommen wir gleich zur polnischen Westgrenze, die die künftige deutsche Ostgrenze sein soll. Diese Grenze ist ein Musterbeispiel des Unrechts. Sie ist eine schlichte Demarkationslinie, die die alliierten Sieger unter dem ausdrücklichen Vorbehalt eines später abzuschließenden deutschen Friedensvertrages gezogen haben. Was macht die deutsche Regierung in Bonn? Sie anerkennt diese Linie als polnische Westgrenze und damit — das leugnet sie zunächst — als künftige deutsche Ostgrenze. Mit einem genialen Trick verzichtet sie auf ein Viertel Deutschlands, das sind ungefähr 144.000 km². Die Sowjetunion hat die Deutschen beschuldigt, in Katyn 19.000 polnische Offiziere ermordet zu haben. Was sagt der friedliebende Gorbi heute? „Wir, die Russen, waren es!“ Hiemit ist die Sache für alle Zeiten erledigt. Einer Entschuldigung bedarf es nicht. Haben Sie in der Presse gelesen, daß man dafür die Russen ebenso angreift, wie vorher die Deutschen? Natürlich nicht.

III. Es soll Hitler gewesen sein, wie behauptet wird, der die Entwicklung zum Münchner Abkommen „erzwungen“ hat. Sehen wir uns die 20 Punkte zur Sudetenfrage von 1960/61 an (Sudetendeutsche Landsmannschaft/Sudetendeutscher Rat). 1938 haben die Sudetendeutschen erklärt, 20 Jahre Minderheitenkerker in der Tschechoslowakei seien genug, und die internationale Staatenwelt hat unser Recht anerkannt, die sudetendeutschen Heimatgebiete mit dem Deutschen Reich zu vereinigen. Das ist damals in Ordnung gewesen, und wenn es damals in Ordnung gewesen ist, kann es nicht nachträglich kriminalisiert werden.

IV. Das Münchner Abkommen vom 29. und 30. September 1938 ist ein Durchführungs-Abkommen für ein zuvor beschlossenes Prager Abtretungs-Abkommen, geschlossen durch Notenwechsel vom 19. bzw. 21. September 1938 (Basis-Abkommen). Da Hitler an dem Basis-Abkommen nicht beteiligt gewesen ist, sondern nur die Tschechen, Briten und Franzosen, wird es in der Öffentlichkeit nicht erwähnt. Thatcher hat sich für die Durchführung entschuldigt, die tragende Plattform will sie nicht kennen. Es gibt nichts Schrecklicheres, als den Massenmord der 241.000. Dem folgt die Vertreibung, und sie ist nach dem Völkerrecht unzulässig, gleichgültig welcher Gesichtspunkt ihr zugrunde liegt. Man redet uns unaufhörlich ein, Massenmord und Vertreibung seien die mehr oder weniger gerechte Strafe für die Illoyalität der Sudetendeutschen. Deutsch gesagt: „Es geschah euch recht! Warum habt ihr Hitler zugejubelt?“ Mord und Vertreibung werden abgeschwächt, indem die Prager Regierung erklärt, man müsse die armen Tschechen verstehen, die in der Zeit des Dritten Reiches schlimme Dinge zu ertragen gehabt hätten. Die Deut-

schen hätten Hitler zugejubelt, daher seien die Tschechen 1945 sehr verärgert gewesen und hätten ein wenig übertrieben. Ich habe in der Frankfurter Allgemeinen eine öffentliche Auseinandersetzung mit dem vorletzten Prager Botschafter in Bonn geführt. Die tschechische Seite scheut vor keiner Übertreibung zurück und behauptet, völlig realitätsfremd, während des Krieges seien Hunderttausende von Tschechen umgekommen. Die Opfer von Lidice belaufen sich auf 181 (!) Personen, weitere Opfer sind äußerstenfalls in Tausender-Größenordnung zu beklagen. Wie viele Lidice hat es hingegen im Sudetenland gegeben? Darüber spricht man nicht.

V. Geht man davon aus, daß Gebietsraub und Vertreibung völkerrechtlich verboten sind, wird die Sudetenfrage nicht erledigt, indem man sie zu einer innertschechoslowakischen Angelegenheit erklärt und es einzeln ausgewählten Vertriebenen erlaubt, in ihre alte Heimat als Einwanderer zurückzukehren. Die Sudetendeutsche Landsmannschaft hat gesagt, es gäbe keine Grenzfrage mit der Tschechoslowakei. Wenn das richtig ist — ich kann es belegen, daß es erklärt worden ist —, dann ist der rückkehrwillige Sudetendeutsche — der Hinweis auf das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht ist nicht entscheidend — jedem anderen Einwanderer (z. B. aus der Dritten Welt) prinzipiell gleichgestellt.

VI. Geblieben sind uns, das wird uns unentwegt versichert, das Heimat- und Selbstbestimmungsrecht. Ihre internationale Absicherung ist unzureichend. Zumindest das Heimatrecht hat keinen unmittelbaren Einfluß auf die Politik. Beim Selbstbestimmungsrecht sieht es besser aus. Das hat eine kräftige internationale Verstärkung erfahren: es gibt eine Wiener Vertragsrechts-Konvention vom 23. Mai 1969. Demnach sind alle internationalen Verträge, die gegen das Selbstbestimmungsrecht verstoßen, von Anfang an null und nichtig. Das Selbstbestimmungsrecht bewirkt, daß Grenzklärungen zur Oder-Neiße-Linie null und nichtig sind, solange die Betroffenen in einer eindeutigen Volksabstimmung darüber nicht entschieden haben. Mein Aufsatz aus den 60er Jahren zu diesem Thema, „Heimat- und Selbstbestimmungsrecht im Generationswechsel“, hat Widerspruch nicht erfahren. Ich habe darin gesagt: In dem Maße, wie die Sudetendeutschen eingeschmolzen werden in das deutsche Muttervolk und das deutsche Vaterland, geht allmählich deren Selbstbestimmungsrecht auf das gesamte deutsche Volk über.

VII. Sehen wir uns die Lage in der Tschechoslowakei an. Es besteht nicht die geringste Notwendigkeit, den Tschechen mit Liebedienerei entgegenzutreten. Vaclav Havel hat im Riesengebirge Lech Walesa getroffen, und die beiden sind sich einig geworden, die heutigen europäischen Grenzen — die zu einem nicht unbedeutenden Teil Unrechtsgrenzen sind, da sie durch Mißachtung des Selbstbestimmungsrechtes zustande gekommen sind — zu erhalten und zu festigen. Der Friedens-Nobelpreisträger Lech Walesa ist derjenige, der Anfang April 1990 gesagt hat: „Wenn Deutschland noch einmal Europa destabilisiert, dann wird es nicht mehr geteilt, sondern von der Landkarte gefegt werden.“ Selbst die Scharfrichter weiß der Friedensmann zu nennen: „Ost und West haben die notwendige Technik, um dieses Verdict auch vollstrecken zu können.“ Es kann kein Zweifel bestehen, daß auch ABC-Waffen damit gemeint waren. Das ist der große Friedens-Nobelpreisträger, mit dem sich Herr Havel trifft und mit dem er übereinstimmt. Das ist dieser berühmte Vaclav Havel, dem aus weiten Kreisen der Sudetendeutschen Landsmannschaft zugejubelt wird, und der wie ein Messias verkauft wird. Er macht es elegant und geschickt, ist aber, wie so viele seiner Landsleute, nur ein Vertreter der tschechischen Raubsicherungs-Politik. Ich bin ein Freund einer klaren Analyse, und wenn ich mit jemandem in Verhandlungen trete, muß ich wissen, wer er ist, welche Ziele er hat und wie groß mein Verhandlungsspielraum ist. Doch bei einer aufrichtigen, realistischen Analyse muß ich feststellen: Derzeit ist ein Verhandlungsspielraum nicht gegeben. Was kann derzeit von uns getan werden? Wir können unser in der Tschechoslowakei vielfach heruntergekommenes Eigentum derzeit auf Kosten des deutschen Steuerzahlers, hoffentlich nicht auch des österreichischen, nur mit weiterem guten Geld sanieren helfen, das heißt, unser Geld „verbraten“ und durch den Schorn-

stein jagen. Das ist die „Chance“ und die „Alternative“, die sich uns im Augenblick bietet. Uninteressant und indiskutabel! Doch sowohl in Bonn, als auch in der SL-Spitze, wird uns nur ein europäischer Nebel in den fröhlichsten Farben angeboten, die Zukunft eines Erdteils geschildert, in dem die Grenzen ihre Bedeutung verloren haben. Wie falsch das ist, sehen Sie daraus, daß die Polen die Deutschen gezwungen haben, die Oder-Neiße-Demarkationslinie als Grenze anzuerkennen, und daß die Tschechen die Deutschen nötigen, den jetzigen Grenzverlauf als verbindlich und abschließend zu bestätigen. Wenn die Grenzen in Europa künftig keine Bedeutung mehr haben, wie es uns vorgegaukelt wird, warum müssen die Deutschen ständig die Grenzen der anderen bestätigen?

VIII. Die Entwicklung in Mittel- und Osteuropa zeigt, daß die Völker erwachen und ihre eigenen staatlichen Einheiten errichten wollen, die Völker der UdSSR, in einem Großstaat zusammengedrängt, deutlich erkennbar voran. Von den baltischen Staaten bis in den Süden und bis zur chinesisch-sowjetischen Grenze (von Sinkiang bis zum Ussuri) rufen die Völker nach Freiheit und einem eigenen Staat. Versucht man uns vor diesem Hintergrund weiszumachen, das Prinzip des Nationalstaates sei endgültig überholt und vorbei, kann das wohl nur in der Absicht liegen, deutsche Interessen zu schwächen und die Raubsicherungs-Politik der anderen zu unterstützen. Wer Hilfe und Kredite in die ausgestreckte Hand gewährt, legt die Vergabebedingungen fest. Doch was machen wir? Wir zahlen an alle Welt, darunter an Osteuropa und die mitteleuropäischen Staaten des einstigen Ostblocks, doch stets frei Haus und belohnen noch die, die uns beraubt haben. Glasnost und Perestrojka waren das Eingeständnis des wirtschaftlichen Niederganges und gleichzeitig das Ergebnis sowjetisch-bolschewistischer Mißwirtschaft in

den letzten Jahrzehnten, verstärkt durch die Folgen des Wettstreits zwischen den USA und der UdSSR, bei dem die Sowjetunion „zweiter Sieger“ wurde und daher haushoch verlor.

IX. Wer hat jemals von einer zweiten Vertreibung gesprochen? In Schlesien und Pommern haben sich im Rahmen einer Meinungsumfrage 60 % der Bevölkerung, das sind sowohl deutsche Reste als auch zugewanderte Polen, für eine deutsche Verwaltung ausgesprochen. Die Tschechen werden sich sicherlich dort am wohlsten fühlen, wo die Lebensbedingungen besser sind. Vor die Alternative gestellt, unter tschechischer Regierung zu darben oder unter deutscher Regierung gut zu leben, dürften sich die Menschen nicht unbedingt für den tschechischen Staat entscheiden. Alles läßt sich regeln. Doch nicht so, indem man die Menschen ermordet, enteignet, verjagt und — wenn nach Jahren ein einzelner oder ein Grüppchen zurückkehren möchte — ihnen die Annahme der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft samt Anerkennung des an ihnen begangenen Unrechts als Bedingung auferlegt. Hört man noch von den Milliarden, die wir für den Wiederaufbau aufbringen sollen, geht jegliche Gesprächsbasis mit den Tschechen verloren.

X. Unsere Volksgruppenpolitik muß darauf ausgerichtet sein, das Selbstbestimmungsrecht in allen Varianten zu vertreten. Keine der drei Lösungen darf von vornherein ausgeschlossen sein: 1) Sudetenland als Bestandteil Deutschlands, 2) Sudetenland als eigenständige Verwaltungs- oder staatliche Einheit und 3) Sudetenland als Bestandteil einer noch fortbestehenden tschechoslowakischen Republik. Nur wenn alle drei Möglichkeiten offen sind, kann man von wirklichen Verhandlungen und nicht von Erpressung und Unterwerfung der Sudetendeutschen sprechen.

Falls die Bundesregierung in Bonn bei bevorstehenden Verhandlungen mit der ČSFR auf originäre Ansprüche von Sudetendeutschen zu diesem Staat verzichten würde, könnten unsere Landsleute (selbstverständlich außerhalb der davon völlig unabhängigen Lastenausgleichsregelung) Ersatzansprüche gegen die Bundesrepublik Deutschland, auch im Klagewege, geltend machen.

Die Schimeisterschaften in Lackenhof/Ötscher

Nachdem im Vorjahr die Schimeisterschaften wegen Schneemangels abgesagt werden mußten, freuten sich die Schibegeisterten heuer besonders auf das Wochenende in Lackenhof. Es gab genug Schnee und der Wettergott freute sich offenbar mit uns. Beinahe 70 Teilnehmer fanden sich insgesamt ein, darunter einige von der Sudetia, Gäste von den Siebenbürgern aus Wels und auch eine Dame aus der ehemaligen DDR. Leider vermißten wir einige Stammteilnehmer, aber so manche Gipshand o. ä. verhinderte deren Dabeisein. Auf dem Programm standen der Riesentorlauf und der beliebte Er-und-Sie-Lauf.

Der Samstag wurde vor allem zum Training genutzt und die Langläufer legten z. T. eine 30-km-Strecke zurück! Außer Atem vom vielen Schifahren und Langlaufen und auch recht müde, trafen um 16 Uhr die Kameraden im Gasthof Mandl zur allgemeinen Begrüßung zusammen. Danach konnten wie immer alle die Zimmer im Gasthof Pöllinger in Langau beziehen bzw. ihre Lager aufschlagen und sich danach bei einem guten Abendessen stärken. Anschließend gab es die Startnummernverteilung in den einzelnen Startklassen für den Riesentorlauf und, nachdem die Paarungen für den Er-und-Sie-Lauf bereits ausgelost worden waren, wurden die Partner einander vorgestellt, wobei sich so manche lustige Paarung ergab. Ein netter und gemütlicher Abend beschloß den Tag und man ging bald zu Bett, um für das Rennen am Sonntag fit und gerüstet zu sein.

Am Morgen lachte auch bald die Sonne vom Himmel, als sich die Teilnehmer nach dem Frühstück beim Start zum Riesentorlauf einfanden — und los ging's! Angefeuert von den Nicht-Schifahrern, erzielten so manche sehr gute Zeiten, wobei die Seniorenklasse der Herren sich als besonders stark, auch in bezug auf die Teilnehmerzahl (!), erwies. Trotz ein paar Stürzen und einigen Torfehlern, kamen alle unter den Anfeuerungsrufen der anderen gut ins Ziel. Dann ging's zum Er-und-Sie-Lauf. Die Partner mußten auf dem Kurs bei verschiedenen Stationen Aufgaben erfüllen: Ein Schluck Schnaps, ein Rollmops und das obligate Busserl dienten weniger der Stärkung als der Hetz, bevor die Paare auf Nylonsäcken sitzend, ins Ziel rutschen mußten. Das gab natürlich viel „hallo“!

Gleich anschließend fand im Kellerstüberl des Gasthofs Mandl die Siegerehrung statt. Jeder Teilnehmer bekam eine Urkunde, die jeweils ersten drei Medaillen und die Sieger Pokale. Bei einer Gedenkminute gedachten wir unserer ehemaligen Kameraden Odo Schwendner und Ilse Moschner, zu deren Andenken die Schiwettkämpfe alljährlich durchgeführt werden. Gedankt wurde auch den Heimatgruppen der Iglauer und der Schlesier, die beide einen Pokal gestiftet haben, wofür wir an dieser Stelle nochmals recht herzlich Dank sagen möchten sowie all jenen, die bei der Durchführung der Rennen mitgeholfen haben. Der Schischule und dem Gasthof Mandl sei besonders gedankt für die Durchführung der elektronischen Zeitnehmung und die Zurverfügungstellung der Räumlichkeiten. Wir waren hier, wie immer, bestens betreut! Auch stiftete Hr. Mandl die Blunzen, da es beim Er-und-Sie-Lauf zwei 13. Plätze gab, worauf wir nicht vorbereitet waren!

Hier nun die Gewinner (die ersten drei):

Kinderklasse: 1. Heike Kutschera, Wien, 2. Martin Ruprecht, Wels; **Damen:** **Schüler I:** 1. Angelika Doleschal, Wien; **Allg. Klasse:** 1. und SDJÖ-Meisterin Sigrid Kutschera, Wien, 2. Michaela Ruprecht, Wels, 3. Dagmar Hain, Linz; **Alterklasse I:** 1. und SLO-Meisterin Bärbel Pfeiffer, Purgstall, 2. Christine Doleschal, Wien; **Alterklasse II:** 1. Inge Zand, Braunau, 2. Herta Kutschera, Wien; **Herren:** **Schüler I:** 1. Erik Richter, Alkoven, 2. Wolfgang Richter, Alkoven; **Jugendklasse:** 1. Jürgen Wrana, Wien, 2. Gernot Haider, Wien, 3. Christoph Schittenhelm, Wien; **Allg. Kl.:** 1. und SDJÖ-Meister Ing. Gerald Hammer, Linz, 2. Viktor Grohmann, Wien, 3. Dipl.-Ing. Martin Kubat, Graz; **Altersklasse:** 1. und SLO-Meister Rainer Ruprecht, Wels, 2. Helmut Leopold, Wien, 3. Wolfgang Haider, Wien; **Senioren:** 1. Eduard Wrana, Wien, 2. Rudolf Schmid, Braunau, 3. Klaus E. Adam, Wien; **Er-und-Sie-Lauf:** 1. Paar: Doris Weithaler/Viktor Grohmann, 2. Paar: Hannelore Benda/Martin Brauner, 3. Paar: Renate Miedl/Rainer Ruprecht, 13. Paar und Gewinner der Knackwurst bzw. Blunzen: Sigrid Kutschera/Gernot Haider, Elisabeth Vrchotický/Jürgen Wrana.

Mit dem Lied „Wahre Freundschaft“ wurde dieses schöne und gelungene Wochenende beendet und nach einem köstlichen Mittagessen traten alle die Heimreise an.

Wilhelm Anger 90 Jahre

Wilhelm Anger, Mitbegründer der gleichnamigen, weltberühmten Brillenfirma in Traun, feierte am 25. Februar die Vollendung seines 90. Lebensjahres. 1948 begannen die Kinder des Sudetendeutschen aus dem Erzgebirge in Traun mit dem Herstellen von Schweißbrillen. In kurzer Zeit entwickelte sich das Familienunternehmen zu einem Betrieb, der mittler-



weile 2000 Menschen einen sicheren Arbeitsplatz bietet. Zum Geburtstag stellten sich Landeshauptmann Dr. Ratzénböck und Landesrat Dr. Pühringer mit Gratulationen beim Jubilar ein, der seinen 90er bei voller geistiger Frische feiern konnte.

Es war ein ungeheurer freudiger Schreck für mich, als ich durch Vermittlung meiner Schulfreundin, Frau Dipl.-Ing. Dora Müller, aus Brünn die Einladung des Neuphilologenkreises der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften erhielt, an der Universität einen Vortrag über den „Brünner Todesmarsch in der deutschen Literatur“ zu halten. Ohne auch nur einen Augenblick zu zögern und bedenkenlos sagte ich zu und vereinbarte Mittwoch, den 30. 1. 1991, als Termin. Ehe ich nun meine in diesem Zusammenhang in der alten Heimat empfangenen nachhaltigen Eindrücke in Fortsetzungen schildere, möchte ich zunächst je einen daselbst aus diesem Anlaß am 29. 1. und 31. 1. 1991 im „Brněnský Večerník“ (Brünner Abendblatt) erschienenen Artikel in wörtlicher Übersetzung wiedergeben:

„Der Pohrlitzer Todesmarsch in der deutschen Literatur“ (so betitelt vom Verfasser Dr. phil. Zdeněk Maraček)

„Als Beitrag zum neuen Verständnis zwischen Tschechen und Deutschen, namentlich der Mährer und Österreicher, entschlossen sich die Organisatoren des Vortragsabends, mit der Dichterin Jolande Zellner ein trauriges und bei uns viele Jahre hindurch unerwähntes

Der Brünner Todesmarsch und sein jetziges tschechisches Echo in Brünn

Thema — den Marsch nach Pohrlitz und zur österreichischen Grenze — zu wählen, der in Brünn am 30. Mai 1945 abends begann, also noch einige Monate vor dem Abschluß des Potsdamer Abkommens.

Etwa vor einem Jahr wurden in der ersten Nummer der Zeitschrift „Proglas“ (Kundmachung Bruchstücke aus den „Dokumenten zur Vertreibung der Sudetendeutschen“ übersetzt. In letzter Zeit wird des öfteren das Bedürfnis empfunden, uns Tschechen auch die Schuld am tragischen Ende des Zusammenlebens der slawischen Völker und der Deutschen in Mitteleuropa ins Gedächtnis zu rufen und nicht mehr einseitig unser Volk als ein bloßes Opfer des Fanatismus und der im Europa des 20. Jahrhunderts im Namen der Rache für irgendwelche Kollektivschuld verübten Unmenschlichkeiten zu sehen.

Frau Zellner, Dichterin aus Graz, besuchte die Volksschule in der Eichhornsgasse und maturierte im Jahr 1938 am Masarykgymnasium (heute Gebäude der Musikakademie). In Prag studierte sie dann Philosophie und machte 1945, während ihr Mann in Kriegsgefangenschaft war, mit ihrem Kleinstkind diesen unmenschlichen Marsch mit; das Erlebnis gestaltete sie später literarisch. Der Abend findet morgen um 18 Uhr an der Philosophischen Fakultät der Masarykuniversität, Arne-Novák-Gasse 1, statt.

„Ein ständig schwärendes Thema“ (von Redakteur Dr. phil. Mojmir Jeřábek) „Ein kleinerer Hörsaal der Philosophischen Fakultät genügte gestern abend dem Interesse nicht, das der angekündigte Vortrag von Dr. Jolande Zellner-Regula aus Graz zum Thema „Der Brünner Todesmarsch in der deutschen Literatur“ erweckt hatte.

Frau Zellner, eine Landsmännin aus Hohenelbe, seit Kindheit jedoch in Brünn, hat den Marsch selbst mitgemacht, zwar keineswegs in seiner schwersten Form, jedoch mit einem Säugling auf dem Arm. Vielleicht brachte sie es auch darum fertig, sich nach einer gewissen Zeit von jeglichen negativen Empfindungen zu befreien, wenn sie heute an die Begebenheiten zurückdenkt, die immer noch lebendige und schwärende Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen sind. (Schließlich kam es auch gestern unmittelbar nach dem Vortrag zu einer Kontroverse, als ein Teilnehmer tschechischerseits auf die nicht beneidenswerte Rolle der Armee bei diesem Ereignis hinwies. Die Soldaten bemühten sich unbewaffnet, die Deutschen zu schützen, hatten jedoch gegen die bewaffneten Arbeiter der Zbrojovka [Waffenfabrik] keine Chance.)

Dr. Zellner, selbst Lyrikerin, vor allem Verfasserin und Übersetzerin von Sonetten, aber auch Prosaistin, berührt in ihrem Werk dieses Thema einigmal (außer in Sonetten auch im autobiographischen Roman „Coronata“). In der Reihe reflektierender Zeugnisse in der deutschen und österreichischen Literatur hob die Vortragende vor allem den Roman von Rudolf Hans Pospisch „... der werfe den ersten Stein!“, eine belletristisch eingefangene Entwicklung der Brünner Geschehnisse vom Jahr 1933—1945, hervor.“ Dr. Jolande Zellner

Die Vorankündigung meines Vortrags über den „Brünner Todesmarsch“ und der nachfolgende Bericht sind, am 29. und 31. 1. im „Brněnský Večerník“ (Brünner Abendblatt) erschienen, bereits in Folge 4 der Sudetenpost wiedergegeben. Nun möchte ich das persönliche Erlebnis dieses Besuchs in meiner Heimatstadt schildern. Nach einer ziemlich abenteuerlichen Fahrt vom Grenzort Lundenburg (nunmehr Břeclav) in einem zweigeschossigen Personenzug kam ich um 16.15 Uhr in Brünn an. (Man muß wissen, daß Staatsbürger der ČSFR, wenn sie das 70. Lebensjahr überschritten haben, Personenzüge und Straßenbahnen kostenlos benutzen dürfen; so darf man sich

nicht wundern, daß auch bei Tag fahrende Eisenbahnwagen Obdachlosen als Unterkunft dienen und daher recht verwahrlost und fast etwas unheimlich wirken.) Da ich in Bahnhofsnähe kein Taxi erblicken konnte, wanderte ich zu Fuß durch die Masarykstraße, über den Großen Platz, an der neuerdings eingerüsteten Jakobskirche vorbei, über den Lažanskýplatz, wo die im Sommer wegen Renovierungsarbeiten noch unzugängliche St. Thomaskirche bereits von ihrer „Ummantelung“ befreit war, zum 15stöckigen Interhotel „Intercontinental“ am Beginn der Kaunitzgasse, die nicht mehr Lenínova, sondern Kaunícova heißt, und bezog dort ein sehr komfortables Appartement im 4. Stockwerk.

Um 17 Uhr erwartete mich Herr Dr. Zdeněk Mareček, ein junger Germanist, in der Hotelhalle und begleitete mich zu einem mir zu Ehren vorgesehenen Empfang in der Masaryk-Universität. Wir gingen zur Eichhornsgasse, wo mir das ehemalige tschechisch-deutsche Knauseneminar — jetzt ein Gymnasium — mit seiner unveränderten Inschrift „Seminarium Puerorum Dioecesis Brunensis“ entgegensah, wie auch die von mir seinerzeit besuchte deutsche (heute tschechische) Volksschule. Das gegenüberliegende Papiergeschäft — damals Pirlo, von uns „Papierlo“ genannt — erfüllt noch immer seinen Zweck, wie ein Schild mit der Bezeichnung „Papir“ verrät. Durch die Falkensteinergasse kamen wir zur Philosophischen Fakultät, an der ich im Wintersemester 1938 mein Studium begonnen hatte, und betraten sie durch den Eingang A von der Arne-Novák-Gasse aus. Im Sekretariat des Germanistischen Instituts erwarteten uns Frau Dipl.-Ing. Dora Müller, die stellvertretende Obfrau des Svaz Němcu (Verbands der Deutschen), eine Schulfreundin von mir, Herr Dozent Dr. J. Munzar, Sekretär, und Herr DDr. h. c. J. Firbas, Präsident der Zweigstelle Brünn des Kreises der Neuphilologen der Akademie der Wissenschaften zu einem Imbiß und anregenden Gespräch. (Fortsetzung folgt) Dr. Jolande Zellner

Bundesjugendtag und Wochen-seminar am 13. und 14. April

Die Sudetendeutsche Jugend führt vom 13. bis 14. April den ordentlichen Bundesjugendtag durch. Neben den Berichten gibt es auch eine Neuwahl. Am Abend gibt es ein offenes Volkstanzen, Musizieren und Singen gemeinsam mit der Landjugend! Am Sonntag stehen Arbeitskreise am Programm.

Ort: Oberndorf an der Melk (bei Purgstall, südlich von Ybbs bzw. Wieselburg) in Niederösterreich, wo wir in der einzigen Bauernjugendherberge Österreichs, dem „Raushof“ untergebracht sind.

Programm: Samstag, 13. 4.: 15.30 Uhr: Beginn des Bundesjugendtages, **18 Uhr:** Abendessen, **19.30 Uhr:** Kulturabend — Offenes Volkstanzen und Singen — gemeinsam mit der Landjugend Oberndorf; **Sonntag, 14. 4., 9 Uhr:** Einführung zu den anschließenden Arbeitskreisen **nach dem Mittagessen:** Heimfahrt. Kosten: für Unterbringung, 3 Mahlzeiten,

(Abendessen, Frühstück und Mittagessen) insgesamt nur S 130.— **Fahrtkosten:** werden ab S 90.— Eigenbeitrag ersetzt!

Ab Wien und OÖ. werden Gemeinschaftsfahrten durchgeführt. Eingeladen zur Teilnahme sind alle jungen Freunde — auch SDJÖ-Nichtmitglieder und solche, die Mitglieder werden wollen (Interessenten!).

Rechtzeitige Anmeldungen (bis spätestens 30. März) sind unbedingt an die Sudetendeutsche Jugend Österreichs, Kreuzgasse 77/14, 1180 Wien, zu richten (Postkarte genügt). Bitte angeben, ob man selbst eine Anreisemöglichkeit hat (Pkw) oder nicht, und ob man eine solche benötigt (bitte um Bekanntgabe einer telefonischen Erreichbarkeit, damit wir uns mit Euch in Verbindung setzen können). Teilnehmer aus ganz Österreich sind dazu herzlichst eingeladen!

Bekenntnis zu Österreich und Totengedenken

Am Samstag, dem 2. März 1991, erneuerten die heimatvertriebenen Sudetendeutschen im großen Festsaal des Wiener Kongreßhauses ihr Bekenntnis zu Österreich. Sie gedachten bei dieser eindrucksvollen Feierstunde, bei der die verschiedenen Heimatgruppen in ihren wunderschönen Trachten und mit ihren wappengeschmückten Fahnen erschienen waren,

ihrer Toten vom 4. März 1919, die bei friedlichen Demonstrationen für den Verbleib ihrer Heimat bei Österreich von der tschechischen Soldateska niedergeschossen wurden.

Auch der 241.000 bei der Vertreibung aus der Heimat Ermordeten wurde ehrend gedacht.

Ein ausführlicher Bericht erscheint in der nächsten Folge.

Gefragt: Der neue „Sudetenland-Wimpel“

In der Nummer 3/91 haben wir den neuen Sudetenland-Wimpel vorgestellt und zahlreiche Landsleute und Freunde haben diesen bereits bestellt und auch erhalten! Einhellig ist man der Meinung, daß dieser Wimpel sehr gut gelungen ist.

Um nochmals zu wiederholen: Auf der Vorderseite befindet sich das Sudetenland-Wappen, eingebettet in den Farben schwarz-rot-schwarz und der Aufschrift Sudetenland. Die Rückseite zeigt auf weißem Grund die Sudetenland-Landkarte sowie die Wappenschilder rot-weiß-rot

und schwarz-rot-schwarz. Umgeben ist der Wimpel mit einer schwarz-roten Kordel und mit einer Aufhängung versehen.

In der Nummer 3/91 wurde auf die Größenangaben vergessen: Der Wimpel ist 25,5 cm lang und hat eine obere Breite von 15 cm. Diesen Wimpel kann man um nur S 100.— (plus Portospesen) bei der Sudetendeutschen Jugend Österreichs, 1180 Wien, Kreuzgasse 77/14 (Postkarte genügt) bestellen — die Zusendung erfolgt umgehend!

Video-Film „Ent-hüllte Geschichte“

Im Rahmen des Heimatabends der sudetendeutschen Frauen in OÖ. haben wir Gelegenheit, am Freitag, den 15. März, um 17 Uhr im Ursulinenhof den Videofilm „Die enthüllte Geschichte“ anzusehen. Es ist dies eine Dokumentation der SL-Deutschland und der ČSFR. Anschließend an diesen interessanten Film findet eine Diskussion statt. Alle Landsleute — auch Herren — sind herzlichst eingeladen. Lilo Sofka-Wollner

Sudetendeutsche in Bonn

Mit der Neubildung der Bundesregierung gelangte der CSU-Abgeordnete und bisherige deutschlandpolitische Sprecher der CDU/CSU-Fraktion, Eduard Lintner, in das Amt eines Parlamentarischen Staatssekretärs im Bundesministerium des Innern, während Dr. Erich Riedl, ebenfalls CSU, in seiner Stellung als „p. St.“ im Bundesministerium für Wirtschaft verbleibt. Im Zuge der Neukonstitution des Deutschen Bundestages wurde Bundesminister a. d. Hans Klein (CSU) zum Vizepräsidenten des Hohen Hauses, Dr. Fritz Wittmann (CSU) zum Vorsitzenden des Verteidigungsausschusses gewählt.

Bestellschein für die „Sudetenpost“

Bestellschein bitte ausschneiden und einsenden an: „Sudetenpost“, Postfach 405, 4010 Linz. Telefonische Bestellung: 0 73 2/27 36 69.

Ich bestelle die „Sudetenpost“:

Name: _____
Straße: _____
Plz.: _____ Ort: _____

Lieber „neuer“ Leser!

Heute erhalten Sie zum ersten Mal die SUDETENPOST — die einzige in Österreich erscheinende Zeitung der Sudetendeutschen — zugesandt. Ihre Anschrift wurde uns von langjährigen Abonnenten mitgeteilt. Vielleicht sind Sie schon Bezieher der Heimatzeitung für Ihren Heimatort oder -kreis — aus dieser erhalten Sie allgemeine Informationen über das Geschehen aus Ihrem nächsten Bereich.

Aber wichtige und wertvolle Informationen für die sudetendeutschen Landsleute in Österreich (z. B. in Pensions- und Rentenangelegenheiten, besondere Hinweise, Festveranstaltungen, interessante Artikel u. v. a. m.) kann eben nur die SUDETENPOST bieten!

Überzeugen Sie sich selbst, lesen Sie diese Probenummer! Treten auch Sie der großen Leserfamilie bei, denn je mehr Landsleute unsere Zeitung abonnieren, umso mehr Informationen können wir bieten. Bedenken Sie dabei eines: Je stärker wir sind, umso mehr können wir für die Belange unserer Volksgruppe eintreten! Denn: Einigkeit macht stark — und dazu gehört auch der Bezug dieser unserer aller Zeitung!

Im 14tägigen Rhythmus erscheinen jährlich insgesamt 24 Nummern (davon zwei als Doppelnummern) und das Jahresabonnement kostet derzeit S 242.—.

Wir würden uns sehr freuen, auch Sie bald zu unseren ständigen Lesern zählen zu können! Ihre Redaktion

SCHLESISCHES WÖRTERBUCH — Ein kleines Mundartlexikon, zusammen- gestellt von Barbara Suchner, Ver- lag Gerhard Rautenberg, 1990.

Als Ergebnis einer sich über drei Jahrzehnte erstreckenden Sammeltätigkeit ist ein sich in voller Bescheidenheit „klein“ nennendes, aber mit seinen über 8000 Stichwörtern durchaus als umfangreich zu bezeichnendes und dennoch handliches Buch entstanden, das in der Reihe „Schlesisches Mosaik“ die Ordnungszahl 3 trägt. Berufene und verdienstvolle Gestalterin und Herausgeberin dieser lexikalischen Liebesgabe ist die neben ihrem Beruf als Apothekerin und fünffache Mutter literarisch tätige Schlesierin Barbara Suchner, die als namhafte Lyrikerin und Erzählerin bereits vielfache Auszeichnungen empfangen hat. So, wie in allen ihren Werken eine heiße Heimatliebe zutage tritt, zeigt sich auch hier das Bestreben, heimatliches Wortgut zu bewahren und im Sprachschatz ein Stück ostdeutschen Kulturguts wachzuhalten. Spiegeln sich doch in landschaftlich geprägten Wörtern und Wendungen Lebensäußerungen und Brauchtum wider, und kommt in der Vielzahl und Bildhaftigkeit sprachlichen Ausdrucks die Eigenart des Schlesiers schlechthin zum Vorschein, freilich nicht allein desjenigen, der in Bezeichnungen wie „Lerge, Pierun oder Pierunje“ eingefangen wird. Gewiß sind hier die Grenzen dessen, was wesensbestimmend schlesisch ist oder sein soll, weitgezogen, denn ein Großteil des angeführten Sprachbestands findet sich ebenso im süddeutschen, genauer gesagt, im bairisch-österreichischen Gebrauch oder gehört schlichtweg der Hochsprache an. Doch tut dies dem Verwendungswert dieses Nachschlagewerks keinesfalls Abbruch, im Gegenteil, es erhöht ihn nachgerade. Auch ist solche Gemeinsamkeit im Sprachbesitz nur ein Zeichen räumlich übergreifender Wechselwirkung und Verständigung und damit wenigstens teilweise ein Schutz vor Verlust an Materie. Würde und Wahrung des Schlesischen als eines kostbaren Kulturerbes und unverlierbaren Teiles der Heimat wünscht Barbara Suchner ihrem Werk; möge sich dieser Wunsch in Starkmut und Treue erfüllen!
Dr. Jolande Zellner

Heimatbuch Nikolsburg

Die herausragende Bedeutung des Buches in der Heimatliteratur wurde jüngst durch das Urteil von Universitätsprof. Dr. Hellmut Diwald bestätigt: „Ich bewundere uneingeschränkt diese Leistung und stehe nach meiner Erfahrung nicht an, Konzept, Ausführung, Präzision und vor allem das Einbinden der Stadtgeschichte in den historischen Gesamtzusammenhang als mustergültig, ja als modellhaft für diese geschichtliche Forschung zu bezeichnen. Nicht zuletzt der Gesichtspunkt des klaren Abwägens aus der heutigen Perspektive — die Rücksicht auf das Recht der tatsächlichen Geschichte —, daß das Sudetenland und damit eine Stadt wie Nikolsburg deutsches Land ist und nicht Gastland war, rücken dieses Buch über den Rang irgendeiner Publikation hinaus: Ein unersetzliches Buch für jeden Sudetendeutschen.“

Zahlreiche namhafte Landsleute, darunter unser Heimatforscher Leopold Kleindienst, haben sich schon im Jahre des Erscheinens in diesem Sinne und voller Begeisterung geäußert. Auch der Vorsitzende der Akademie der Wissenschaften und der österreichisch-tschechischen Historikerkommission in Wien, Universitätsprof. Dr. Richard Plaschka, drückte anlässlich einer Besprechung seine Zustimmung und Bewunderung aus. Inzwischen ist das Buch mit Unterstützung der Landesregierungen von Niederösterreich und Baden-Württemberg, so wie der Sudetendeutschen Stiftung und dem Haus des deutschen Ostens an über 60 deutsche und österreichische Stadtbüchereien, an 10 Universitäts- und 22 Instituts-, wie auch 7 National- bzw. Landesbibliotheken gegangen.

Mehr als 1400 Landsleute und ehemalige Mitbürger, darunter in England, Amerika, Kanada, Argentinien, Australien, Südafrika, Liechtenstein und in der Schweiz und der ČSFR, haben das Buch erworben. Besonders in Nikolsburg selbst gibt

es reges Interesse. Dazu schreibt die Germanistin Dr. Marcela Herbrand-Oveckova: „Ich darf Ihnen an dieser Stelle meine Hochachtung aussprechen..., die umfangreiche Information war ein Erlebnis für mich und ich möchte darauf hinweisen, wie viel mir dieses Buch bedeutet, ... wie informativ und zugleich beeindruckend es ist, diese vielen Kapitel zu lesen. Was sich alles in dieser heute leider so heruntergekommenen Stadt ereignet hatte, wieviele namhafte Persönlichkeiten dort gelebt und gelernt haben und da muß ich daran denken, was uns alles unsere „Herrscherklasse“ in der Schule vorenthalten hatte. Alles was „deutsch“ war, wurde von den damaligen Historikern einfach nicht erwähnt oder bewußt vergessen.“

Da die Bedeutung des Buches den Landsleuten immer mehr bewußt wird und der Verkauf anhält, hat der Kulturverein Nikolsburg nunmehr die letzten 500 Fortdrucke binden lassen. Das Buch ist daher, nach wie vor, erhältlich bei: Josef Schimatschek, Veltenhoferstraße 16, D-69 Heidelberg, Angela Loho, Gebr.-Grimm-Straße 26, D-89 Würzburg, Buchhandlung W. Gstettner, Mühlhaldenstraße 12, D-70 Stuttgart 80, Buchhandlung H. Stöhr, Lerchenfelderstr. 78—80, A 1080 Wien und bei Reiner Elsinger, Postfach 50, A 2380 Perchtoldsdorf.

Erika Appel: „Dem roten Sturm ent- kommen“ (die abenteuerliche Flucht einer jungen Frau 1945), Hohenstaufen- verlag 1987.

Unberührbarkeits- und Verschwiegenheitsgebote, die jahrzehntelang das schwere Nachkriegsschicksal der Heimatvertriebenen, Verschleppten und überhaupt der Verfolgten deutscher Zunge nach Art einer damnatio memoriae zum „Ungeschehnis“ gemacht hatten, haben sich mittlerweile gottlob außer Kraft gesetzt. Damit rücken persönliche Erzählungen, dokumentarische Einzelberichte und Erlebnis schilderungen auch größeren Umfangs mehr und mehr ins Licht der Öffentlichkeit und finden ausgedehntere Verbreitung. Diesem Umstand verdanke ich wohl die Zusendung des obgenannten Buches, in dem die Verfasserin eigenes erschütterndes Erleben in der Ich-Form darstellt.

Als Lehrerin im Warthegau in der Nähe des damaligen Litzmannstadt dienstverpflichtet und mit einem als Verwaltungsfachmann eingesetzten deutschen Hauptmann verheiratet, gelingt der 1920 im Riesengebirge Geborenen die nach dem Westen gerichtete aufregende Flucht vor den Gefahren der drohend herankommenden Ostfront. Doch in dem zur Mördergrube gewordenen Böhmen gerät die Gruppe in die Gewalt der Tschechen und hat — wie zahllose Sudetendeutsche auch — unvorstellbare Mißhandlungen zu erleiden. Den folgenden unbeschreiblich grausamen Abtransport nach dem Osten, die unfähbare Pein der sowjetischen Gefangenschaft und die endlich geglückte, überaus schwierige Flucht überlebt Erika Appel, in deutsche Pionieruniform als Soldat verkleidet, ohne daß man sie entlarvt. Erst im rettenden amerikanischen Auffanglager gibt sie sich als Frau zu erkennen. Ein letztesmal entflieht sie mit ihrem Mann, diesmal in die Freiheit.

Das Buch ist ein bewegendes Zeugnis bewunderungswürdiger Erprobung und Bewährung in einer zur Hölle gewordenen Welt und verdient allein schon im Hinblick auf die Seiten 87—114, in denen uns unser sudetendeutsches Schicksal vom Mai 1945 begegnet, besondere Beachtung.

Dr. Jolande Zellner

Otto Stöber/Hans Biedermann: „Der Drudenfuß“. Auf den Spuren eines ge- heimnisvollen Zeichens.

Jugend & Volk-Verlag, Wien 1990, Ln.
160 Seiten. Illustr. s/w.

Dem vom Bearbeiter Prof. Dr. Hans Biedermann, Graz, verfaßten Vorwort ist der Grund zur Herausgabe dieser Monographie über den „Drudenfuß“ als wirkungsmächtiges Zeichen“ zu entnehmen. Demnach hatte ein ausgesprochen starkes Bedürfnis nach einer Neuauflage des im Jahre 1981 im Stadt-Verlag Neydharting

Wir haben gelesen

erschienenen Buches von Prof. Otto Stöber „Drudenfuß-Monographie“ eine Neuauflage nötig gemacht, die allerdings nicht in der damals aufsehenerregenden Fünfeckform, sondern nun bescheidener und „normalisiert“, verkleinert und gekürzt vorzulegen war. Die bewundernswert mühsame, einen Großteil seines Lebens ausfüllende Vorarbeit hatte ihn anfangs durch zufällige, später durch gezielte Beobachtungen über den Glauben an und die Bedeutung wie auch den Einsatz des fünfzackigen Drudenfußes zu dem elementargedanklichen Phänomen der Zahl Fünf geführt, die er schlechthin als die „Grundlage aller menschlichen Kultur“ postulierte. Auch ein nicht sofort und nicht leicht von der erhofften Wirksamkeit der „Fünf“ zu überzeugender Leser wird aber nach der Lektüre dieses flüssig und plaudernd geschriebenen Buches zugeben müssen, daß das geradezu gehäufte Vorkommen der Zahl Fünf als ein „natürliches Strukturprinzip“, andererseits wieder als Ordnungsbegriff oder auch als Symbol nicht gelehrt werden kann. Otto Stöber hält in seiner Fünzfahrforschung eine Unmenge von Beispielen und Belegen bereit, an deren Spitze verständlicherweise der Drudenfuß, das „Pentagramm“, steht. Er dringt in diesem Bestreben des öfteren sehr weit vor und es muß ihm auch die manchmal etwas freizügig erscheinende Interpretation zugestanden werden; kommt aber durch eigene Überlegung am Ende zu der Ansicht, daß die Argumentationen des Autors doch nicht von der Hand zu weisen sind.

Wenn sich auch da oder dort ein Druck- oder dem Lektor anzukreidender Deklinationsfehler eingeschlichen hat, so entpuppt sich diese reichlich mit Abbildungen und Zeichnungen illustrierte Publikation als eine kurzweilige und letztlich überaus lehrreiche Lektüre. Dem Autor, Professor Otto Stöber, welcher ein unglaublich umfangreiches Oeuvre hinterlassen hat, war es im Vorjahr gerade noch vergönnt, das Erscheinen seines zweiten Drudenfuß-Buches, gleichsam der Quintessenz seiner vielseitigen Forschungen, gerade noch zu erleben.

Zeitschrift für Kulturaustausch
„Von nationaler Vielfalt zu europäischer
Einheitskultur?“ Institut für Aus-

landsbeziehungen Stuttgart, 40.g
1990/2. V. brosch.

Der Redaktion unserer „Sudetenpost“ ist wiederum eine Folge der Zeitschrift für Kulturaustausch zur Verfügung gestellt worden, die das in Stuttgart ansässige Institut für Auslandsbeziehungen nun schon seit 40 Jahren herausgibt. Die jeweils unter ein spezielles Thema gestellten Beiträge, diesmal „Europäische Staatswesen und neue Medien“, wenden sich ausnahmslos an einen fach- und sachlich interessierten Leserkreis. Die im Titel des Institutes angesprochenen „Auslandsbeziehungen“ drücken sich nicht allein im Inhalt der Aufsätze, sondern auch in der Sprache aus: sie werden in Deutsch, Englisch und Französisch original vorgelegt und setzen einige Kenntnisse beim Leser voraus. Die neuen Medien werden in drei Hauptgruppen behandelt, nämlich I. Fernsehen in Europa: Eine Bestandsaufnahme; II. Film und Fernsehen grenzenlos: Europäisierungstendenzen im Medienbereich; und III. Europäisierung und nationale Kultur: Spielräume für nationale Besonderheiten? Warum sich die Redaktion dieses sicherlich nur von mehreren Ansatzpunkten her zu untersuchenden Gedankens entschlossen hat, tippt Jochen Zimmer, redaktioneller Betreuer der Publikationsreihe, deutlich im Vorwort an, wo es heißt: „Europas Fernsehen zeigt zu Beginn der neunziger Jahre ein völlig anderes Bild als noch vor einem Jahrzehnt. Es sind nicht nur weitere technische Übertragungswege hinzugegetreten, die neuen Programmangebote sind meist privatwirtschaftlich organisiert, und die ungewohnte Konkurrenz hat deutliche Spuren auch im Programm der öffentlich-rechtlichen Sender hinterlassen. Das Phänomen „Rundfunk“ hatte schon Ende der dreißiger Jahre wissenschaftliche Beachtung durch das „Institut für Rundfunkwissenschaften“ an der Berliner Universität gefunden, wo es von Prof. Dr. Kurt Wagnier geleitet worden war. Das Untersuchungsgebiet beschränkte sich damals nicht nur auf den Reichsrundfunk und die Deutschland politisch nahestehenden Staaten, sondern wertete, in ähnlicher Weise, wie dies hier geschieht, auch alle erreichbaren Angaben und Zahlendaten europäischer und überseeischer Rundfunkanstalten objektiv aus. Ein eindrucksvolles Bild von „nationaler Vielfalt“ auf ihrem Weg „zu europäischer Einheitskultur“ wird am Medienbeispiel mit der vorliegenden Arbeit zweifellos aufgezeigt.“
drf

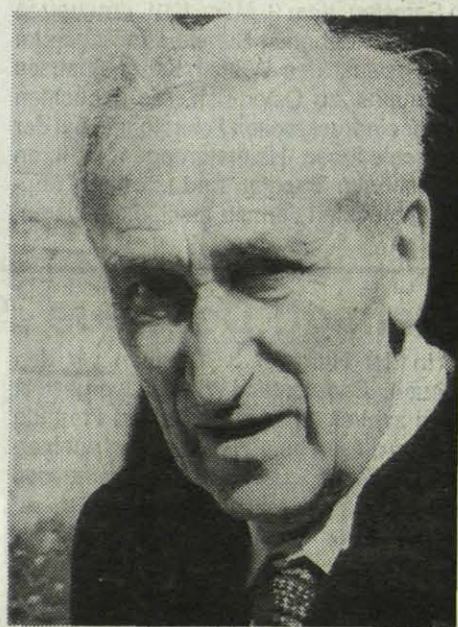
Konsulent Schebesta gestorben

Einer der Gründer des „Verbandes der Böhmerwäldler in Oberösterreich“ ist von uns gegangen!

Große Trauer löste im Verband die Nachricht vom Heimgang unseres langjährigen Funktionärs und Ehrenmitgliedes, Konsulent Karl Schebesta, aus. Der Name Karl Schebesta steht für einen aufrechten Böhmerwäldler, der vierzig Jahre lang für seine Landsleute in der selbstgewählten Pflicht tätig war. Seine reiche volkspolitische Erfahrung, gesammelt seit seiner Jugendzeit, ließ ihn schon während der Vertreibung erkennen, was not tat. So sammelte er die vertriebenen Landsleute in der „Sudetendeutschen Landsmannschaft“ und im „Verband der Böhmerwäldler“. In beiden Verbänden war er von Anfang an in führender Stelle tätig. Vielen Hilfesuchenden stand er mit Rat und Tat oft in schwierigen Situationen zur Seite. Mit seinen Büchern, Festschriften und Heimatzeitungen hat er sich zu Lebzeiten ein bleibendes Denkmal gesetzt.

Die „Sudetendeutsche Landsmannschaft“ und der „Deutsche Böhmerwaldbund“ ehrten ihn mit den höchsten Auszeichnungen. Auch das Land Oberösterreich würdigte seine verdienstvolle Arbeit für die Heimatvertriebenen mit der Verleihung des Titels „Konsulent“ und des „Goldenen Verdienstzeichens“.

Sein Lebensweg war wahrlich nicht immer leicht. Er hat aber sein Schicksal als aufrechter Böhmerwäldler gemeistert und sich durch sein großes Wissen, Können und Tatkraft zum zweiten Mal eine berufli-



che Existenz aufgebaut. Den Verlust der Böhmerwaldheimat Krummau konnte er nie verwunden, er blieb ihr im Herzen treu.

Eine große Schar Böhmerwäldler und Sudetendeutsche begleiteten Karl Schebesta auf seinem letzten Weg am Stadtfriedhof Leonding. Unter den Klängen des Böhmerwaldliedes senkte sich die sudetendeutsche Fahne über dem offenen Grab. Landsmännin Käthe Reich streute als letzten Gruß eine handvoll Heimateerde in das Grab. Im Namen des „Verbandes der Böhmerwäldler“ und der „Sudetendeutschen Landsmannschaft“ dankte der Obmann des Verbandes der Böhmerwäldler dem verstorbenen Landsmann für seine Lebensarbeit.

Der „Verband der Böhmerwäldler“ und die „Sudetendeutsche Landsmannschaft“

Betrifft: AKW

Die armen Tschechen! Da haben ihnen irgendwelche verantwortungslosen Leute einige AKW-Blöcke an die Grenzen gestellt, die nicht nur ihr eigenes Land, sondern ganz Mitteleuropa unbewohnbar machen können und nun wollen ihnen die hysterisch-ängstlichen Österreicher eine Abschaltung einreden. Dabei verfügen diese AKWs über eine sicherheitstechnische Kontrolleinrichtung, welche die rechtzeitige Ausgabe von Tabletten erlaubt, menschliche Unfehlbarkeit vorausgesetzt. Persönlich würde ich gerne auf 50 % meines in der ČSFR im Jahre 1945 gegen jedes Völker- und Menschenrecht enteigneten Vermögens verzichten, wenn damit dieser menschenrechtsbedrohende Skandal zu lösen wäre. Wenn das alle 3,5 Millionen Altösterreicher und Sudetendeutschen tun, dann wären das immerhin rund 450 Milliarden Schilling und unsere Regierung müßte jetzt nicht für die armen Tschechen betteln gehen. P. Elsner

Gutnachbarliche Beziehungen

Beim sorgfältigen Studium der Sudetenpost vom 7. Februar 1991 kommt man zu einem durchaus negativen Ergebnis hinsichtlich der Beziehungen zwischen Tschechen und Sudetendeutschen. Der grundsätzliche Tenor der tschechischen Einstellung geht dahin, daß die Sudetendeutschen endlich Ruhe geben sollen. Natürlich ist auf tschechischer Seite das schlechte Gewissen vorhanden. Dazu kommt die Tatsache, daß es dem tschechischen Volk an der Substanz gefehlt hat, das entvölkerte Sudetenland vernünftig zu besiedeln. Die großangelegte Privatisierung in der ČSFR läuft schließlich darauf hinaus, auch unter die Eigentumsansprüche der Sudetendeutschen einen Schlußstrich zu ziehen. Die noch in der ČSFR lebenden Sudetendeutschen können nicht damit rechnen, daß ihre Interessen befriedigt werden, weil sie für den Arbeitsmarkt nicht notwendig sind. Das Verteilen von Zeitungen für die Deutschen wird sabotiert. Den nach dem Krieg angesiedelten Polen, Zigeunern, Rumänen und Jugoslawen wird suggeriert, sie würden durch die Sudetendeutschen wieder vertrieben. Die Unrechtsdekrete von 1945, durch die die Vertreibung der Sudetendeutschen gerechtfertigt wurden, wurden noch nicht aufgehoben. Eine Umfrage hat ergeben, daß 70 Prozent der Tschechen gegen eine Entschädigung der Sudetendeutschen sind, im Sudetenland sind es sogar 99 Prozent.

Während sich bei einer Kulturtagung des Witikobundes Dr. Hochfelder dafür aussprach, daß nur durch einen massiven Einsatz deutscher Firmen unter Beteiligung der Sudetendeutschen aus der Wüste im Herzen Europas wieder ein blühendes Land entstehen kann, vertrat Prof. Dr. Heißig den Standpunkt, die Sudetendeutschen müßten sich „beugen“, um wieder Einlaß in die alte Heimat zu finden. Im Golfkrieg wurde jede Verhandlung mit Saddam Hussein abgelehnt, weil er Kuwait besetzt hatte. Uns aber redet man ständig ein, wir müßten zur Förderung der gutnachbarlichen Verhältnisse mit der ČSFR bereit sein, obwohl das an uns begangene Unrecht mit Kuwait gar nicht verglichen werden kann. Der Ministerpräsident der ČSFR, Čalfa, brach erobert das Gespräch ab, als der Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft sich erdreistete, die Frage vorzubringen, wie sich die Tschechoslowakei die Wiedergutmachung der Morde und des Verbrechens der Vertreibung von 3,2 Millionen Sudetendeutschen vorstelle. Der Dieb erklärte, mit Bestohlenen verhandle man nicht. Auch Präsident Havel ist nur so lang freundlich wie die Sudetendeutschen ins Land kommen, um ihr Geld auszugeben. Sollten sie aber Ansprüche anmelden (laut Havel nazistische Töne), dann jagt sie mit der Peitsche davon. Dies sind aber genau die Ausdrücke eines Beneš von 1919, 1930 und 1945. Unsere Rückkehr wird vermissen abgelehnt. Man hat sich ja dafür entschuldigt. Herr Čalfa und Genossen sind aber nicht die einzigen Saddam Husseins in Europa. Auch der Friedens-

nobelpreisträger und nunmehrige Staatspräsident von Polen, Walesa, lehnte jede Debatte über die deutschen Ostgebiete in Polen ab und drohte, in einem solchen Fall das deutsche Volk mit Stumpf und Stiel auszurotten. Der Versuch der Tschechen, die Austreibung der Sudetendeutschen den Kommunisten in die Schuhe zu schieben, zieht nicht, denn 1945 waren die Kommunisten noch nicht an der Macht. Auch die aus der ČSFR geflüchteten Tschechen wie Ota Filip, denen man im Westen goldene Brücken baute, hetzen gegen die Sudetendeutschen und versuchen einen Keil zwischen die Erlebnis- und die Bekenntnisgeneration zu treiben. Ota Filip zitiert die Ackermann-Gemeinde und die Seliger-Gemeinde und den Adalbert-Stifter-Verein, die angeblich beginnen, das Gesicht der Sudetendeutschen Landsmannschaft zu verändern. Dazu kann man nur bemerken, daß die Ackermann-Gemeinde und die Seliger-Gemeinde, die einen christlich, die anderen sozialistisch, etwa dieselbe Bedeutung haben wie seinerzeit die in der Prager Regierung vertretenen Splittergruppen der sudetendeutschen Christlichsozialen und Sozialdemokraten, die am Entnationalisierungskurs der Tschechen auch nichts ändern konnten. Den Sprecher der Sudetendeutschen Landsmannschaft Minister a. D. Neubauer mit dem Obmann der Angler, Alpinisten usw. zu vergleichen, ist eine Frechheit. Da die Seliger-Gemeinde und der Adalbert-Stifter-Verein politisch nicht in Erscheinung treten, bleibt die Ackermann-Gemeinde als Gegner der sudetendeutschen Interessen übrig. Sie hat, von der Kirche reichlich unterstützt, lediglich die Aufgabe, die Rekatholisierung der böhmischen Länder zu bewirken. Die Verzichtserklärungen dieser Gruppe wurden von den Vertriebenen immer mit großer Empörung abgelehnt. Im Oktober 1990 hat es das tschechische Parlament auf die Anfrage eines kommunistischen Abgeordneten abgelehnt, die Frage der Vertreibung mit den Sudetendeutschen zu besprechen. Aus all diesen Berichten ergibt sich, daß das tschechoslowakische Volk und seine prominenten Vertreter in der überwältigenden Mehrheit gegen eine Aussöhnung mit den Heimatvertriebenen und die sich daraus ergebenden Verpflichtungen sind. Daher besteht auch von unserer Seite kein Anlaß, uns immer wieder anzubiedern und mit Hilfen in Milliardenhöhe unseren nördlichen Nachbarn unter die Arme zu greifen. Wir mußten über 40 Jahre lang neben der Gefahr unzuverlässiger tschechischer Atomkraftwerke leben und es besteht kein Anlaß, wegen der möglichen Gefahren in Hysterie zu verfallen. Auch vertragliche Zusicherungen, uns über Störfälle sofort zu verständigen, werden nicht eingehalten. Das heißt, es ist kein Verlaß auf die Tschechen. Wir können ohne unsere nördlichen Nachbarn leben. Wir mußten dies 45 Jahre lang tun. Laßt sie doch in ihrem eigenen chauvinistischen Fett schmoren, bis sie zur Einsicht kommen, daß gute Nachbarschaft Entgegenkommen auf beiden Seiten zur Voraussetzung hat.

Dr. F. Prachner, Krems

Gedanken zum Thema „Rückkehr“

Immer wieder ertönen aus dem Munde sogenannter „Berufener“ die Worte nach Wiedergutmachung der durch unsere und unsrer Eltern Vertreibung aus der Heimat erlittenen Verluste an beweglicher und unbeweglicher Habe. Dabei wird aber nicht nur materieller Schadenersatz durch Rückgabe von geraubtem Grund und Boden mit den darauf befindlichen Gebäuden gefordert, sondern auch gleichzeitige Rückkehr aller Vertriebenen in die alte Heimat vorgeschlagen.

Wiedergutmachung: „Ja“, aber Rückkehr?

Haben sich die, die davon reden, auch wirklich einmal alle Ecken der geraubten Heimat in ihrem jetzigen Zustand gut an-

gesehen? Was dort mit dem, das bei der Vertreibung zurückgelassen werden mußte, geschehen ist, ist mehr als traurig. Denn davon ist vieles verfallen und so manches völlig verschwunden. Und dort hin sollen wir zurückgehen.

Denken wir doch einmal darüber nach, wer diese „WIR“ sind!

Die Sudetendeutschen, die 1945 älter wie 50 Jahre waren, leben kaum mehr, es sei denn, einige von ihnen sehen ihrem 100. Geburtstag entgegen. Das bedeutet aber, daß diese Gruppe, aus der hauptsächlich die Eigentümer der geraubten Liebschaften kommen, nicht mehr zu Buche steht.

Die Gruppe der damals 20 bis 50jährigen Landsleute ist, soweit ihre Angehörigen noch unter den Lebenden weilen, längst aus dem Berufsleben ausgeschieden. Sie hat sich aber in den 45 Jahren seit der Vertreibung wieder eine neue Heimat geschaffen und denkt sicher nicht daran, diese wieder aufzugeben und in die alte Heimat zu ziehen. Sie könnte ja dort doch nur ihre teils verfallenen Häuser oder die Plätze, auf denen Höfe und Ortschaften dem Erdboden gleichgemacht wurden, besichtigen.

Und nun zu denen, die heute 30 Jahre und älter, voll im Berufsleben stehen. Sollen sie das, was sie sich erarbeitet und geschaffen haben, liegen und stehen lassen und in die einstige Heimat ihrer Eltern und Großeltern ziehen? Landstriche, die sie gar nicht oder nur als Kleinstkinder kennenlernten, um dort vollkommen neu anzufangen und wieder aufzubauen, was die derzeitigen Bewohner verfallen ließen.

Von den Jüngeren, die kaum die Lehrzeit oder ein Studium beendet haben, nehme ich gar nicht an, daß sie die wirtschaftlichen und kulturellen Errungenschaften mit all ihren Annehmlichkeiten hinter lassen, um in einem für sie fremden Land, dessen Bewohner auch heute noch allem Deutschum nicht gut gesinnt gegenüberstehen, ein Leben voller Unge-
wissenheit zu beginnen.

Dem vorstehend Geschriebenen wäre noch so vieles hinzuzufügen, denn das gäbe noch manche Seite. Von dem gewaltigen Bedarf an finanziellen Mitteln und vor allem auch den Schwierigkeiten in sprachlicher Hinsicht wurde gar nicht gesprochen. Ich glaube daher, es ist müßig, an eine Rückkehr der heimatvertriebenen Sudetendeutschen, wie auch ihrer Nachkommen, zu denken.

Ing. Franz Rothschedl, Linz/D.,
früher Jägerndorf/Ostsudeten

Leserbriefe stellen grundsätzlich persönliche Meinungen dar und müssen nicht der Meinung der Redaktion, des Herausgebers oder der SLÖ entsprechen.

Parallelen?

Angesichts des Krieges am Persischen Golf werden jetzt wieder vielerseits Parallelen gezogen zwischen der Situation in der Nahost-Region 1990/91 und der Lage in Mitteleuropa 1938 bei der Abtretung des Sudetenlandes. Diese Parallelen bedürfen aber einer genauen und wahrheitsgetreuen Untersuchung. Danach stellt man fest, daß Parallelen nur zum Teil gegeben sind, andererseits aber erhebliche Unterschiede bestehen. In den diktatorischen Eigenschaften von Hitler und Hussein und ihrer Regierungssysteme kann man unstrittig viele Gemeinsamkeiten ausmachen. Auch was die Zielsetzungen ihrer Politik und die Wahl der Mittel dazu betrifft.

Aber schon der Vorgang der Abtretung des Sudetenlandes im September 1938 mit der Annexion Kuwaits vergleichen zu wollen, würde bedeuten, daß die Wahrheit bei einem solchen Vergleich vollkommen außer Acht bliebe. Die Vereinbarung von England und Frankreich mit der damaligen CSR zur Abtretung des Sudetenlandes an Deutschland und im Münchener Abkommen mit Ausführungsbestimmun-

gen versehen, korrigierte den Bruch des Selbstbestimmungsrechtes des sudetendeutschen Volkes, dokumentiert im Friedensvertrag von St. Germain des Jahres 1919. Die militärische Besetzung des Sudetenlandes durch die neu geschaffene CSR gegen den Willen der sudetendeutschen Bevölkerung hatte schon Monate vorher stattgefunden.

Deutliche Parallelen zur Annexion Kuwaits müssen allerdings in Hitlers Besetzung des tschechischen Teils von Böhmen und Mähren und der Errichtung des gleichnamigen Protektorates gesehen werden. Und auch da hat eine alliierte Staatengemeinschaft kurze Zeit später zu Recht darauf reagiert, wie heute die UN im Falle Kuwaits.

Ein genauer und wahrheitsgetreuer Vergleich kann mithin zur Konklusion führen, daß andere Vergleichsversuche nur wie so oft dazu dienen, die Sudetendeutschen in ein geschichtsgefälschtes Bild zu setzen. Diesen Verfälschungen muß immer wieder entgegengetreten werden.

GEORG WOLLNER, DOD

Rückkehr nur für Vermögende

Eine in Königgrätz (Böhmen) lebende Deutsche schrieb an Lm. Robert Malaschek in Wien und legte einen Zeitungsartikel aus „Lidove demokracie“ vom 7. Februar 1991 bei. Darin wird berichtet von einem 4-Bürgermeister-Treffen Ende Jänner in Asch mit den Gemeindevertretern aus bayerisch Selb und Rehau und sächsisch Oelsnitz. In dem Artikel heißt es: „Was jedoch unermeßlich wichtig ist: es kamen auch Vertreter des Vertriebenenbundes aus München (es sind darin ca. 78.000 organisiert) und erklärten ganz klar, daß sie mit keinerlei politischen Forderungen kämen, daß sie ganz und gar nicht irgendwelche Vermögensansprüche hätten und es sie sehr ärgere, daß man sie in der Vergangenheit als Revanchisten bezeichnet hätte. Nie hätten sie sich als solche gefühlt und verhalten. Doch stets wäre und sei dieses Gebiet Böhmens für sie Heimat, da sie hier geboren wurden. Nur insofern wir es ihnen ermöglichen, sind sie bereit, Haus, Eigentum, Geschäft und ähnliches, wie jeder andere, durch ordentlichen Kauf zu erwerben.“

Besorgt schreibt die Landsmännin aus Königgrätz, sie könne es nicht recht glauben, daß die sudetendeutsche Vertretung in München Verzicht übt, während in den Leserzuschriften der Sudetenpost für die Rückgabe von Haus und Boden gekämpft wird.

Demnach wäre die Rückkehr nur Landsleuten möglich, die im Überfluß leben und den Kaufpreis für die ihnen enteilte Liegenschaft aufbringen können. Soll auf diese Weise die Wiederherstellung des Rechts vereitelt und neues größeres Unrecht geschaffen werden? Es verletzt doch das gesunde Rechtsempfinden und die menschliche Würde, geraubtes Gut vom Täter zurückzukaufen. Selbst, wenn der tschechische Artikel den Tatsachen entspricht und in Asch die Uhren anders gehen, kann es sich lediglich um eine Meinung am Rande handeln, die von der Zeitung als Labsal für alle, die ein schlechtes Gewissen haben, hervorgehoben wird.

AJ, Wien

Volkszählung in der ČSFR

Bei uns viel zu wenig bekannt, findet mit 3. März 1991 in der ČSFR eine Volkszählung und Zählung von Häusern und Wohnungen statt. Von gewisser Brisanz sind dabei unter anderem die Frage nach der Nationalität und nach der Muttersprache. Laut Zählbogen sieht man bei Nationalität etwa die Angabe: Tschechisch, slowakisch, polnisch, deutsch oder romisch vor und ebenso ist es bei der Frage nach der Muttersprache. Noch leben ja Tausende Deutsche in der ČSFR. Werden sie sich zur deutschen Nationalität und zu Deutsch als Muttersprache bekennen?

Recht wider dem Unrecht

Von Mag. Engelbert Steinwender, Wien

Der nachstehende Aufsatz enthält den Wortlaut des Vortrages, den der Verfasser am 24. Februar 1991 beim Böhmerwaldbund in Wien gehalten hat.

Er führte u. a. aus: In einer Zeit, in der Macht- und Rechtsansprüche unerbittlich und unverrückbar behauptet werden, in der Gewalt gegen Gewalt sich stellt, in der Unrecht mit gleichem Gewicht wie das Recht da und dort die Waagschale des irdischen Daseins beschwert und die Lüge als Mittel des Kampfes der Wahrheit das Leben abschnürt, in einer Zeit, in der das Heute das Gestern, das Gewesene, in die Vergessenheit verstößt, geschichtliche Tatsachen verleugnet, vertuscht, verdreht werden, in der den Menschen angesichts des entflammten Krieges Unsicherheit und Unruhe befällt und in ihm die Sittengesetze von den trüben und traurigen Erscheinungen dieser Welt wie von rauher Hand ergriffen und zutiefst verletzt werden, in der edler Sinn und ehrliches Fühlen und Wollen zu hohlen Phrasen und dummem Geschwätz erniedrigt und entwürdigt werden, in dieser verunsicherten, haltlosen Zeit fragen wir uns nach dem eigenen Standort, nach dem Stellenwert, der uns auf Grund der Geschichte und der Zugehörigkeit zum deutschen Volke zugewiesen ist. Wir wissen um die umwälzenden Veränderungen im vergangenen Jahr. Deutschland, seit Kriegsende 1945 in Teile gerissen, ist wieder vereinigt, wenngleich nicht in seinen ursprünglichen Grenzen. Denn echtes, deutsches Land ist nach wie vor unter fremder Herrschaft.

Die Grenzen zur Tschechoslowakei wurden geöffnet und die strenge Abgeschlossenheit auch des Sudetenlandes aufgehoben. Aber ist damit der alte Rechtszustand wieder hergestellt? Ist damit die Rückkehr in die alte Heimat und das Eintreten in die ureigensten verbrieften Rechte zugesichert? Ist damit der Schutz des Einzelnen wie des Gemeinwesens für Hab und Gut, für Freiheit und Leben der Deutschen gewährleistet? Ist die Begründung neuen Lebens in Frieden und Freiheit in der angestammten Heimat, die Anerkennung der allgemein gültigen Grundrechte den deutschen Menschen zugesprochen? Darauf wird uns keine Antwort gegeben. Wir wissen nur eines: Auf unserer Seite steht das Recht. Und dieses Recht muß sich gegen das Unrecht behaupten. Jedes Recht, das eines Einzelnen wie das eines Volkes, setzt die stetige Bereitschaft zu seiner Behauptung voraus. Das Recht ist nicht bloße Theorie, sondern lebendige Kraft.

Dem sei hinzugefügt: Wer nicht fühlt, daß, wenn sein Recht mißachtet und mit Füßen getreten wird, nicht lediglich der Gegenstand, sondern seine Person auf dem Spiel steht, wer in einer solchen Lage den Drang, sich und sein Recht zu behaupten, nicht empfindet, dem ist eben nicht zu helfen. Hier ist jede Mühe vergebens.

Der berühmte deutsche Rechtslehrer Rudolf von Jhering stellt fest: „Der Widerstand gegen das Unrecht ist Pflicht, Pflicht des Berechtigten gegen sich selber — denn er ist ein Gebot der moralischen Selbsterhaltung — Pflicht gegen das Gemeinwesen — denn der Widerstand muß, damit das Recht sich behauptet, ein allgemeiner sein.“ Der Widerstand gegen das Unrecht ist der Prüfstein eines gesunden Rechtsgefühls. Das Wesen des Rechtsgefühls aber ist die Tat, wo es der Tat entbehrt, verkümmert es und stumpft nach und nach ab. Die Tatkraft ist reine Sache des Charakters. Lauheit, Bequemlichkeit und Feigheit zum allgemeinen Grundsatz erhoben, würden den Untergang des Rechts bedeuten. Wenn ich erklärt habe, daß es nicht nur die Pflicht des Einzelnen gegen sich selbst, sondern auch gegen sein Volk ist, dem Unrecht entgegenzutreten, so bedeutet dies, daß sich die Gutgesinnten und Mutigen zusammenschließen, fest zusammenhalten und alles Trennende im Interesse der gemeinsamen Sache, im Interesse der geliebten Heimat, hintanhalten und meiden. Das gemeinsame Interesse soll uns Halt und Kraft geben, dem Recht zum Durchbruch zu verhelfen. Dabei kommt es auf jeden Einzelnen an. Jeder für seinen Teil soll dazu mitwirken. Gegenseitiges Verstehen, ach-

tungswürdige und ehrliche Begegnung im gemeinschaftlichen Tun sollen uns in den kommenden, wenngleich schweren Tagen, zu einer geschlossenen, gläubigen Tatgemeinschaft verbinden. Nicht eigen-nützige Beweggründe und Momente mögen diese Gemeinschaft stören. Sie dürfen nicht den im Volkstum und im gemeinsamen Schicksal begründeten persönlichen und geistigen Zusammenschluß zerrütten. Nicht Unverstand, Ohnmacht oder gar böser Wille dürfen die Idee der Gerechtigkeit verdrängen und den Kampf ums Recht vereiteln. Gewöhnt sich das Rechtsgefühl daran, Unrecht zu erdulden und als etwas zu betrachten, was sich einmal nicht ändern läßt: Wer möchte glauben, daß ein solch verkümmertes, apathisches Rechtsgefühl sich plötzlich zur lebendigen Empfindung und zur energischen Reaktion sollte aufrufen können, wenn die Rechtsverletzung das ganze Volk betrifft. Wer gewohnt war, in Dingen des Rechts bloß den Maßstab des materiellen Interesses anzulegen, wie kann man von dem erwarten, daß er einen anderen Maßstab zur Anwendung bringe und anders empfinde, wenn es das Recht der Nation gilt?

Die hohe sittliche, nationale Aufgabe, die Wiedergewinnung der Heimat, können wir nicht feige und schamlos von uns weisen. Es liegt an uns, daß wir dem Recht zum Recht verhelfen.

Nicht Idealismus der Phantasie, sondern des Charakters ist in der Behauptung des Rechts entscheidend, gleichgültig, von wo der Angriff ausgeht. Über den Widerstand entscheidet nicht der Angreifer, sondern der Angegriffene vermöge der Energie seines Rechtsgefühls, der moralischen Kraft, mit der er sich selbst zu behaupten pflegt. Darum ist der Satz ein ewig wahrer: Die politische Stellung eines Volkes nach innen und nach außen entspricht stets seiner moralischen Kraft. Man gelangt nicht selten erst verspätet zu der Erkenntnis, daß die sittliche Kraft und das Rechtsgefühl eines Volkes dem äußeren Feind gegenüber die wirksamste Schutzwehr bildet. Daß wir die Lehren der Geschichte oftmals zu spät oder überhaupt nicht verstehen, liegt nicht an ihr, denn sie predigt dieselben jederzeit laut und vernehmlich: Die Kraft eines Volkes ist gleichbedeutend mit der Kraft seines Rechtsgefühls, Pflege des nationalen Rechtsgefühls ist Pflege der Gesundheit und Kraft des Staates. Der Verlust des gesamten Rechtsgefühls, die Preisgabe des eigenen Rechts, die feige Flucht vor dem Unrecht, der Geist der Feigheit und apathischen Erduldung des Unrechts, bestimmen letztlich auch die Geschicke der Nation.

Mit diesen meinen Worten versuchte ich vornehmlich aus rechtlicher Sicht die derzeitige Lage der ihrer Heimat beraubten und vertriebenen Deutschen zu umschreiben. Die Darstellung geht bewußt nicht auf widerstrebende Meinungen und Auffassungen ein, sondern überläßt es jedem Einzelnen auf Grund der aufgezeigten Rechtsgrundsätze und klaren Erkenntnisse, sich ein Urteil zu bilden. Die Worte sollen Ihnen aber auch Mut und Zuversicht für die kommende Zeit zusprechen und erkennen lassen, daß wir nicht haltlos sind, wenn wir auf unserem Recht bestehen und darauf unverzagt beharren. Am 4. Jänner 1824 schreibt Goethe in einem Brief an Eckermann: „Für eine Nation ist nur das gut, was aus ihrem eigenen Kern und ihrem eigenen allgemeinen Bedürfnis hervorgegangen, ohne nach Nachahmung einer anderen. Alle Versuche, irgendeine ausländische Neuerung einzuführen, wozu das Bedürfnis nicht im tiefen Kern der eigenen Nation wurzelt, sind daher töricht.“

Diese Worte passen treffend auf unsere Zeit, auf die unserem Volke zugedachte Umerziehung. Vergessen wir Goethe nicht, des großen deutschen Dichters und Lehrmeisters, in den uns berührenden Lebensfragen. So läßt er uns auch aus der Dichtung „Hermann und Dorothea“ wissen:

„Wer in schwankenden Zeiten auch schwankend gesinnt ist, mehr nur das Übel und verbreitet es weiter und weiter.“

Im Juli das Sommerlager!

In diesem Jahr sind wir wieder einmal in Niederösterreich gelandet, und zwar in Oberndorf an der Melk (bei Purgstall gelegen), wo wir schon dreimal zu Gast waren. Die Unterbringung erfolgt in der einzigen Bauern-Jugendherberge in Unterhub, wo uns sehr schöne Zimmer für die Mädchen und eine große Wiese zum Zelten für die Burschen sowie ein großer Aufenthaltsraum zur Verfügung stehen! Eine Spielwiese lädt zum Spielen ein, ebenso ist auch ein Lagerfeuerplatz vorhanden. Weiters stehen uns ein Freibad, eine Sportanlage usw. zur Verfügung. Darüberhinaus sind auch etliche Busausflüge geplant, ebenso ein interessantes Geländespiel! Wir werden wieder eine herrliche Woche bei Wandern, Sport und Spiel, Baden, ernsteren Dingen, Basteln, lagerolympiade usw. in einer netten und frohen Gemeinschaft verleben. Auch für Romantik ist gesorgt, z. B. ein Grillabend am Lagerfeuer u. a. m.

Wir machen wieder mehrere Gruppen, gestaffelt nach dem Alter. Teilnehmen können Kinder und junge Leute aus ganz Österreich — Mädchen und Burschen von ca. 8 bis 16 Jahre!

Das wäre doch bestimmt etwas für Ihr Kind, bzw. für Dich — auch die Freunde sind herzlich eingeladen und können bei dieser bestimmt sehr schönen Ferienwoche mitmachen!

Jeder kann mitmachen, so weit eben die Plätze reichen — egal ob sudetendeutscher Abstammung oder nicht. Eine Mitgliedschaft bei der Sudetendeutschen Jugend Österreichs ist nicht unbedingt erforderlich.

Termin: Samstag, 13. Juli, bis Samstag, 20. Juli 1991. Teilnehmerkreis: Junge Leute — Mädchen und Burschen — von ca. 8/9 bis 16 Jahre. **Unterbringung und Essen:** die Mädchen schlafen in Betten im Haus, die Burschen schlafen in modernen Zelten — bei Schlechtwetter im Haus! Die Verpflegung ist überaus reichlich und sehr gut und erfolgt im Haus selbst (dafür garantiert unsere „Mutter Leeb“!).

Lagerbeitrag: nur S 1400.—! Die Fahrtkosten werden ersetzt! Der genannte Betrag kann sich noch ermäßigen, falls Zuschüsse gewährt werden. Kinderreiche und finanziell schwach gestellte Familien können bei Teilnahme von mindestens zwei Kindern um eine Ermäßigung ansuchen (bitte mit Unterlagen an uns rechtzeitig richten!). **Rüstblatt:** Mit all den Dingen, die mitgenommen werden müssen, bzw. die Anreisemöglichkeiten usw., wird gegen Ende Mai/Anfang Juni an die angemeldeten Teilnehmer übersandt! **Anmeldung: Wir haben nur eine ganz genaue (d. h. beschränkte) Platzzahl zur Verfügung — daher bitte sofort** an die Sudetendeutsche Jugend, 1180 Wien, Kreuzgasse 77/14, senden. Wer zuerst kommt, hat seinen Sommerlagerplatz sicher! Nach Ihrer Anmeldung senden wir Ihnen die Anmeldebestätigung sowie einen Zahlschein zwecks Einzahlung einer Vorauszahlung von S 500.— je Teilnehmer zu. Erst nach Einlangen der Vorauszahlung ist der Platz fix reserviert. Wir hoffen um Verständnis für diese Maßnahme.

Sudetendeutsche zu Gast im Banater Bergland

Auf Einladung der „Deutschen Vortragsreihe Reschitza“ weilte eine Gruppe von sieben Mitgliedern der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich im Banater Bergland.

Die erste Haltestelle des Besuchs war die „Reschitzaer Deutschen-Vortragsreihe“. Im Konferenzsaal des hiesigen Kulturhauses fanden sich 300 Hörer ein, um der Begegnung beizuwohnen.

In der Begrüßung hieß es: „In diesem Augenblick ist es für mich eine besondere Ehre, im Namen des Leitungsrates der Deutschen Vortragsreihe Reschitza, im Namen der hier Anwesenden, der fast 300 Hörer, Sie in unserer Mitte zu begrüßen. Wir haben heute einen besonderen Abend. Denn zum zweiten Mal in unserer so kurzen Geschichte von nur drei Jahren können wir hier ausländische Gäste begrüßen. Mit dem heutigen Vortragsabend hoffen wir, eine symbolische Brücke zu schaffen zwischen den Sudetendeutschen und den Banater Berglanddeutschen. Unsere beiden Volksgruppen sehen auf eine jahrhundertalte Geschichte und Tradition zurück, die oft mit Leid und Schmerz geschrieben wurde. Unsere gemeinsame Pflicht besteht darin, unser Volksbewußtsein weiter zu pflegen in dem neuen Europa, das wir alle je schneller verwirklicht sehen möchten.“

Sodann folgte ein halbstündiges Kulturprogramm, dem österreichischen Gästen gewidmet, dargeboten von 32 Kindern der Klassen II, III, IV aus der Allgemeinschule Nr. 1, Reschitza, einstudiert von Lehrerin Maria Gitzing. Die Kinder beschenkten die Gäste mit Blumen.

Herr Franz Schaden, der Obmann der Bezirksgruppe St. Pölten der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich, zugleich auch der Leiter der Besuchergruppe, überbrachte einen freundschaftlichen Gruß, verbunden mit dem besten Dank für die herzliche Aufnahme. Anhand von Dias brachte der Gast auf der Leinwand einen Querschnitt durch die Sudetendeutschen Pfingstjahrestreffen in Deutschland und in Österreich. Es folgten weiter Bilder aus seiner jetzigen Heimat Niederösterreich sowie aus Siebenbürgen, die Gegend, die er schon oft besucht hat. Reicher Beifall beendete den Abend der Begegnung!

Morgens, am zweiten Tage des Besuchs, besuchten die Gäste die Allgemeinschule Nr. 1 Reschitza sowie die Stadt selbst.

Nachmittags ging der Weg weiter nach Dognatschka, zur Außenstelle der Reschitzaer Vortragsreihe. Bevor der vom Vorabend wiederholte Vortrag begann, machte Herr Schaden bekannt, daß die Marktgemeinde Pyhra in Niederösterreich dieser Vortragsreihe einen neuen Xerox-Vervielfältiger als Spende zur Verfügung stellte. Das wertvolle Gerät wurde seitens der Marktgemeinde Pyhra von Herrn Helge Haslinger überreicht. Ein herzlicher Dank wurde sodann seitens des Leitungsrates für das benötigte Gerät zur Erscheinung der Mo-

natsschrift „Echo der Vortragsreihe“ ausgesprochen.

Nach dem Diavortrag in Dognatschka, Sitz des Ortsforums der Banater Berglanddeutschen, gab es noch besinnliche Minuten des Zusammenseins mit Hilfe von gemeinsam gesungenen deutschen Volks- und Heimatliedern. Schade, daß diese beiden Tage so schnell vergingen. Und doch blieb etwas Besonderes zurück: Das Gefühl, daß wir zusammengehören und daß die entstandene Freundschaft nie mehr verrosten wird! Herr Franz Schaden schrieb in das Gästebuch der Vortragsreihe: „Eines haben die Sudetendeutschen und die Banater Berglanddeutschen gemeinsam: Die Liebe zur Heimat der Väter und Vorväter. Wir danken für Eure Einladung, fühlen uns diese Tage bei Euch wohl und werden immer gerne an die Gastfreundschaft bei Euch zurückdenken.“ Herr Franz Schaden schrieb noch als Widmung folgende Worte: „Zur Erinnerung an die Begegnung von Vertretern der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich und den Berglanddeutschen in Reschitza. Unsere beiden Volksgruppen haben eines gemeinsam — das Ringen um die Heimat. Die Sudetendeutschen haben sie 1945/46 verloren —, die Berglanddeutschen haben sie noch. Viel Kraft und Gottes Segen für die Zukunft.“ Kraft und Gottes Segen brauchen wir und noch recht viel dazu. Die Freundschaften aber geben uns neuen Ansporn, das weiterzuführen, was wir als Testament entgegennahmen. Möge auch diese Bekanntschaft dazu beitragen!

Erwin Josef Tigla

Nato-Generalsekretär lädt nach Prag ein

Zum ersten Mal seit Gründung der Nato im Jahre 1949 findet in einem Land des früheren Ostblocks eine Tagung statt, zu der der Generalsekretär der Nato offiziell einlädt. Gemeinsam mit dem Außenminister der Tschechoslowakei, Dienstbier, veranstaltet Nato-Generalsekretär Wörner am 25. und 26. April in Prag eine Konferenz über die künftige Sicherheitsstruktur Europas. Die Tagung geht auf den Besuch Wörners in Prag im September vorigen Jahres zurück. Damals vereinbarte er mit Dienstbier, eine Konferenz über die künftige Sicherheitsarchitektur Europas auszurichten. An der Tagung, die von dem tschechoslowakischen Staatspräsidenten Havel eröffnet wird, nehmen unter anderen der polnische Außenminister Skubiszewsky, der stellvertretende sowjetische Außenminister Kwizinski, der österreichische Bundeskanzler Vranitzky, der italienische Außenminister De Michelis, der Berater des amerikanischen Außenministeriums, Zoellick, und der tschechoslowakische Generalstabschef, General Slimack, teil.

Gedenkgottesdienst am 10. März

Zum Gedenken an unseren großen südmährischen Heiligen Klemens-Maria Hofbauer — dieser ist auch der Schutzpatron von Wien — findet am **Sonntag, dem 10. März, um 10 Uhr** in der Kirche Maria am Gestade, Wien 1, Concordiaplatz, eine große Festmesse statt! Alle Landsleute aus allen Teilen des Sudetenlandes sowie all unsere Freunde sind recht herzlich eingeladen, diesen Gedenkgottesdienst zu besuchen!

„Meditationen zum Führich-Kreuzweg“

Wie ich einer kleinen Notiz in den Kärntner Tageszeitungen entnehmen konnte, hat Bischof Egon Kapellari, Klagenfurt, zu 14 Farbtäfelchen des am 9. 2. 1800 in Kratzau/Nordböhmen geborenen und am 13. 3. 1876 in Wien verstorbenen großen religiösen Malers Joseph von Führich Meditationen zum Kreuzweg verfaßt. Die ansprechend aufgemachte Publikation mit dem Titel „Der Führich-Kreuzweg“ ist im Johannes-Verlag Leutesdorf am Rhein erschienen und zum Preis von S 53,80 in den Buchhandlungen erhältlich. Es ist eine sehr ansprechende Broschüre, denn es ist damit erstmals der berühmte Führich-Kreuzweg von 1846 vollständig in Farbdruck nach den Originalen erschienen. Gerda Dreier

Zweisprachige Straßen- karten des Sudetenlandes

Vom Höfer-Verlag erhielten wir die Mitteilung, daß die Auslieferung der Karte 004/Böhmerwald erst Mitte Mai '91 erfolgen kann. Die Karten Egerland/Nordböhmen, Nordböhmen/Ostböhmen und Ostböhmen/Nordmähren sind bei der SL-Bezirksgruppe Wels, Maria-Theresia-Straße 33 lagernd. Der Kartenpreis erhöht sich ab sofort um S 10.— auf S 120.— pro Karte. Wir bitten um Verständnis.

Seminar für Südmähr. Kultur- und Vereinsarbeit

Am 13. und 14. April ist es wieder so weit. Im Gästehaus der Schulbrüder Strebendorf, 1210 Wien, Anton-Böck-Gasse 20. Für Unterbringung und Verpflegung ist gesorgt. Das Programm ist wieder vielfältig — auf Kultur, Geschichte, Brauchtum abgestellt. Besonders die aktuelle Lage wird eingehend diskutiert werden. Anmeldung, bzw. Programmfolge und nähere Bedingungen bei: Hans Landsgesell, 1210 Wien, Plankenbüchlergasse 16/1/25, Telefon 30 41 79.

Auf geselliges Beisammensein wird nicht vergessen. Alle Landsleute und deren Freunde sind herzlich willkommen.

Schwesternkongreß

Zum 4. Male laden das Sudetendeutsche Priesterwerk (SPW) und das Königsteiner Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien zu einem Sudetendeutschen Schwesternkongreß ein. Er wird vom 12. bis 15. Juni 1991 im Franziskushaus in Altötting stattfinden. „Im Marienwallfahrtsort Altötting wollen wir mit Schwestern aller in der Tschechoslowakei vertretenen Ordensgemeinschaften versuchen, die Rolle der Ordensfrau für unsere Zeit zu beleuchten und über die Verfolgung der Orden in den letzten Jahrzehnten und ihr Wiedererstehen nach der Wende 1989 zu informieren“, heißt es in dem Einladungsschreiben. In einer „Augsburger Resolution“ des 1. Schwesternkongresses 1988 hatten das SPW und die Schwestern die Wiederzulassung der Orden in der Sowjetunion und Rumänien, in der Tschechoslowakei und Ungarn gefordert. Durch das Ende der Kirchenverfolgung ist das möglich geworden. Über die Zeit der Unterdrückung und den Neuanfang nach 1989 werden Schwestern aus der ČSFR berichten. Das SPW bittet alle Landsleute, sudetendeutsche Ordensfrauen auf diesen Schwesternkongreß aufmerksam zu machen. Anmeldungen richten man bitte an das Sudetendeutsche Priesterwerk, Bischof-Kaller-Straße 3 b, D-6240 Königstein.

Von dort erhalten Sie das endgültige Programm. Das SPW hat den Ortsbischof und Bischöfe aus der ČSFR eingeladen, mit den Schwestern Eucharistie zu feiern und Vorträge zu halten. Als weitere Referenten sind Prof. Dr. Rudolf Grulich und Dr. Karel Dolista aus Prag vorgesehen. SPW

Gerechtigkeit — Problematik

Im Nahen Osten vermeint die UNO-Allianz unter der Führung der USA einen gerechten Krieg führen zu müssen, um einen unrechtmäßig besetzten (Zwerg)Staat zu befreien. Man setzt nicht mehr länger auf Geschick und Geduld der Diplomatie, man schießt mit Bomben und Granaten und will damit den Unrechtszustand beseitigen. Ohne Einkalkulierung der Moral?

Schon hört man aus Übersee: Es werde, nach diesem gerechtfertigten Krieg, eine neue Weltfriedensordnung erstehen. Die Worte hören wir wohl, aber uns fehlt der Glaube, um an eine völkerrechtlich gerechte Regelung im Nahen Osten und in der übrigen Welt zu glauben. Ist mancher Großmachtgewaltiger nicht zu vermessens, wenn er annimmt, er sei vom Außerirdischen dazu auserkoren, Konflikte weiter zu eskalieren, statt sie durch restlose Ausschöpfung friedlicher Möglichkeiten einzudämmen. Wer garantiert nach Ende dieses Krieges, wenn das Ziel: Befreiung

Kuwaits — erreicht ist, daß nicht Probleme in Erscheinung treten werden, die mit Kuwait überhaupt nichts zu tun haben? Wieder wird es, nach Verhandlungen, Bevorzugte und Benachteiligte geben. Wieder werden die Mächtigen, wie jeweils nach Kriegen, ihre diktatorischen Vorschläge präsentieren. Wieder werden Unrechtsgrenzen gezogen werden, obwohl es in der Atlantik-Charta vom 12. 8. 1941 heißt: „Sie (USA und UdSSR) mißbilligen territoriale Veränderungen, die nicht mit den freigeäußerten Wünschen der beteiligten Völker übereinstimmen. Wahrscheinlich wird man auch vor Umsiedlung von Volksgruppen nicht zurückschrecken. Auf der Strecke bleibt immer der, dessen Interesse keine Großmacht vertritt. Wir, als eine von der damaligen Weltallianz der Alliierten im Stich gelassene, im Jahre 1945 vertriebene Volksgruppe, fragen: „War Potsdam ein Kapitel der vermeintlich beginnenden neuen Weltordnung? Das Völkerrecht billigt allenfalls Beschlagnahmen durch Besatzung, aber nicht Vertreibungen von Haus und Hof, so wie es Millionen Menschen aus ostdeutschen Gebieten widerfahren ist.“

Man könnte viele Exzesse anführen, wo im 20. Jahrhundert grobe Verstöße gegen das internationale Völkerrecht stattfanden, ohne daß der Völkerbund auf der Bühne erschien oder seit Bestand der UNO eine Riesen-Armada — wie jetzt im Falle Kuwait — herbeigeeilt wäre. Anscheinend ist Völkerrecht nur dort durchsetzbar, wo Schutzmächte — die natürlich auch (bei manchen auch nur) die Sphären ihrer Eigeninteressen wahren — als Beistand vorhanden sind.

Solange man bei Widerstreitigkeiten Moral außer Acht läßt, wird nichts gerecht geregelt werden auf diesem Planeten Erde. Zu dieser Erkenntnis sind wir Heimatvertriebenen längst gekommen. Deshalb verlangen wir von allen Staatsgewaltigen dieser Welt, mehr hehres Verantwortungsbewußtsein, mehr zähe Ausdauer in der Verhandlungsdiplomatie und höchstmögliche Moralität bei der Suche nach Konfliktlösungen. Stets daran denken: Alle Völker sind Gottes Kinder. Immer gen Kriege und deren Eskalation steuern, denn: Kriege im Namen der (sogenannten) Gerechtigkeit sind sündhaft.

Bert Sidl, Wien

Tag der Selbstbestimmung

Die SL-Ortsgruppe Neugablonz veranstaltet zusammen mit dem Verein Gablonzer Heimatkreis e. V. eine Kundgebung zum „Tag der Selbstbestimmung“ am Sonntag, 3. März 1991, um 10 Uhr im Festsaal des Gablonzerhauses.

Zum aktuellen Thema, das alle Sudetendeutschen angeht, „Unrecht des Eigentumsentzuges — besteht dieses fort?“ spricht Prof. Dr. h. c. Felix Ermacora, Mitglied des Europaparlamentes. Musikalische Umrahmung: Musikvereinigung Neugablonz e. V. Lassen Sie sich diesen interessanten Vortrag nicht entgehen, kommen Sie und bringen Sie Verwandte und Bekannte mit.

ČSFR im Europarat

Die Tschechoslowakei ist in Madrid im Rahmen einer außerordentlichen Außenministerkonferenz des Europarates offiziell als 25. Mitglied in die Staatenorganisation aufgenommen worden. Die ČSFR ist damit nach Ungarn das zweite ehemalige Ostblockland, das als Vollmitglied in „den exklusivsten Club der demokratischen Nationen“ Einzug hält. Die Aufnahmeurkunde wurde von ČSFR-Außenminister Jiri Dienstbier unterzeichnet. Er signierte zugleich die europäische Menschenrechtskonvention. An der feierlichen Beitritts-Zeremonie nahmen unter anderem Außenminister Alois Mock, der deutsche Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher und der sowjetische Außenminister Alexander Bessmertnych teil.

Auch heuer wieder Gratis-Freiplätze

Der SLÖ-Landesvorstand Wien, NÖ, Bgld. hat beschlossen, fünf Kindern, deren Eltern, Großeltern oder auch Verwandte Mitglieder der SLÖ sind, Gratis-Freiplätze für das SDJ-Sommerlager in Oberndorf an der Melk, NÖ, zu gewähren. Zeitraum 13. bis 20. Juli. Alter für Mädchen und Buben 8 bis 16 Jahre. (Näheres siehe in der Sudetenpost!) Die Vergabe der Freiplätze erfolgt nach der Reihenfolge der schriftlichen Anmeldungen an den SLÖ-Landesverband Wien, NÖ, Bgld., Hegelgasse 19, 1010 Wien. Kennwort: „SDJ-Sommerlager-Freiplatz“. Wer sich rechtzeitig meldet, hat einen Freiplatz sicher!

Richard Pecher 65 Jahre

Der Kulturwart der Egerländer Gmoi und Sudetendeutschen Landsmannschaft, Forchheim, Richard Pecher, feierte am 8. Februar seinen 65. Geburtstag. Wegen seiner großen Verdienste in den Heimatsorganisationen erhielt er 1971 die höchste Auszeichnung des Bundes der Egerländer Gmoin, das große Bundesehrenzeichen verliehen, ferner wurde er 1981 mit dem großen goldenen Ehrenzeichen der Sudetendeutschen Landsmannschaft und Weihnachten 1990 mit deren Verdienstmedaille ausgezeichnet.

Gesetz zur Rückgabe verstaatlichter Betriebe

Das tschechoslowakische Parlament hat in zweiter Lesung endgültig ein Gesetz über die Rückgabe verstaatlichter Güter verabschiedet. Das Gesetz sieht vor, daß Fabriken, Geschäfte und Gebäude zurückgegeben werden, die nach dem kommunistischen Staatsstreich 1948 verstaatlicht worden waren. Nutznießer sollen die ehemaligen Eigentümer oder deren Erben sein, sofern sie tschechoslowakische Staatsbürger und im Lande ansässig sind. Der Wert der zu erstattenden Güter beträgt nach Angaben des tschechoslowakischen Finanzministers Klaus etwa 300 Milliarden Kronen (112 Milliarden Schilling). Nachdem der slowakische Ministerpräsident Mečiar das Gesetz als „sehr kostspielig für den Steuerzahler“ bezeichnet hatte, war der Entwurf in erster Lesung durchgefallen.

Das Gesetz bezieht sich auch auf Devisen ausländer, sofern die Sache, die rückübergeliefert werden soll, nicht durch zwischenstaatliche Vermögensabkommen beglichen wurde.

Bis 30. April Frist für die Geltend- machung von Immobilienbesitz

Zum höchst aktuellen Thema der Vermögensansprüche von aus der Tschechoslowakei vertriebenen natürlichen und juristischen Personen erfahren wir vom Leiter der Außenhandelsberatung der RZK-Landesbank Linz, Mag. Konrad Mayer, folgendes:

Das von der ČSFR im Oktober 1990 beschlossene Restitutionsgesetz Nr. 403/1990 bildet die Grundlage für die Rückgabe ehemals enteigneten Immobilienbesitzes an die ursprünglichen Besitzer. Als Stichtag wurden alle Enteignungen nach dem 25. Februar 1948 in die Regelung des genannten Gesetzes einbezogen. Alle Enteignungen vor diesem Datum sind von diesem Gesetz nicht betroffen.

Gemäß dem Gesetz 403/1990 (Restitutionsgesetz) sind Ansprüche auf Rückgabe von Immobilienbesitz bis 30. April 1991 geltend zu

machen. Danach geht jeder Anspruch verloren.

Das Gesetz bezieht sich auch auf Devisen ausländer, sofern die Sache, die rückübergeliefert werden soll, nicht durch zwischenstaatliche Vermögensabkommen beglichen wurde.

Zwischen Österreich und der Tschechoslowakei wurde diesbezüglich der Vermögensvertrag vom 19. 12. 1974 abgeschlossen. Die diesbezüglichen Regelungen finden sich im Bundesgesetzblatt Nr. 451/1975 und im Entschädigungsgesetz Bundesgesetzblatt Nr. 452/1975. Dieses Gesetz wurde mit Bundesgesetzblatt Nr. 557/1979 und mit Bundesgesetzblatt Nr. 549/1982 novelliert. Nähere Auskünfte erteilt das Bundesministerium für Finanzen, Abteilung I/5, Referat A, Tel: Wien 51 22 651.

Aus der Sudeten- deutschen Heimat

Von Toni Herget

Brünn

Auf Grund von Vereinbarungen zwischen Irak und dem Prager föderalen Ministerium für Außenhandel studierten bisher 82 irakische Studenten an tschechoslowakischen militärischen Ausbildungsstätten. Der größte Teil von ihnen studiert an der Militärakademie in Brünn (64), weitere in Pardubitz und Prag. Im Irak befinden sich derzeit neun Spezialisten der tschechoslowakischen Armee.

Klattau

Das kürzlich angenommene Gesetz über die „Kleine Reprivatisierung“ hat beigetragen, daß in mehreren Städten des Sudetenlandes Versammlungen der Betroffenen stattgefunden haben. Das Gesetz bezieht sich zwar nur auf die Beschlagnahmen ab Februar 1948, doch ist man allgemein der Meinung, daß man infolge der Rechtsgleichheit über kurz oder lang auch Überlegungen anstellen muß, wie man den Sudetendeutschen Gerechtigkeit widerfahren lassen kann, obwohl man diesbezüglich noch erhebliche Hindernisse überwinden muß. Nach wie

vor neigen große Teile der tschechischen Bevölkerung dazu, die Verantwortung für die Vertreibung der Sudeten- und Karpatoideutschen den Mächten von Potsdam anzulasten. Bei dieser Argumentation vergißt man, daß die Vertreibung erst auf tschechoslowakisches Ersuchen auf die Tagesordnung der Potsdamer Konferenz gesetzt wurde.

Grätz b. Troppau

Obwohl das Schloß Grätz zu den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten Nordmähren-Schlesiens gehört, befindet es sich heute in einem überaus bedauernswerten, heruntergewirtschafteten Zustand. Die Fürsten Lichnowsky hatten dorthin Ludwig van Beethoven und Franz Liszt eingeladen. Für die Renovierung der Schloßanlagen wäre ein Aufwand von 70 Millionen Kronen erforderlich. Grätz ist ein weiteres Beispiel dafür, wie bewußt man die deutsche Vergangenheit zum Verschwinden bringen wollte.

Theusau

Das mit Falkenauer Braunkohle belieferte Wärmekraftwerk in Theusau will zum geforderten Umweltschutz in der Weise beitragen, daß es einen Teil seiner Blöcke abschaltet. Wegen der im dortigen Revier überaus hohen Umweltverschmutzung erhalten die Angestellten alljährlich einen Lohnzuschlag von 2000 Kcs.

Tribüne der Meinungen

Wiedergutmachung

Bei der Begegnung von Sudetendeutschen hört man immer wieder die berechnete Frage, wann erfolgt endlich eine Wiedergutmachung für die Familienangehörigen jener 250.000 Todesopfer, die infolge sadistischer Folterungen von tschechischen Aufsichtspersonen, in Gefängnissen sowie Zwangsarbeitslagern, nach der Stunde Null 1945–1946, bestialisch ermordet wurden? Wo bleibt hierzu eine Stellungnahme der „Internationalen Menschenrechtskonvention sowie der vielgepriesene Völkerrechtsstatus der UNO“?

Für die „Sudetendeutschen Vertriebenen“ bedeuten diese sadistischen Folterungen ein unvergessliches Martyrium sowie ein grober Verstoß gegen die internationalen Menschenrechte, die in den Erinnerungen der Betroffenen keiner Verjährung unterliegen. Alle diese begangenen Delikte werden in der zivilisierten Welt als schwerste Verbrechen qualifiziert. Dabei erhebt sich die Frage, warum und wieso bis heute kein einziger dieser Folterknechte und Massenmörder oder deren politischen Kommissare vor ein ordentliches, unabhängiges Gericht gestellt und abgeurteilt wurde? Wo und wovon leben diese vielen aktiven und passiven Verbrecher, die über ¼ Million unschuldiger Menschen ohne einen Gerichtsprozeß einfach umgebracht haben? Wer deckt diese kriminellen Schandtaten und Morde? Ein bekannter tschechischer Historiker auf die Verletzung der Menschenrechte angesprochen, sagte hierzu: „Es ist eines Rechtsstaates unwürdig, wenn über solche Verbrechen der Mantel des Stillschweigens gelegt wird.“ Er selbst zählte als leidenschaftlicher Völkerrechtler, Antikommunist und Widerstandskämpfer gegen das ehemalige stalinistische Gewaltregime in der ČSFR zu jenen Opfern, die jahrelang mit ihrer Familie verfolgt sowie mehrmals ohne Gerichtsurteil eingekerkert waren und wie andere Hunderttausende Tschechen, auf ihre Wiedergutmachung und volle berufliche Rehabilitation warten. Wie nun aus einem Bericht der „Tschechoslowakischen Konföderation antikomunistischer Widerstandskämpfer“ zu entnehmen ist, wurde über die Zeit von 1948 bis 1989 folgende Schreckensbilanz der „kommunistischen Gewaltherrschaft“, der Öffentlichkeit vorgelegt: Gemäß dieser grauenvollen Statistik wurden im tschechischen Teil der ehemaligen ČSSR etwa zwei Millionen Personen aus politischen Gründen oft jahrelang kriminalisiert, beruflich schikaniert sowie deren Kinder vom Studium ausgeschlossen. In dieser Zeit wurden in der ČSSR zweihundert politisch motivierte Todesurteile vollstreckt. Wegen antikomunistischer Gesinnung und diesbezüglicher Äußerungen, wurden 10.000 Tschechen und Slowaken in Gefängnissen tödlich gefoltert oder „auf der Flucht“ erschossen! Innerhalb von 40 Jahren sind aus der ČSSR über 400.000 Menschen in den Westen geflüchtet und 50.000 Personen mußten wegen diverser Äußerungen über das stalinistische System in unterschiedlichen Zwangsarbeitslagern oder in Bergwerken mehrere Jahre Sklavenarbeit leisten. Seit Jahresende 1989 haben bisher über

250.000 politisch Verfolgte bei tschechischen und slowakischen Gerichten Anträge um berufliche Rehabilitation sowie Rückgabe ihrer — vom kommunistischen Regime — beschlagnahmter Wohnungen und Freigabe ihrer Häuser eingereicht.

Von gutinformierter Stelle wurde hierzu mitgeteilt, daß man im Justizministerium in Prag (ministerstva spravdnosti), bereits einen entsprechenden Gesetzentwurf für die Entschädigung ehemals politisch Verfolgter vorbereite. Demgegenüber wird jeder Versuch einer Wiedergutmachung für die Sudetendeutschen von allen Regierungsmitgliedern der ČSFR grundsätzlich abgelehnt. Hierzu stellt sich wieder die Frage an unsere Völkerrechtler, welche Chancen hätte die Einbringung einer diesbezüglichen Klage beim „Internationalen Gerichtshof“, daß sie dort behandelt wird.

Vor einigen Wochen berichtete die internationale Presse, daß sich Regierungsvertreter der ČSFR bei der BRD um Unterstützung zwecks Aufnahme in die „Europäische Wirtschaftsgemeinschaft“ bemühen sowie bei Deutschen Banken um langfristige Investitions- und Handelskredite in Milliardenhöhe für den raschen Aufbau ihrer bankrotten Wirtschaft verhandeln. Nachdem diese Bankkredite indirekt auch aus Spargeldern von 3 Millionen sudetendeutschen Bürgern kommen, sollte man annehmen, daß die Tschechen in anderer Hinsicht etwas nachdenklich motiviert werden.

Die Güte der europäischen Einheit sowie die gute Nachbarschaft wird von den Normalbürgern nicht an symbolischen zwischenstaatlichen Verträgen, sondern in der Praxis daran gemessen, ob es (zum Beispiel), der geteilten österreichisch-tschechischen Grenzstadt Gmünd auf unbürokratische Weise kurzfristig gelingt, eine gemeinsame Ortswasserleitung zu errichten. Die Realisierung solcher beispielhafter Gemeinschaftsprojekte wird viel Geduld und gegenseitiges Vertrauen sowie vieler kleiner Schritte bedürfen, um die nötige nachbarschaftliche Eintracht zu schaffen. Viele demokratisch und liberale gesinnte Tschechen haben inzwischen erkannt, daß die deutschfeindliche Haßpolitik des ehemaligen Präsidenten Dr. Beneš, dem tschechischen Volk nur Nachteile gebracht hat. Besonders die vom verhängnisvollen Gift der kommunistischen Propaganda vierzig Jahre lang infiltrierte Nachkriegsgeneration leidet vielfach noch unter den Folgen des Mißtrauens sowie schlechten Gewissens gegenüber seinem deutschen westlichen Nachbarn.

Auch die ältere Generation der leidgeprüften Sudetendeutschen leidet (nach über vierzig Jahren), noch immer seelisch an der Verbitterung der Vertreibung sowie an gewissen Berührungängsten bei der Begegnung mit Tschechen. Obzwar die Sudetendeutschen 1945/46 durch die grauvolle Vertreibung vom unerbittlichen Schicksal auf eine beinhardt Prüfung gestellt wurden, haben sie in der neuen Heimat durch große Entbehrungen, viel Fleiß sowie Opfer und Geduld es in relativ kurzer Zeit wieder zu beachtlichem Wohlstand gebracht. Viele unserer Landsleute müssen sich im Rückblick auf die heutigen Zustände in der Altheimat sagen, daß es das unergründliche Schicksal doch letztlich noch gut mit uns meinte.

Ernst Oppl, Wien

Volkstanzen für jedermann

Der nächste Übungsabend für jedermann — gleich welchen Alters und Geschlechts — findet am **Mittwoch, dem 20. März, ab 19 Uhr** im Heim der SDJ-Wien, Wien 17, Weidmannsgasse Nr. 9 (Eisernes Tor neben Hauseingang) — nächst des Elterleinplatzes, Straßenbahnlinien 43 und 9 — statt! Eingeladen sind alle am Volkstanz Interessierten (auch Anfänger): Kinder ab ca. 10 bis 11 Jahre, junge Leute, die mittlere und auch die ältere Generation — unter dem Motto „Vom Kind bis zu den Großeltern — alles macht mit beim Volkstanz!“ Kommen Sie in normaler Freizeitkleidung (keine Tracht oder Dirndl — dies wäre für Übungsabende zu schade!). Die Teilnahme ist völlig kostenlos! Kommen auch Sie, nehmen Sie die Freunde und Bekannten, vor allem die jungen Leute, mit — es ist bestimmt sehr nett und lustig!

Bonn: Rossmannth im Fraktionsvorstand

Der CSU-Bundestagsabgeordnete Kurt Josef Rossmannth, geboren in Raase bei Toppau, Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen (BdV) und BdV-Bezirksvorsitzender in Schwaben, wurde im Zuge der Neukonstituierungen im Deutschen Bundestag zum stellvertretenden Vorsitzenden der CSU-Landesgruppe und zum Beisitzer im Vorstand der CDU/CSU-Bundestagsfraktion gewählt.



„Bruna Wien“

Eine herzliche Begrüßung durch den Obmann, Herrn Ing. Peter Wenisch, der Landsmännin Frau Wilhelmine Samstag, von Brünn, die uns gerne wieder einmal be-

suchte, sowie Frau Vera Joks, geb. Slama, die zum erstenmal bei uns war, zuteil. Auch Vizeobmann Paul Lochmann war nach langer Zeit wieder bei uns, und wurde herzlich begrüßt. Dabei wurde daran erinnert, daß am 2. März 1991 die alljährliche „März-Gedenkfeier“ im großen Festsaal des Kongreßhauses, am Margaretenring 138–140 stattfindet. Die Mitglieder werden ersucht, in unser aller Interesse möglichst zahlreich teilzunehmen! Anschließend berichtete Landsmann Lochmann über das kommende Festprogramm „10 Jahre Mödritzer Heimattreffen“ in Wolkersdorf. Wo es am Samstag, dem 1. Juni 1991, einen deutschen Gottesdienst in der Mödritzer Heimatkirche geben wird. Den Höhepunkt bildet sodann die Einweihung einer Vertriebungs-Gedenktafel an der Mödritzer Kirche sowie einen Fahnenzug zu dem ca. einen halben Kilometer entfernten 1789 errichteten Mödritzer Friedhofskreuz. Anschließend wird es eine kurze Andacht mit einer Kranzniederlegung geben. Die Bruna Wien wird daran maßgeblich teilnehmen, und appelliert an alle Landsleute, insbesondere an die noch abseits stehenden Landsleute, sich dieser Gedenkfeier zahlreich anzuschließen. Spezielle Mitteilungen werden noch durch die „Sudetendpost“ als auch durch Briefzuschriften erfolgen. Auch das Brünnner Adressenbuch 1934–1935, von Herrn Friedrich Irrgang, ist als Kopie fertig, nur muß es noch gebunden werden. Es liegt dann in der Dienststelle oder bei den jeweiligen Heimatabenden zur Einsichtnahme auf. Der Bruno-Vorstand ist außerordentlich erfreut, einen derartigen Fund gemacht zu haben. Landsmännin Frau Kahlig sandte uns einen äußerst interessanten Brief über eine Begebenheit im Brünnner Zentralfriedhof, wo eine betende alte Tschechin, als sie nach der Bewandnis von vielen sonderbaren Gräbern gefragt wurde, sagte: „Ja to je nasche hamba“ (ja das ist unsere Schande). Es sind dies Gräber von Alt-Österreicher, die noch vor dem Brünnner Todesmarsch umgekommen sind, und in Massengräbern neben den deutschen Soldatengräbern verscharrt wurden, von denen noch keine österr. Menschenrechtsvertretung Notiz genommen hat, ja selbst uns nicht völlig bekannt war. Es ist dies ein Beweis dafür, wie groß noch die historische Aufarbeitung und Beweiserfassung ist. All diese Gräber bedürfen dringend einer Aufräumarbeit bzw. einer Betreuung. Auch ein Bericht aus dem „BHB“ deckt sich mit dem Bericht von der Frau Kahlig! Abschließend möchten wir darauf hinweisen, daß wir für unsere neue Dienststelle Möbel, Schreibtische, Sessel und ähnliche Einrichtungsgegenstände brauchen würden. Die Bruna Wien wäre für entsprechende Spenden dankbar.

Liebe Landsleute, unser nächster Heimatabend ist am 9. März 1991, um 15.30 Uhr wieder im Wienerwald-Restaurant Mariahilferstraße 156. Der Vorstand würde sich freuen, Sie und ganz besonders Sie, herzlich begrüßen zu dürfen. Von Landsmann Hans Douschek ist ein kurzer Videofilm über das augenblickliche Brünn vorgesehen.

Freudenthal/Altwater – Toppau in Wien

Unter dem Titel „Faschingsstreben“ treffen wir uns jedes Jahr im Februar. Der grimmige Winter hat an diesem 9. 2. manche von unseren Mitgliedern abgehalten, unsere Zusammenkunft zu besuchen, so sehr es auch von jedem gewünscht wird. Sehr tiefe Temperaturen und eiseige Gehverhältnisse hielten manche ab. Bedauerlich, denn die frisch herausgebackenen Krapfen dufteten bereits am Eingang. Die Tische, schön dekoriert, eine ganze Tafel mit Preisen für unsere Tombola, das überraschte alle. Trotzdem, daß viele Veranstaltungen abgesagt wurden, wir erlebten intm einen schönen Faschingsnachmittag, ohne große Turbulenz, aber sehr humorvoll. Herr Dkfm. Kurzweil begrüßte alle herzlich, die Toppauer, die treuen Mitglieder des Humanitären Vereines, teils kostümiert. Der besondere Dank galt diesmal Frau Maria Wanko, welche mit so viel Mühe die Preise der Tombola zusammengestellt hat. Jedes Los wurde verkauft und gewann auch, die Kasse bekam einen großen Auftrieb. Anschließend lustige Vorlesungen und Beiträge, besonders auch von Frau Neuhold, welche unsere Landsmannschaft auch durch ihre selbst gezeichneten Billets bereichert. Kein Geburtstag wird vergessen, den monatlich Anwesenden persönlich, den anderen immer schriftlich gratuliert und jeder weiß, es wird an ihn gedacht. Auch am tiefsten Punkt unseres Lebens hat uns der Humor nicht verlassen, er begleitete uns alle auch heute und bereichert köstlich unsere Heimatsnachmittage. Zum Abschluß gewann noch eine lebhaft Diskussion über den alljährlich stattfindenden Ausflug die Oberhand. Er führt uns diesmal in die Wachau, Details werden noch am 13. April besprochen, da treffen wir uns wieder. I. R.

Humanitärer Verein von Österreichern aus Schlesien

Diesmal fand unser Vereinsnachmittag am Sonntag, dem 17. Februar unter dem Motto „Fasching“ statt. Obmann Karl Philipp eröffnete mit lieben Worten und einem Gedicht den Vereinsabend. Er konnte auch wieder zahlreiche Gäste und Freunde begrüßen. Obmann Philipp hob auch hervor, daß durch den Lokalwechsel und wegen Platzmangel der traditionellen Faschingszug und einige Aufführungen unterbleiben mußten. Es wurde durch humorvolle Vorträge von Sofie Kollmann und Sylvia Krzystofiak sowie durch Vorlesung einiger lustiger Anekdoten von Lm. Herbert Jüttner ein lustiger Nachmittag. Als Überraschung erschienen die „Zwei Herzleile“, vorgetragen in Playback von unseren bekannten Gessler-Mädchen. Familie Myska und Günther trugen ebenfalls zu unserer Faschingsfeier bei. Allen Beteiligten recht herzlichen Dank. Um diesen Nachmittag noch zu verschönern, gab es Krapfen und Kaffee als Gratisspende des Vereines. In der Pause wurde viel geplaudert und gelacht. Abschließend gedachten wir unserer Geburtstagskinder mit dem neuen Lied: EM Erik Zimmermann, Hedwig Kommer, Walter Kollmann, Fritz Losert, Margarete Diete-Wendel, Anni Kovar, Rudolfine Krejci, Alois Brokisch, Ursula Grohmann, Ferdinand Dittrich, Rudi Karger, Viktorine Nusterer und Gertrude Eipeldauer. Obmann Philipp sprach allen Mitwirkenden seinen Dank und Anerkennung aus. Auch wir danken ihm und seiner Familie sehr herzlich für die aufgewendete Mühe, die zur Gestaltung dieses Nachmittags beitrug.

Bitte besonders beachten: Durch die Feiertage wurde unser Vereinsnachmittag auf Sonntag, den 26. Mai (und nicht 12. 5.) verlegt! Unsere nächsten Termine: Sonntag, 17. 3. 1991: Vereinsabend mit Generalversammlung; Sonntag, 21. 4. 1991: Vereinsabend/Ostern; Samstag, 25. 5. 1991: Busfahrt; Sonntag, 26. 5. 1991: Vereinsabend.

„Hochwald“-Wien

Samstag, den 2. Februar, hatten wir wieder unseren Heimabend. Wie schon bei unserer Faschingsfahrt am 24. Jänner unser Obmann L. Osen krankheitsbedingt nicht mitmachen konnte, war er auch dieses Mal nicht in unserer Runde. Seine Abwesenheit haben wir alle sehr bedauert und wünschten ihm baldige Besserung. Wir haben in seinem Sinne den Heimabend mit dem Böhmerwald-Lied eingeleitet. Anschließend gratulierten wir einigen Geburtstagskindern. Es waren Anna Dietl, geb. Mann aus Gschwand, und ihre Schwester Franz Pressler, geb. Mann. Die Krönung war ein rüstiger 80er. Es ist unser Heimattfreund Franz Pichler, geboren in Althütten. Unsere Busfahrt zur Faschingsveranstaltung führte uns nach Kirchstetten in Niederösterreich. Nach einem Spaziergang und einer Besichtigung im Geburtshaus des Dichters Josef Weinheber, landeten wir im Gasthof Seitz. Dort waren wir angemeldet, da wir im Vorjahr dort unsere Muttertagsfeier hatten. Dann trafen wir einen Herrn Furtner aus Deutsch Reichenau b. Grazten, er wurde nach dem Krieg dort seßhaft. Unter unseren Freunden war die Frau seines verstorbenen Cousins Johann Furtner. Sie kannten sich nicht, aber der Name führte sie zu einem langen Gespräch zusammen. Diesmal mußten wir hören, daß der Heimattfreund krank ist. Wir bestellten ihm durch die Wirtsleute baldige Besserung. Dieser Tag war wieder sehr schön und wir freuen uns immer wieder auf das nächste Beisammensein.

Nikolsburg

Vereinsabend: Zum Aschermittwoch, am 12. Februar, hatte sich trotz des Schneegestöbers wieder der Saal des Vereinslokals gefüllt. Vier Geburtstagskinder wurden beglückwünscht, darunter der Obmannstellvertreter Josef Straka. Glückwunschkarten gingen an unsere Schriftstellerin Alice Kirner nach Eisenstadt und den 60er Hellmut Zeisel sowie seine Mutter nach Linz. Der Obmann sprach über die Liste offener Spardbücher bei der Landsmannschaft „Thaya“, auf der noch 15 Nikolsburger aufscheinen. Außerdem wurde nochmals an die Besorgung von Grundbuchsauszügen erinnert, welche bei den zuständigen Notariaten in der ČSFR erhältlich sind. So ist z. B. das Nikolsburger Grundbuch am Notariat in Lundenburg. Breiten Raum nahm auch die Eigeninitiative von zwei jungen Heimattfreundinnen ein, die sich bezüglich ihrer Vermögensansprüche direkt an die Präsidentschaftskanzlei in Prag gewandt hatten (s. a. zur Nachahmung empfohlen!).

Reiner Elsinger rief eindringlich dazu auf, in diesem für uns so entscheidenden Jahr nicht untätig zu sein und vor allem die offiziellen Veranstaltungen zahlreich zu besuchen und dabei die Nachkommenschaft mit einzubeziehen. Dies betrifft die Gedenkstunde für die Märzgefallenen am 2. 3. im Kongreßhaus, Wien 5, Margaretenring, wobei vorher eine Mahnwache bei der Oper stattfindet, ferner das Seminar für süd-mährische Vereinsarbeit am 13. und 14. 4. in Strebersdorf, das diesmal ein besonders interessantes Programm verspricht, und das Kreuzbergtreffen am 2. 6., das diesmal wahrscheinlich mit einer Demonstration auf der Brünner Straße verbunden wird, um unseren Forderungen mehr Publizität zu verschaffen. Der neue Landesobmann der SLO, Albert Schmidl, welcher als Gast begrüßt werden konnte, unterstützte die vorgebrachten Anliegen in seiner bekannt aufrechten Einstellung. Zum Faschingsausklang brachte Hilda Elsinger launige Mundartgedichte und Reiner Elsinger steuerte humoristische Gedichte von Eugen Roth bei.

Nordmähren – Sternberg – Mähr. Schönberg – Mähr. Neustadt

Das letzte Heimattreffen am 15. Feber fand in Form einer Faschingsjause mit Tombola statt. Damen des Ausschusses hatten sorgfältig und eifrig alle Vorbereitungen getroffen, die Tische mit Luftballons, Girlanden und Süßigkeiten geschmückt und die Tombola vorbereitet. Der Obmann, Herr Ernst Polaschek, begrüßte die Mitglieder und Gäste aus Grulich. Herr Albert Schmidl, Obmann der Landesleitung, gab einen interessanten Überblick über die Verhandlungen der deutschen Regierungsstellen, insbesondere der bayerischen Landesregierung, mit den Verantwortlichen des tschechoslowakischen Staates. Eine zufriedenstellende Lösung unseres Heimatrechtes ist bei der ablehnenden Haltung der Gegenseite in absehbarer Zeit kaum zu erwarten — außerdem starrt alle Welt wie gebannt auf die Ereignisse im Nahen Osten. Die Verlosung der Tombola bereitete so manche Überraschung; hiezu kommt die Freude der Kassierin, Frau Hermine Pilny, über den Verkauf aller Lose. Unser nächstes Treffen am 15. März ab 15 Uhr im Restaurant Musil, 1060 Wien, Mollardgasse 3, hat leider ein trockenes Thema, die Wahl des Ausschusses, zum Gegenstand. Trotzdem wünscht sich die Vereinsleitung einen regen Besuch und bittet die Mitglieder und Gäste um ihr Erscheinen.

Thaya

Wichtige Mitteilung: Wir bringen unseren Mitgliedern, Landsleuten und Freunden unsere Veranstaltungen bis Juli 1991 in Erinnerung und bitten recht herzlich, sie zahlreich zu besuchen. Sonntag, 10. 3., 10 Uhr: „Klemens-Maria-Hofbauer-Gedenkmesse“, 1010 Wien; Sonntag, 17. 3., 15 Uhr: Monatsversammlung Restaurant Musil, 1060 Wien, Mollardgasse 3; Samstag, 20. 4., 8 Uhr: Frühlingssahrt nach Waldhausen. Abfahrt Stadthalle, 1150 Hütteldorfer Straße; Sonntag, 21. 4., 15 Uhr: Monatsversammlung Restaurant Musil, 1060 Wien, Mollardgasse 3; Sonntag, 5. 5., 10 Uhr: „Südmähr-Wallfahrt 1991“, Maria Dreieichen; Sonntag, 12. 5., 15 Uhr: Monatsversammlung, Restaurant Musil, 1060 Wien, Mollardgasse 3; 19. und 20. 5.: „Sudetendeutscher Tag“ in Nürnberg, BRD; Sonntag, 2. 6., 10 Uhr: Kreuzberg-Treffen, Festmesse, Trachten, Kirtag in Klein-Schweinbarth; Sonntag, 16. 6., 15 Uhr: Monatsversammlung, Restaurant Musil, 1060 Wien, Mollardgasse 3; „Generalversammlung“, Samstag, 22. 6., 21.30 Uhr: Sonnwendfeier am Kreuzberg in Klein-Schweinbarth; Samstag und Sonntag, den 13. und 14. 7. 1991: Bundestreffen der Südmährer in Geislingen/Steige, BRD.

Wir trauern um unsere Verstorbenen und bewahren ihnen ein ehrendes Gedenken: Johann Elsinger aus Nikolsburg, †1990 im 85. Lebensjahr; Maria Jung, geb. Grüßinger aus Miezmanns, †29. 11. 1990, im 91. Lj.; Maria Spandl, geb. Eisen aus Waltrowitz, † Jänner 1991, im 68 Lj.; Ferdinand Müllner, aus Waltrowitz, † Jänner 1991, im 80. Lj.; Theresia Kornherr, geb. Ungar

aus Waltrowitz, † Jänner 1991, im 70. Lj.; Konrad Simperl aus Klein Teßwitz, † 29. 1. 1991, im 77. Lj.

Die Landsmannschaft Thaya Bund der Südmährer in Österreich veranstaltet am 20. April ihre traditionelle Frühlingsfahrt. Diesmal geht es nach dem Strudengau. Geplant ist der Besuch des Stiftes Waldhausen. Das Stift wurde im 14. Jahrhundert von Konrad von Waldhausen gegründet. Er war Prediger am Hofe Karl IV. und bemühte sich schon vor der Reformation Hus um eine Erneuerung der böhmischen Kirche, jedoch ohne den Boden der katholischen Lehre zu verlassen. 1428 wurde das Stift von den ansturmenden Hussiten erobert, zerstört, und die Chorherren wurden — soweit sie nicht geflohen waren — niedergemetzelt. Gleichzeitig wurde der Markt Waldhausen mit der Kirche niedergebrannt. 1809 wurde die Kirche erneut von den Franzosen zerstört. Sie hausten wie Vandalen und benutzten die Kirche als Pferdestall. Später wurden beide Kirchen wiederaufgebaut. Nach dem 2. Weltkrieg setzte unter Pfarrer Moosbauer eine intensive Denkmalpflege ein, welche die Kirche wieder in ihrem ursprünglichen Glanz erstehen ließ. Das war ein kurzer historischer Abriss zu der geplanten Besichtigung. — In Waldhausen werden wir zu Mittag essen, in der Gasthof-Pension Ridler. Danach Weiterfahrt und eventueller Besuch des Kraftwerkes Ybbs-Persenbeug, ebenso Winzergenossenschaft Dürnstein und Stadtbesichtigung von Krems. Zum Abschluß der Fahrt Einkehr bei einem Heurigen in der Wachau. Rückfahrt ca. 19 Uhr. Wir bitten um rechtzeitige Anmeldung, da wir nur einen Bus mit 60 Sitzplätzen bestellen. Abfahrt: 20. 4. 1991, 8 Uhr, 1150 Wien, Stadthalle, Hütteldorfer Straße. Tel. 81 23 953 jeden Dienstag und Donnerstag von 9 bis 12 Uhr.

Wie immer hatten wir unsere traditionelle Vorweihnachtsfeier am 16. Dezember 1990 im Restaurant Musil, im 6. Wiener Gemeindebezirk. Der Saal war wieder bis auf den letzten Platz gefüllt. Die musikalische Umrahmung besorgte diesmal Frau Prof. Monika Salzer mit ihrem Team von den Schulbrüdern Strebersdorf sowie die Professoren Mag. Gabriele Graninger und Prof. Friedrich Pohle (beide Südmährer). Obmann Dkfm. Hans Ludwig kam nach der Begrüßung kurz auf die schicksalhaften Weihnachten von 1945 zu sprechen. Unsere Dörfer waren bereits zur Hälfte leer. Nichts erinnerte mehr an die sonst so wunderschönen Weihnachten vergangener Jahre. Schweigend schlichen die Menschen aneinander vorbei und schauten sich ängstlich und fragend an: Wer wird der nächste sein, der vielleicht schon in einer Stunde fort muß, fort in eine ungewisse Zukunft, mit nicht viel mehr als dem nackten Leben. Heimatpriester OSR. Prof. Richard Morbitzer sprach besinnliche Worte zur Weihnachtszeit. Lesungen von Gedichten wurden beigegeben von Dr. Alfred Haindl, Prof. Mag. Dr. Gottlieb Ladner und Reg-Rat Ludwig Horer. Es folgten dann Ehrungen für Landsleute, die sich besondere Verdienste erworben haben. Zum Schluß dankte der Obmann allen Landsleuten für die erwiesene Treue zur Landsmannschaft „Thaya“, dankte auch seinen Mitarbeitern für die gute Zusammenarbeit und wünschte allen Anwesenden alles erdenklich Gute und Gesundheit für 1991 und daß uns der Friede erhalten bleiben möge. — Lm. Hans Ludwig, Obmann, Lm. Maria Dittrich, Schriftführerin

Der Ball der Landsmannschaft „Thaya“ Bund der Südmährer in Österreich, fand am Sonntag, den 20. Jänner im Kolping-Zentral, Gumpendorferstraße 39, 1060 Wien, statt. Trotz vieler Einwände — wegen des Krieges am Golf — ob denn der Ball da noch stattfindet, hatte ich nur eine kurze Antwort parat: „Wir haben damit nichts zu tun.“ Um 15 Uhr eröffneten die Damen und Herren der Sudetendeutschen Jugend mit Einzug und anschließender Polonaise den Ball. Die Leitung hatte wie immer der bekannte Tanzmeister Malik übernommen und dementsprechend geknackt waren auch die Tanzvorführungen. Obmann Dkfm. Hans Ludwig begrüßte Ehrengäste, Gäste und Landsleute und bat den Herrn Labg. Toni Fürst um die Eröffnung des Balles. Darnach wurde das Parkett für „Alt und Jung“ zum Tanz freigegeben. Wie immer spielte für uns das „Adi-Hammer-Oktett“ sehr fleißig zur Freude aller, die das Tanzbein schwingen. Um 18 Uhr war wieder der Einzug der Landsmannschaften, diesmal zwölf an der Zahl. Mit ihren Trachten und Landesfahnen boten sie ein buntes Bild. Begleitet wurden sie mit den bekannten Märschen „Egerländermarsch“ und dem „99er Regimentsmarsch“. Landsmann Josef Mord, Obmann des südmährischen Arbeitskreises, ist bewährter Organisator dieser gelungenen Ballanlage, stellte er doch jede Trachtengruppe mit ihren besonderen Merkmalen vor. Gegen 21 Uhr gab es dann eine weitere Überraschung. Eine Reisegruppe aus Italien wollte unseren Ball besuchen. Es war eine Gruppe der besten Verkäuferinnen und Verkäufer einer großen Kosmetikfirma — angefangen von Sizilien bis Mailand. Diese Firma bezahlte ihnen den Aufenthalt in Wien. Bei dieser Gelegenheit wollten sie unbedingt einen Ball in Wien erleben und sind zufällig zu uns gestoßen. Ihren begeisterten Reden zufolge haben sie sich gut unterhalten und blieben bis zum Ende. Wir hatten das Gefühl, einen Akt zur Völkerverständigung beigegeben zu haben. Gegen Mitternacht bildeten sie mit uns einen Kreis und mitsammen sagen wir „Kein schöner Land...“ Wir alle sagten uns, es war ein schönes Erlebnis. Die Landsmannschaft „Thaya“ dankt allen recht herzlich dafür, für ihr Erscheinen, für Geldspenden und für sonstige Beiträge.

Zwittauer und Müglitzer in Wien

Bei unserem ersten Heimatabend im neuen Jahr, am Samstag, 26. Jänner, war der Besuch zu unser aller und des Obmanns Freude überdurchschnittlich gut. Obmann Dir. Karl Fördinal begrüßte seine Landsleute mit einem herzlichen Willkommen. Einen ganz besonderen Gruß entbot er unserem allseits beliebten und hochgeschätzten Ehrenbundesobmann Dr. Emil Schembera. Ebenfalls einen lieben Extragrüß richtete der Obmann an den Vorsitzenden der Bundeshauptversammlung, unserem Lm. Min.-Rat Dr. Hans Halva. Entschuldigt hatte sich Frau Dir. i. R. OSR Gerald Lorenz, die nach einer schweren Krankheit zur Erholung in Waidhofen/Ybbs weilte. Nach Bekanntgabe der aktuellen Ereignisse und Vereinsnachrichten wies Dir. Karl Fördinal auf die, von unserem Ehrenobmann Dr. Emil Schembera ins Leben gerufene Aktion „Hilfe durch Senioren“ hin, die jungen Leuten die Möglichkeit bieten soll, am Sudetendeutentag — heuer in Nürnberg — teilnehmen zu können. Lm. Min.-Rat Dr. Hans Halva berichtete über Aktivitäten der deutschen Minorität in der CSFR: So wurde in der Tschechoslowakei

ein deutscher Jugendklub gegründet, der alle jungen Menschen deutscher Abstammung beihilflich sein will, die eigentliche Identität wieder zu finden. In Prag und Preßburg gibt es bereits deutschsprachige Schulen und Deutsch wird als Fremdsprache in vielen Schulen bereits angeboten. Österreich hat die entsprechenden Schulbücher zur Verfügung gestellt. Weiterhin sollen deutsche Kindergärten und Schulen errichtet werden. Verstärkte Jugendarbeit in Form von Jugendlagern und Austausch sind geplant. Nun verlas Obmann Fördinal die im Jänner und Februar Geborenen, denen weiterhin alles Gute, insbesondere Gesundheit und Wohlergehen gewünscht wird. Wir betrauern: Am 8. Jänner d. J. verstarb Frau Helene Tomala. Mit einem Wiedersehen beim nächsten Heimatabend schloß Obmann Fördinal den offiziellen Teil.

Der Heimatabend am Samstag, 23. 2. d. J. war — trotz einiger Erkrankungen und Urlaube unserer Landsleute — zufriedenstellend besucht. Die anwesenden Landsleute wurden durch Obmann Dir. Karl Fördinal recht herzlich begrüßt, insbesondere das Ehepaar Alois und Emilie Kittinger aus Müglitz, die am geschmückten und mit Kuchen und Bäckereien gedeckten Tisch unserer Müglitzer Landsleute ihres goldenen Hochzeitstages gedachten. Alle guten Wünsche, ganz besonders Gesundheit und Wohlergehen, wurde dem rüstigen „goldenen Brautpaar“ übermittelt. Obmann Dir. Fördinal kündigte für Juni eine Grenzland-Autobusfahrt mit eventuellem Besuch Südmährens (Kreuzbergs, Eisgrubs) an. Der Obmann appellierte an unsere jüngeren Landsleute, sich zur Mitarbeit im Ausschuß zur Verfügung zu stellen.

Niederösterreich Baden

Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung fand am Samstag, den 16. Februar im Vereinslokal Grandhotel Sauerhof statt. Die Leiterin der Bezirksheimatgruppe, Frau Christine Scharb, konnte fast alle Mitglieder begrüßen und damit auch die Beschlußfähigkeit feststellen. Bei ihrem Tätigkeitsbericht erinnerte man sich wieder an die — durchaus nicht geringen — Aktivitäten des letzten Jahres. Nachdem die Kassenebarung bereits überprüft worden war, konnte der Kassierin Frau Peter und schließlich der gesamten Vorstandschaft die Entlastung erteilt werden. Die als nächster Programmpunkt angesetzte Neuwahl endete in bestem Einvernehmen aller Mitglieder, so daß die gesamte Vorstandschaft wiedergewählt wurde; lediglich als Kassierst. Frau Rosa Glück nominiert wurde. Frau Scharb berichtete auch weiter über Unstimmigkeiten bezüglich des Mitgliedsbeitrages, die beseitigt werden mußten, und solche bezüglich eines einzelnen Mitgliedes. Ferner las sie einen Bericht vor, wo heute schon weitgehend in Vergessenheit geratene Verschleppungen von Sudetendeutschen — sei es zum Ernteeinsatz in Innerböhmen, zur Zwangsarbeit im Uranbergbau in Joachimsthal, in Ziegeleien oder zur Fronarbeit auf tschechischen Gütern — behandelt werden, die seinerzeit bewußt totgeschwiegen wurden. Selbst Deportationen nach Sibirien waren keine Einzelfälle, wie jahrelange Haftzeiten in Zuchthäusern der Tschechen. Mit Liedern und ausgezeichneten lustigen Geschichten (vorgetragen von den Landsleuten Pohl, Peter und Scharb) ging diese Zusammenkunft — wie gewohnt in gepflegter Umgebung, bei schönem Tischschmuck mit Kaffee und Kuchen — zu Ende. Wieder einmal war es uns bewußt geworden, daß solche heimatische Nachmittage Werte der Tradition vermitteln und unser Zusammengehörigkeitsgefühl in unseren neuen Heimat stärken. Der nächste Heimatabend findet am 16. 3., wiederum um 16 Uhr im Badener Sauerhof statt.

Mistelbach

Am Samstag, dem 30. März 1991, haben wir unser 11. Heimattreffen in der Bezirksstadt Poysdorf. Beginn des Heimattreffens ist um 14.30 Uhr, im Gasthaus Hendrich, Körnergasse 15, 2170 Poysdorf. Die Bezirksgruppe Mistelbach bittet um zahlreiche Teilnahme. Landsmann Albert Schmidl, Landesobmann der SLO für Wien, Niederösterreich und Burgenland, spricht zum Thema „Vorgeschichte zum Münchner Abkommen“. Landsleute, die Heimat ruft! Jeder von uns sollte es als vornehmste Pflicht ansehen, auch unsere Kinder zu diesem Treffen einzuladen. In unseren Kindern leben wir weiter, nur so können wir eine starke Volksgruppe bleiben. Herzliche Heimatgrüße von der Bezirksgruppe Mistelbach, in der starken Hoffnung, liebe Landsleute, daß Sie recht zahlreich an unserem Heimattreffen teilnehmen.

St. Pölten

Einladung an alle in Niederösterreich-Mitte wohnenden und aus dem Sudetenland stammenden Menschen und deren Nachkommen sowie an alle interessierten Freunde zur Jahreshauptversammlung 1991 für Freitag, den 15. März, 15 Uhr in St. Pölten, Restaurant „Zur Alten Schießstätte“ (Stadtsäle). Tagesordnung: Begrüßung, Totengedenken, Weihe des Vereinswappens, Lm. Hw. Herr Prälat Clemens G. Moritz, Altalt des Chorererzstiftes Herzogenburg; Bericht des Obmannes über den Stand der SLO-St. Pölten; Bericht eines Vertreters der Sudetendeutschen Jugend; Referat zur aktuellen Heimatpolitik; Gastreferat aus Wien, allgemeine Diskussion, aktuelle Vereinsvorhaben (u. a. Schaukasten, Vereinsbüro, Grenzlandfahrten Frühjahr und Herbst d. J.), Allfälliges, Schlußlied. Beiliegend ein Erlagschein mit der Bitte um Überweisung des Mitgliedsbeitrages 1991 von S 120.— Landsleute, eine Bitte an Euch: Bringt Eure Kinder und Enkelkinder mit, nur durch die Einbindung der Jugend kann unsere Heimatidee weiterleben!

Oberösterreich Egerländer Gmoi z'Linz

Am Samstag, dem 9. Februar, kamen die Mitglieder der Eghalanda Gmoi z'Linz um 15 Uhr im Vereinslokal „Zum Tiroler“ in Urfahr, Bernaschekplatz 9, zu ihrem Heimatabend mit fröhlicher Faschingsunterhaltung zusammen. Obmann Vetter Walter Ludwig konnte

wieder eine stattliche Anzahl von Mouhmen und Vettern begrüßen. Grußworte und gute Wünsche gingen auch an die durch Krankheit Verhinderten. Vetter Ludwig beglückwünschte sodann die Februar-Geburtsstagskinder: Marianne Wolf (4. 2.), Hedi Pelnöcker (7. 2.), Betty Diesel (15. 2.), Dir. Fritz Rösler (20. 2.), Wilhelm Schmidt (22. 2.), Charlotte Ustupsky (24. 2.) und Kons. Wilhelm Prückl (26. 2.), Konstantine Donnhof (29. 2.). Mit launigen Worten gratulierte er dem Ehepaar Otto und Erika Herlt zum Hochzeitstag. Im mit bunten Luftballons und Papierschlängen lustig geschmückten Saal herrschte bereits lebhaftes Treiben. Die Mouhmen und Vetter waren mit Kopfbedeckungen aller Art originell geschmückt. Man sah aber auch sehr gelungene Verkleidungen. Zum Beispiel die Tiger-Lilly aus dem Western-Saloon, einen Globetrotter im Safari-Look, einen gut durch den Winter gekommenen Rikscha-Kuli, eine Dame in einem wunderschönen Sari, zwei behäbige Fiaker mit Riesenchrysanthen am Revers, eine Türkin in Pluderhosen und eine Spanierin. Tiger-Lilly teilte zum großen Vergnügen aller Anwesenden, in rotes Seidenpapier eingewickelte, herrlich duftende Krapfen aus. Heitere heimatische Lieder und mitreißende Tanzmusik sorgten für eine ausgezeichnete Stimmung. Mouhm Erika Herlt trug das von Vetter Walter Ludwig in Ascher Mundart verfaßte Gedicht „O Gott, der Naarn“ vor und löste damit herzlich Gelächter aus. Auch das Mundartgedicht „Ascher Fasnacht“ und das von Mouhm Lotte Dorschner in Egerländer Mundart vorgelegte Gedicht „In da Fasnacht“ konnte die fröhliche Stimmung nur noch heben. Zwischen den einzelnen Darbietungen wurde fleißig getanzt. Die kleine Tanzfläche war stets überfüllt. Das tat aber der Heiterkeit und guten Laune keinen Abbruch. Bei beschwingter Musik, ausgezeichneter Stimmung, fröhlichem Geplauder und guter Unterhaltung verging die Zeit wie im Fluge und nur ungern machten wir uns auf den Heimweg. Doch die heitere Stimmung und gute Laune begleiteten uns. Ein herzliches „Danke“ allen, die diesen wunderschönen Nachmittag so kurzweilig, fröhlich und heiter gestaltet und uns so schöne, unbeschwerte Stunden bereiteten. Auf Wiedersehen am 9. März am gewohnten Ort, zur gewohnten Stunde.

Am Samstag, 2. Februar 1991, fuhren die Vorstandsmitglieder der Eghalanda Gmoi z'Linz nach Salzburg. Wir waren vom Vorsteher der Eghalanda Gmoi z'Salzburg, Vetter Josef Zuleger, eingeladen worden. Das Motto zu diesem Faschingsnachmittag hieß: Alles in Maske. Wir fuhren mit dem Bus nach Salzburg, und da wir alle schon kostümiert waren, das Wetter auch herrlich war, so kam bald auch eine recht frohe Stimmung auf. In Salzburg wurden wir sehr herzlich begrüßt, zu einem Tisch geleitet und mit Kaffee und Kräpfen bewirtet. Geselligkeit, Tanz und gute Unterhaltung stand nun im Mittelpunkt. Wir konnten mit alten und neuen Bekannten plaudern, erfreuten uns an den Darbietungen, des Singkreises und des Musikers und schwenkten auch das Tanzbein. Die reichbestückte Tombola, das ausgezeichnete Essen, einfach die ganze gemütliche Atmosphäre, trugen dazu bei, daß wir uns alle sehr gut unterhielten. Leider verging die schöne Zeit viel zu schnell und wir mußten uns Abschiednehmen denken. Bevor uns die Salzburger aber ziehen ließen, stellten wir uns alle in einem großen Kreis zusammen und sangen miteinander „Kein schöner Land...“. Frohemut kehrten wir mit unserem Bus wieder nach Linz zurück. Während der Heimfahrt sangen wir im Bus viele schöne Lieder, und die einhellige Meinung von uns allen war: Der Fasching, der war schön! Ein herzliches Dankeschön sei an dieser Stelle allen den emsigen und fleißigen Mitarbeitern der Gmoi Salzburg gesagt, die uns diesen Nachmittag ermöglichen konnten.

Enns-Neugablonz

Geburtstage im März: Am 5. 3. Frau Ilse Scharf aus Gablonz, den 71. Geburtstag, in 4470 Enns, Neugablonz 26 a. Am 6. 3. unser Lm. Vbgm. in Enns, Horst Schubert aus Seidenschwan, den 55. Geb., in 4470 Enns, Sportplatzstr. 36. Am 10. 3. Frau Herta Knorek, geb. Burde, aus Gablonz, den 84. Geb., in 4470 Enns, Fördermayrstr. 17. Am 21. 3. unsere Lm. und jahrelange Kassierin der Ortsgruppe, Frau Zita Stecker, geb. Rieger aus Kukan, den 75. Geb., in 4470 Enns, Walderdorffstr. 1. Am 24. 3. Frau Martha Wimberger, geb. Posselt aus Kukan, den 60. Geb., in 4470 Enns, Hubertusstr. 5. Am 24. 3. Herr Fridolin Fiedler aus Gablonz, den 84. Geb., in 4470 Enns, Stelzhamerstr. 16. Am 29. 3. Herr Alfred Braun aus Johannesberg, den 77. Geb., in 4470 Enns, Neugablonz 8 a. Wir wünschen alles Gute sowie beste Gesundheit für die Zukunft!

Gmunden

Im Vormonat sind leider zwei unserer Mitglieder gestorben. Unter großer Beteiligung fand am 11. 2. das Begräbnis unserer Ldmn. Frau Maria Höhlmann, 1908 in Olmütz geboren, statt. In Vertretung des verhinderten Obmannes sprach die Stellvertreterin Frau Traudl Machnerndl Abschiedsworte des Gedenkens für das Bekanntnis der Verstorbenen zu unserer Gemeinschaft. Am 18. 2. nahmen viele von uns am Trauergottesdienst für die verstorbene Ldmn. Frau Maria Messinger, 1902 in Neubistritz geboren, teil. Die Beisetzung fand im engsten Familienkreise statt. Ihre letzte Ruhestätte in Gmunden fand auch die Krummauerin Maria Schneider, geb. Kurz. Sie lebte halbseitig gelähmt, gemeinsam mit ihrem Gatten Willi Schneider seit 13 Jahren im Altenheim Vorchdorf. Unsere Jahreshauptversammlung findet am Samstag, den 16. März um 14.30 Uhr im Gasthof Goldener Hirsch statt. — Zum Geburtstag beglückwünschen wir herzlich: Franz Josef Kellner (16. 3. 1942) und Sr. Maria Scharnagl (18. 3. 1908).

Karpatendeutsche Landsmannschaft OÖ.

Wie fast schon zur Tradition geworden, veranstaltete unsere Landsmannschaft am 23. Februar die erste Ausflugsfahrt des Jahres zur Jahreshauptversammlung der Kd. Landsmannschaft in Wien. Die Abfahrt am Morgen starteten wir noch bei dichtem Nebel, doch Obmannst. Thilde Mayr, der die Organisation und Reiseleitung oblag, prophezeite Sonne ab St. Pölten, welche Voraussage sich auch genau erfüllte. Unterwegs besuchten wir in Stollhofen die Grabstätte der 1945 auf der Flucht tödlich verunglückten Landsleute aus Preßburg. Obmann Konsulent Lasslob gedachte der tragischen Ereignisse in jenen Tagen; Sekretär Johannes Gally entzündete Kerzen und legte am Grab ein Blumenbouquet nieder. Für die Weiterfahrt war uns dann ein vorfrühlinghaft-sonniger Tag beschieden, den alle Teilnehmer

genossen. Das zentrale Erleben war die sehr gut besuchte Jahreshauptversammlung, sowohl was die Berichte über die Tätigkeit und alle Aktivitäten der Hauptstelle Wien, wie auch der Landsmannschaften aus den anderen Bundesländern betraf, wie auch das anschließende Treffen und gesellige Beisammensein mit den vielen Landsleuten. Allzuschnell verflogen die Stunden, bis wir sehr zufrieden mit dem erlebnisreichen Tag wieder in Linz eintrafen. Unsere nächste Veranstaltung ist nun die Jahreshauptversammlung unserer Kd. Landsmannschaft in OÖ. am Samstag, dem 16. März, um 14.30 Uhr im Festsaal des Vereinszentrums, Linz, Weissenwolfstr. 17 a, mit dem Programm: musikalische Einleitung, Begrüßung und Eröffnung durch den Obmann und Beschlußfähigkeitsfeststellung, Totengedenken, Tätigkeitsbericht über das Vereinsjahr 1990, Kassabericht, Bericht der Kassaprüfer, Bericht des Obmannes des Kulturvereins Wels, Ehrungen, Entlastung des Vorstandes, Neuwahl des Vorstandes für das Vereinsjahr 1991, Nominierung der Kulturvereinsdelegierten, Programmorschau und Entgegennahme von Vorschlägen, gemütlicher Ausklang. Der Vorstand lädt alle Landsleute herzlich ein, zahlreich an der Jahreshauptversammlung teilzunehmen.

Riesen-Isgerbirgler und Brüxer in Linz

Bei unserem letzten Heimatabend am 19. 2. 1991 stand der 90. Geburtstag unseres Landsmannes Dipl.-Ing. Dr. Herbert Löcker im Mittelpunkt. Dr. Löcker war früher in Brüx zu Hause. Wir freuen uns mit ihm und seiner Gattin, daß er diesen Tag in beachtenswerter Frische im Kreise seiner Familie feiern konnte. Mögen ihm noch viele schöne, vor allem gesunde Jahre, beschieden sein. Dann hatten wir eine Diskussion über die baltischen Staaten, ihren Kampf um die Selbständigkeit. Lm. Pfeifer las von Gerhard Hauptmann „Klage um Dresden“. Uns alle bewegt es noch, wenn wir an das schreckliche Geschehen vor 46 Jahren denken. Nun wiederholt es sich am anderen Ende der Welt. Obmann Josef Fellner gab uns einen vorläufigen Termin (16. 6. 1991) für unseren Ausflug bekannt. Das Ziel wäre: an den steirischen Bodensee, nach Gösseberg. Bitte merken Sie sich den Termin schon vor! Beim nächsten Heimatabend, am 19. 3. 1991, wird Herr Norbert Fellner einen Diavortrag halten.

Steyr

Am Samstag, den 9. März, haben wir die Hauptversammlung mit Neuwahl im Hotel „Schwechater Hof“, um 14.30 Uhr und wir bitten um zahlreiche Beteiligung. Es gehen an alle Mitglieder Einladungen mit Erlagschein für den Mitgliedsbeitrag. Nachträglich möchten wir unseren Landsleuten gratulieren, die im Februar Geburtstag hatten: 2. 2. Margarete Schaden, 4. 2. Franz Jurditsch, 15. 2. Johann Probst, 25. 2. Anni Muigg. Im März haben Geburtstag: 5. 3. Karl Tost; 7. 3. Maria Schuster, 89; 7. 3. Maria Reiningner, 87; 9. 3. Karl Helfert, 77; 16. 3. Maria Sattmann, 76; 22. 3. Magdalena Klein, 89; 28. 3. Rudolf Frühauf, 77; 31. 3. Ing. Peter Grasmann, 64; 31. 3. Adalbert Kienberger, 87. Unseren hochbetagten Mitgliedern, die im März feiern, besondere Wünsche auf ein noch langes Leben. Unsere letzte Monatszusammenkunft war leider keine Faschingsunterhaltung, hatten wir doch vor wenigen Tagen ein liebes und treues Mitglied, Frau Rosa Filip, verloren. Genau so war es der Krieg am Golf, der keine Fröhlichkeit aufkommen ließ. Mitten in unsere trüben Gedanken tauchte ein Stern in der Gestalt eines lieblichen Mädchens mit blonden Zöpfen und roter Brille auf. Das genügt alleine, uns in bessere Stimmung zu bringen und es wurde dann doch noch ein gemütlicher Nachmittag daraus.

Südmährer in Oberösterreich

Die Verbandsleitung sagt Ihnen allen und den Freunden unseres Verbandes für die zahlreichen Geld- und Sachspenden anläßlich des heurigen Faschingsnachmittages herzlichen Dank. Gleichzeitig übermitteln wir die Einladung zur Jahreshauptversammlung am Samstag, dem 23. März, um 14 Uhr, im Festsaal des Kolpinghauses, Linz, Gesellenhausstraße 5. Tagesordnung: 1. Eröffnung, 2. Feststellung der Beschlußfähigkeit, 3. Totengedenken, 4. Verlesung der letzten Verhandlungsschrift, 5. Bericht der Amtswalter a) des Verbandsobmannes, b) des Verbandskassiers, c) der Kassaprüfer, 6. Antrag auf Entlastung des Kassiers und des gesamten Vorstandes, 7. Rücktritt des gesamten Vorstandes und Übergabe des Vorsitzes an den Wahlleiter, 8. Neuwahlen, 9. Übernahme des Vorsitzes durch den neugewählten Obmann, 10. Festlegung des Mitgliedsbeitrages für 1992, 11. Bekanntgabe des Programmes für 1991, 12. Freie Anträge (Anträge für die Hauptversammlung müssen mindestens 14 Tage vorher, d. i. bis 9. 3. d. J., beim Obmann oder dem Geschäftsführer schriftlich eingebracht werden). Die Verbandsleitung ersucht Sie außerdem, den Mitgliedsbeitrag für 1991 (S 120.—) mittels beiliegendem Zahlschein ehestmöglich zu überweisen. Weiters ladet der Verbandsausschuß alle zu einem gemütlichen Beisammensein im Anschluß an die Hauptversammlung herzlich ein.

Geburtstage: Die Verbandsleitung wünscht auf diesem Wege allen im Monat März geborenen Jubilaren alles Gute, vor allem Gesundheit und Wohlergehen. Sie gratuliert insbesondere aber zum: 91. am 20. 3., Franz Deutsch aus Burgstall, 90. am 8. 3., Karoline Klos aus Probitz, 89. am 2. 3., Alois Haas aus Mißlitz, 84. am 11. 3., Maria Hecht aus Freinsein, 83. am 1. 3., Hilde Hayek aus Znaim, 83. am 6. 3., Friederike Haase aus Eisgrub, 80. am 2. 3., Edith Prokop aus Znaim, 79. am 13. 3., Johanna Kopetzky aus Znaim, 78. am 15. 3., Emma Kusel aus Nikolsburg, 74. am 3. 3. Rudolf Dittich aus Wainitz, 74. am 5. 3., Hilde Wagner aus Znaim, 70. am 11. 3., Erna Skall aus Moskowitz, 60. am 8. 3., Willi Brinek aus Gr.-Olkowitz, 55. am 4. 3., Brunhilde Mair aus Prittlach.

Vöcklabruck/Attnang

Am Samstag, dem 26. Jänner, feierte das Ehepaar Johann und Maria Schottenberger in der Basilika Maria Puchheim im engsten Familienkreise das Fest der goldenen Hochzeit. Am Vorabend überbrachte eine Abordnung der Landsmannschaft herzliche Glückwünsche und überreichte ein Geschenk. Auch bei der kirchlichen Feier war die Landsmannschaft durch einige Mitglieder vertreten. Wir wünschen dem Jubelpaar nochmals alles Gute und für das nächste Jahrzehnt Glück und Gesundheit.

Unsere nächste Zusammenkunft findet am Sonntag, den 10. März 1. J. in Attnang, Gasthof Obermayer, um 15.30 Uhr statt. Den Geburtstagskindern unseren herzlichen Glückwunsch. Ld. Margarethe Mayr (3. 3.), Ldm. Elisabeth Hospodarski (10. 3.), Ldm. Elisabeth Koppmann (13. 3.). M. M.

Wels

Die herzlichsten Glückwünsche zum Geburtstag gehen an: Frau Emmi Aresin, geb. 20. 3. 1911, Herr Franz Christl, geb. 21. 3. 1921, Herr Egon Dittich, geb. 30. 3. 1913, Frau Karoline Dudek, geb. 4. 3. 1915, Herr Günther Hahnreich, geb. 19. 3. 1921, Herr Johann Heinz, geb. 22. 3. 1911, Frau Maria Krampa, geb. 13. 3. 1911, Frau Maria Krejci, geb. 18. 3. 1908, Herr Josef Mattausch, geb. 9. 3. 1915, Frau Theresia Mugrauer, geb. 7. 3. 1920, Frau Edith Prokop, geb. 2. 3. 1911, Herr Dr. Ludwig Schönbauer, geb. 16. 3. 1901, Herr Ing. Hans Schroth, geb. 26. 3. 1913, Frau Rosina Tonko, geb. 12. 3. 1919, Herr Josef Wolf, geb. 10. 3. 1917. — Wir danken für Ihre Treue zur alten Heimat und wünschen Ihnen weiters alles Gute, vor allem Gesundheit!



Salzburg

Wir gratulieren unseren im März geborenen Landsleuten recht herzlich zum Geburtstag und wünschen dazu viel Glück und alles Gute für die Zukunft: Valerie Dittich am 15., Hilde Eigenberger am 20., Antonia Fuchs am 24., Carola Haider am 22., Herbert Mai am 27., Dipl.-Ing. Ed. Rybczuk am 9., Elisabeth Strauss am 21., Hildegard Wagner am 5. zum 80., Maria Weidinger am 3., Maria Seethaler am 23. zum 80. und Susanne Matzke am 7. Achtung, liebe Landsleute! Wir erinnern nochmals daran, daß unsere Jahreshauptversammlung am Dienstag, dem 12. März um 14.30 Uhr im Restaurant Stieglbräu in der Rainerstraße stattfindet. Wir sehen einer zahlreichen Teilnahme entgegen. E. P.



Kärnten

Frauengruppe Kärnten

Bei unserem letzten Frauennachmittag im Jänner stellten wir unsere nächste Zusammenkunft für den 13. Februar unter das Motto „Fröhlicher Faschingsausklang“. Wie hatte sich doch die Weltlage innerhalb dieses einen Monats geändert: der Golfkrieg brach aus und auch sonst ist Unruhe und Gewalt ausgebrochen. Unser Nachmittag wurde mehr zu einem besinnlichen-heiteren. Zunächst gedachte die Frauenreferentin einiger Persönlichkeiten, die im Monat Februar geboren wurden, so auch dem Naturarzt Johann Schroth, dessen Ur-Neffe in Obervellach/Kärnten, die berühmte Schrothkur anwendet. Es wurde aber auch des Geschehens der schrecklichen Bombennacht vom 13./14. 2. 1945 in Dresden gedacht, denn diese Nacht erlebte die Frauenreferentin selbst „hautnah“. Unser Bezirksobmann Hans Puff hatte wieder einmal auch für unser leibliches Wohl gesorgt und es wurden an alle Anwesenden Krapfen verteilt, ebenso erhielt jeder ein Getränk. Nochmals herzlichen Dank! Die Darstellung, wie in der alten Heimat in den verschiedenen Gegenden der Fasching begangen wurde, ließ uns dann doch zum heiteren Teil überwechseln. Heitere Gedichte und Stilblüten wurden von der Frauenreferentin vorgetragen. Der schneereiche Winter war besonders passend für ein sehr lustiges Gedicht „Der Schiurlaub“ — Erlebnisse einer Familie beim Schifahren. Auch Frau Pohl, Frau Eisel und Bezirksobmann Puff brachten weitere heitere Beiträge zu Gehör. Besonders Frau Eisel läßt uns immer die Ohren spitzen, wenn sie in ihrem unverfälschten Warnsdorfer Dialekt vorträgt. — Ein herzlichliches „Danke“ Herrn Walter Treffner für die großzügige Spende, die er uns anlässlich des Ablebens seiner lieben Frau; unserer Mizzi Treffner, zukommen ließ. Anlässlich des 91. Geburtstages unseres Mitgliedes, der Jubilantin Frau Else Kucharz, fanden sich zahlreiche Gratulanten bei ihr ein, wie Bezirksobmann Hans Puff, Frauenreferentin Dreier, die Frau Kucharz, wenn auch bettlägerig, so doch gesprächig und schlagfertig wie in früheren Zeiten, antrafen. Frau Kucharz läßt herzlich grüßen und würde sich freuen, wenn sie nicht vergessen, sondern weiterhin besucht wird. Wir wünschen ihr von ganzem Herzen alles Gute!

Unser nächster Frauennachmittag findet am Mittwoch, dem 13. März 1991, 15 Uhr in Klagenfurt, Restaurant „Landhaus“ im großen Saal statt.

Gerda Dreier

Klagenfurt

Wir wünschen allen im Monat März geborenen Landsleuten Gesundheit und Wohlergehen auf ihrem Lebensweg und die Sudetenpost schließt sich den Glückwünschen an, und zwar 89 Jahre Marie Kottek aus Buschullersdorf/Reichenberg, am 2. 3.; Anna Schenk aus Neutitschein, am 18. 3. 85; Ing. Sepp Wunsch aus Niemes/Prag, 83 am 14. 3.; Franz Scheffel aus Kratzau, am 24. 3. 83; Mathilde Schmidt aus Prag, am 24. 3. 81; Kurt Markos aus Brünn, am 3. 3.; ferner gratulieren wir Rainer Eisel (Niedergrund), Gerhard Eisel (Niedergrund), Wolfgang Eisel (Klagenfurt), Ing. Reinhard Gerlich (Klagenfurt), Waltraut Leder (Brünn), Gerda Murero (Steinschönaue), Olga Rehor (Dobeinitz/Ktn.), Hedwig Schabus (Groß-Ullersdorf), Friedl Schubert (Steinschönaue), Dkfm. Dr. Ernst Waldstein (Hirschberg). Landsmännin Elsa Kucharz feierte ihren 91. Geburtstag.



Steiermark

Graz

Ein leider unterkühlter Saal im Hotel Erzherzog Johann erwartete am 12. Februar die zahlreichen Landsleute, die in Abwesenheit des an Rotlauf erkrankten Stadtbomms Mag. Fritz Zankel von dessen Stellvertreter Lm. Franz Schmid begrüßt wurden. Auch diesmal hatten sich erstmals erschienene Besucher eingestellt: Frau Hermine Bauer und Herr Schulrat Direktor Karl Pittenauer, ein Untertannowitz mit dem derzeitigen Wohnsitz im oststeirischen Unterlamn. Die Landesobfrau berichtete über ihren kürzlich erfolgten

Besuch ihrer alten Heimat, aus Anlaß ihres an der Brünner Universität gehaltenen und überaus wohlwollend aufgenommenen Vortrags über den „Brünner Todesmarsch in der deutschen Literatur“. Im Anschluß daran entwickelte sich ein angeregtes Frage- und Antwortgespräch. Wie immer gab es Gratulationsempfänger, und zwar die Februargeborenen: Landesschriftenführerin Edeltraud Richter, Luise Foussek, Lilo Nitsche, Landesfrauenreferentin Gerhilt Hansel und Erna Hummitsch. Danach führte Edi Dwofak eine seiner vielen wirkungsvollen Lichtbildreihen vor, leider unter recht ungünstigen Umständen, denn die lichteinlässige Decke konnte trotz diesbezüglicher Zusage infolge der Abwe-



DIE JUGEND berichtet

Jugendredaktion 1180 Wien

Kreuzgasse 77/14

Bundesjugendführung

Werte Landsleute, liebe Leser und junge Freunde! Über die Lage im Nahen Osten wollen wir heute nicht berichten — da sind bestimmt alle bestens informiert, über all den Schrecken, dem Nichtnachgeben durch lange Zeit hindurch usw. Viel mehr Sorgen macht uns die Lage um unsere Volksgruppe in bezug auf etliche Äußerungen und Taten in der CSFR, sei es nun mit dem Verkauf von enteignetem Gut und ähnlichem mehr. Hier haben sich die Fronten verhärtet, man sucht nach Ausreden, will mit uns nicht so sprechen, so wie man es schon getan hat usw. Doch da wird sich die Volksgruppenführung einiges einfallen lassen müssen. Für alle Landsleute gilt es aber mehr zu tun, als bisher getan wurde (oder auch nicht getan wurde und wird). Zunehmend gilt es die junge und mittlere Generation zu informieren. Und manchmal hat man den Eindruck, daß dies etliche Landsleute gar nicht wollen, so unter dem Motto „Ich selbst habe fürchterliche Dinge erlebt oder gesehen — meine jungen Leute oder die Enkelkinder brauchen das nicht zu wissen“. Dies ist nicht der richtige Standpunkt, das wäre nicht der richtige Weg, schon gar nicht für Mitglieder der SL oder SLO bzw. der gesamten Volksgruppe. Wir haben ähnliches schon oft kundgetan, vor allem im letzten Jahr — doch zeigen sich da nur ganz wenige Früchte. Man könnte fast meinen, daß allen Leuten es recht ist, wenn sich nicht so viel tut und man leisteten sollte. Sicherlich gibt es da „Hinausschreier“ die da Unmögliches verlangen und an den Realitäten vorbeischaun (und ohne Beachten der Charta der Heimatvertriebenen), wobei man ja gewisse Rechte nicht aufgeben darf und muß. Es geht eben diese an die Gegebenheiten von 1991 anzupassen, damit diese auch für jedermann akzeptabel werden. Aber um in die Zukunft zu wirken, bedarf es an Menschen — und diese können nur aus der mittleren und jüngeren Generation kommen — nur so kann die Sache gesehen werden. Wenn da und dort Begegnungsstätten, Stiftungen, Häuser usw. errichtet werden, dann sind diese Aktivitäten nicht in die Vergangenheit gerichtet — nein! Diese können eigentlich nur in die Zukunft weisend sein. All diese guten Projekte müssen mit aktivem Leben erfüllt werden und zwar nicht für die nächste faßbare Zeit, sondern für Jahre hinweg — und dazu bedarf es junger Menschen! Es ist also ganz einfach auf einen Nenner zu bringen: Ohne die unbedingt nötige Einbindung der mittleren und jüngeren Generation kann dies alles nicht gelingen, und Eintagsfliegen wollen wir alle nicht haben! Ideelle Ziele haben immer Vorrang vor materiellen Zielen — dies ins Stammbuch so mancher, die da meinen, daß das Geld das wichtigste ist! Wir meinen, daß hier noch sehr viel Terrain aufzuholen ist und wir hoffen, daß es noch nicht zu spät ist. Wenn dem so wäre, dann sind all die Bemühungen nicht gerade geeignet, um für die Zukunft zu wirken. Und wer das nicht einsehen will bzw. wer da nicht schleunigst selbst die Sache in seinem Bereich (Familie, Freunde usw.) in die Hand nimmt, der liegt da vollkommen falsch. Dies sind zwar harte Worte, entsprechen aber den Realitäten, Werte Landsleute. Von nichts kann nichts kommen — so lautet ein altes Sprichwort; bei uns sollte es jedoch nicht so sein. Nur das „sollte nicht so sein“, das „da muß etwas geschehen“, und andere allzu sattem bekannte Sprüche helfen uns da nicht weiter und mit guten Ratschlägen sind wir alle seit Jahrzehnten bestens versorgt. Um all dies geht es heute nicht mehr, 46 Jahre nach der Vertreibung, die Sache liegt viel tiefer. Sollte es uns wirklich nicht gelingen, mehr die mittlere und jüngere Generation, mit all deren Ideen und Lösungsvorschlägen, einzubinden, dann wird der Tod das seine dazu beitragen, um eine Lösung herbeizuführen. Eine Lösung, die eigentlich von all den bisher von uns gegangenen „Kämpfern“ nicht gewollt und auch nicht vorgesehen war. Projekte und Taten können nur die Lebenden setzen, alles andere wäre Selbstbetrug oder Humbug. Und da wir das alle nicht tun oder haben wollen, gilt das Wort „Frisch an die Arbeit, Gesellen, laßt das Werk reifen!“ In diesem Sinne sind alle aufgerufen, zu arbeiten (wirklich: zu arbeiten) und nicht nur zu reden, denn der Reden wurden bereits schon zu viele getan!

Ordentlicher Bundesjugendtag mit Wochenendseminar in Oberndorf an der Melk: Am 13. und 14. April findet auf der einzigen österr. Bauernjugenderbege in Oberndorf an der Melk in Niederösterreich der Bundesjugendtag samt Wochenendseminar statt. Dazu sind alle Freunde und jungen Leute — auch wenn man zum ersten Mal dabei ist — aus ganz Österreich, recht herzlich eingeladen. Ab Wien und Oberösterreich werden Gemeinschaftsfahrten durchgeführt. Rechtzeitige Anmeldungen sind dazu unbedingt erforderlich. Lest zu vor aber den Aufruf im Inneren dieser Sudetenpost!

Bitte vormerken: 4./5. Mai: Leichtathletik-Wettkämpfe in Traun bei Linz für Teilnehmer aus ganz Österreich! Wir wollen uns bei einem friedlichen Wettstreit messen — alle interessierten sportlichen Menschen von ca. 4 bis über 80 Jahre (also alle Generationen) sind zur Teilnahme aufgerufen! **Pfingsten: Sudetendeutscher Tag mit Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Jugend und deren Freunde in Nürnberg!** Mit Zeltlager, musischen und sportlichen Wettkämpfen, einem Wissensnachweis, Zeltlagertheater bzw. Musikvorführungen, Feierstunde, Fackelzug u. a. m.! Da muß man ganz einfach dabei sein — für junge Leute ab ca. 12 bis 28 Jahre! Teilnehmer aus ganz Österreich können sich daran beteiligen. Es fahren günstige Busse ab Wien, NÖ, OÖ., Kärnten und der Steiermark!

13. bis 20. Juli: Sommerlager für Kinder und junge Leute von ca. 9 bis 16 Jahre aus ganz Österreich, in Oberndorf an der Melk in Niederösterreich! Diesmal werden auch sudetendeutsche Kinder aus der CSFR

teilnehmen — das wird bestimmt eine sehr schöne Begegnung. Wir laden dazu recht herzlich ein und verweisen auf die Ankündigung in dieser Sudetenpost — dort erhalten Sie die ersten Auskünfte. Und wenn Sie mehr wissen wollen, dann wenden Sie sich sogleich an uns!

Landesgruppe Wien

Heimstunden für junge Leute jeden Mittwoch, ab 19.30 Uhr im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9! Dazu sind alle jungen Leute und deren Freunde recht herzlich eingeladen — kommt und schaut Euch den „Betrieb“ an! Bei uns ist immer etwas los.

In Lackenhof nahmen wir mit guten Erfolgen an den Schmeisterschaften teil. Wir gratulieren allen zu den guten Plätzen. Mehr könnt Ihr darüber im Inneren der Sudetenpost lesen! Es war ein sehr schönes, sportliches Wochenende! Zufolge der Karwoche findet das sog. „Jedermann-Volkstanz“ — Übungsabende — nicht am letzten Mittwoch im März statt, sondern schon bereits am Mittwoch, dem 20. März, 19 Uhr, im Heim in Wien 17, Weidmannsgasse 9. Jedermann — gleich welchen Alters und Geschlechts — ab ca. 11/12 Jahre aufwärts bis zu den Großeltern sind recht herzlich zu diesem Übungsabend eingeladen! Alle am Volkstanz Interessierten — auch wenn sie Anfänger sind — mögen kommen, es macht bestimmt viel Spaß (lest auch den Aufruf im Inneren dieser Sudetenpost). Zum Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten nach Nürnberg führen wir wieder einen Autobus, jedermann kann mitfahren. Neben den jungen Leuten und der mittleren Generation ist natürlich auch die ältere Generation wieder zum Mitfahren eingeladen. Derzeit wird noch wegen des Preises verhandelt, der jedoch im Rahmen der bisherigen Fahrten liegen wird. Anmeldungen können schon jetzt an uns gerichtet werden. Zum Bundesjugendtag mit Wochenendseminar am 13./14. April führen wir eine Gemeinschaftsfahrt durch, wer mitfahren möchte, möge sich bei uns anmelden!

Landesgruppe Niederösterreich

Lackenhof war wieder einmal wert, besucht zu werden. Es herrschten ideale Schneeverhältnisse und viele Schifahrer begeisterte folgten unserem Ruf. Und die Teilnehmer aus unserem Bundesland schlugen sich tapfer! Bedauert hatten wir nur, daß von seiten der älteren Landsleute eigentlich nur sehr geringes Echo herrschte, auch die mittlere Generation war nur schwach vertreten! Aber es folgen im nächsten Jahr wieder Schmeisterschaften in Lackenhof — da kann man mitmachen!

Das Wochenendseminar und der ordentliche Bundesjugendtag am 13. und 14. April in Oberndorf an der Melk ruft auch uns! Alle können mitmachen, es wird bestimmt ein interessantes und auch lustiges Wochenende für alle Teilnehmer, auch für all diejenigen, die zum ersten Mal dabei sein möchten! Meldet Euch bitte bei der Bundesjugendführung an (siehe dazu den Artikel in dieser Sudetenpost). Es lohnt sich bestimmt, dabei zu sein!

Landesgruppe OÖ.

Bei den Schmeisterschaften in Lackenhof erreichten unsere Teilnehmer ausgezeichnete Platzierungen. Ganz besonders freute es uns, daß unsere Freunde von der Siebenbürgischen Jugend unsere Gäste waren und mitmachten. Es hat ihnen sehr gut gefallen. Lest über Lackenhof den Bericht auf den vorderen Seiten der Sudetenpost!

Zum Sudetendeutschen Tag 1991 in Nürnberg wird von Oberösterreich wieder ein 2-Tages- bzw. ein Tagesbus geführt werden — wir bitten um Beachtung der kommenden Nummer der Sudetenpost. Junge Leute, die sich aktiv am Zeltlager der Sudetendeutschen Jugend und an den Jugendveranstaltungen beteiligen, erhalten einen Fahrtkostenzuschuß! Anmeldungen dazu sind an Rainer Ruprecht, Johann-Strauß-Straße 9, 4600 Wels, zu richten!

Bitte vormerken: 4. und 5. Mai: Sportwettkämpfe in Traun bei Linz für jedermann! Hinweisen möchten wir alle Landsleute, Eltern und Freunde auf das vom 13. bis 20. Juli in Oberndorf an der Melk in NÖ stattfindende **Sommerlager** für Kinder und junge Leute aus ganz Österreich (im Alter von ca. 9 bis 16 Jahre). Da sollte Oberösterreich heuer ganz besonders stark vertreten sein — heuer werden auch sudetendeutsche Kinder aus der CSFR teilnehmen! Näheres bitte im Inneren der Sudetenpost nachlesen!

Arbeitskreis Südmähren

Bei den Schmeisterschaften in Lackenhof beteiligten sich einige Freunde mit guten Plätzen — leider blieben einige daheim, die eigentlich sonst immer teilnehmen, bzw. die teilnehmen hätten können! Am kommenden Sonntag, dem 10. März wird in der Kirche Maria am Gestade in Wien 1, Concordiaplatz, die Klemens-Maria-Hofbauer-Gedenkmesse, ab 10 Uhr, abgehalten. Kommt bitte alle — wer eine Tracht besitzt, möge diese anziehen!

Die nächste Heimstunde findet am Dienstag nach Ostern, dem 2. April, ab 20 Uhr, im Heim Wien 17, Weidmannsgasse 9, statt und steht unter dem Motto: „Bei uns im Zlabinger Ländchen — Bräuche, Sitten und Gechichte“ mit Dias! Dazu laden wir alle Interessierten recht herzlich ein!

Spenden für die „Sudetenpost“

Spendenliste Nr. 4

- S 1000.— Arch. Franz Rohner, Klagenfurt;
S 758.— Ing. Eduard Rothacker, Wien;
S 358.— Dr. Rudolf Pollant, Wien;
S 258.— Werner Klein, Mistelbach, Elisabeth Panther, Stockerau, Emilie Pirstiner, Wien, Wolfgang Pluskal, Graz.
S 200.— Stefanie Anderwald, Villach, Marie Dittich, Wien, Rosa Semmelbauer, Leonding.
S 158.— Erika Bastl, Wien, Kurt Blaschke, Maria Enzersdorf, Leopold Engel, Wien, Komm.-Rat Erwin Friedrich, Linz, Rudolf Herberger, Bad Hall, Viktor Hönisch, Wien.
S 108.— Wien: Elisabeth Bülwatsch, Gustav Heinzmann, Karl Heinzmann, Karl Jaksch, Karl Müller, Heinrich Parisch, Egon Thamm, Max Bentivoglio, Köflach, Helga Endisch, Moosburg, Dr. Josef Görger, Steyr, Anna Herrmann, Wels.
S 100.— Dr. Josef Drex, Wien, Karl Kopfschlagel, Wien, Dipl.-Ing. Karl Baschant, Scharding, Jakob Deutsch, Wilhering, Engelbert Dürnstener, Mauerkirchen, Maria Grüner, Losenstein, Josef Pauer, Vöcklabruck.
S 78.— Ad. Kratzert, Enns.
S 60.— Gottfriede Glanig, Trebesing, Franz Pfandlbauer, Groß-Enzersdorf.
S 58.— Wien: Reinhold Amberger, Theresia Böhm, Maria Dick, Johanna Dobiaß, Univ.-Prof. Dr. med. Helmut Ferner, Dipl.-Ing. Wolfgang Formann, Maria Frener, OSR, Hans Girober, Dr. Josef Groher, Marianne Gross, Julia Haring, Helga Hauke, Prof. Oskar Huemer, Gertrud Irleweck, Anni Jilg, Rosa Katolicky, Franz und Barbara Kellner, Franz Kloiber, F. J. Kreibich, Rudolfine Kriz, Günter Malek, Gottfried Maier;
Linz: Hans Burczik, Theresia Cizek, Anna Eibl, Dir. Johann Gizycki, Bertha Gratz, Hildegard Gröger, H. Hausl, Josef Hengster, Josef Herbst, Hermann Kadach.
Bundesländer: Ing. J. W. Ille, Ansfelden, Margarete Achleitner, Bad Aussee, Kurt Walzel, Bad Hall, Gerhard Rotter, Bad Ischl, Andreas Follner, Bad Schallerbach, Johann Mascha, Bad Schallerbach, Adele Auer, Braunau/Inn, Rudolf Schmid, Braunau/Inn, Hans Nemecek, Isla Schard, Enns, Josef Nader, Feldkirchen, Maria Gusner, Barbara Lackinger, Katharina Trummer, Theresia Pils, Dipl.-Ing. Walter Vejvar, Freistadt; Franziska Trnko, Gleink, Johann Seliger, Hörsching, Walter Schier, Kremsmünster, Hermine Unger, Adelheid Vokoun, Leonding; Franz Osen sen., Franz Woissetschlager, Micheldorf, Walter Böß, Josef Hofko, Franz Haksch, Leopoldine Kuttner, Rupert Lepsch, Ing. Franz Weigand, Pasching; Ernst Engel, Scharding, Berta Eder, Schwanenstadt, Elfriede Koralewski, Bad Vöslau, Heinz Lippach, Bisamberg, Erhard Uhl, Breitenfurt, Max Micko, Ennsdorf, Alois Fischer, Gumpoldskirchen, Johanna Steiner, Hauskirchen, Olga Kratz, Korneuburg, Wilhelm Behr, Hildegard Berger, Othmar Griebler, Langenzersdorf, SR Angela Kummer, Mistelbach, Ing. Ferdinand Kraus, Karl Rieder, Mödling, Herta Bohusch, Erich Christ, Erna Ebner, Johann Gressel, Otto König, Mag. Gertrud Locker, Hildegard Oentrich, Viktor Pfleger, Elvira Straub, Hans Ziebland, Salzburg; Charlotte Daubresse-Hanika, Anif, Sr. Hedwig Dworschek, Maria Renetseder, Bergheim, Heinrich Laube, Golling, Dipl.-Ing. Wolfgang Fellingbauer, Wals, Franz Dressler, Gerhilt Hansel, Gisela Hornischer, Graz, Paula Pokorny, Afenz, Rudolf Jilg, Knittelfeld, Gretl Thomann, Köflach, Elisabeth Eisel, Elisabeth Lippitz, Dipl.-Ing. Wolfgang Klem, Heinrich Fritzkaall, Maria Schirmer, Klagenfurt; Hilde Anzel, Pörschach, Ernst Nemella, Innsbruck.
S 50.— Heinz Flemmich, Wien, Ida Styblo, Wien, Viktor Patek, Langenzersdorf.

Die „Sudetenpost“ dankt allen Spendern sehr herzlich.

Redaktionsschluß

Redaktionsschluß ist jeweils am Donnerstag, 8 Tage vor dem Erscheinungstermin, bis dahin müssen die Beiträge bei der Redaktion eingelaufen sein. Später eingelangte Berichte können nicht berücksichtigt werden.

Folge 6	21. März	Redaktionsschluß	14. März
Folge 7	4. April	Redaktionsschluß	28. März
Folge 8	18. April	Redaktionsschluß	11. April
Folge 9	2. Mai	Redaktionsschluß	25. April
Folge 10	16. Mai	Redaktionsschluß	10. Mai
Folge 11	31. Mai	Redaktionsschluß	23. Mai
Folge 12	20. Juni	Redaktionsschluß	13. Juni
Folge 13/14	4. Juli	Redaktionsschluß	27. Juni
Folge 15/16	1. August	Redaktionsschluß	25. Juli
Folge 17	5. September	Redaktionsschluß	29. August
Folge 18	19. September	Redaktionsschluß	12. September
Folge 19	3. Oktober	Redaktionsschluß	26. September
Folge 20	17. Oktober	Redaktionsschluß	10. Oktober
Folge 21	7. November	Redaktionsschluß	31. Oktober
Folge 22	21. November	Redaktionsschluß	14. November
Folge 23	5. Dezember	Redaktionsschluß	28. November
Folge 24	19. Dezember	Redaktionsschluß	12. Dezember

Sudetenpost

Eigentümer und Verleger: Sudetendeutscher Presseverein, 4010 Linz, Postfach 405, Obere Donaulände 7, Heinrich-Gleißner-Haus, Ruf 0 73 2/27 36 69, Obmann Prof. Dr. Rudolf Fochler, Geschäftsführer Karl Köpplinger, Verantwortlicher Redakteur Prof. Wolfgang Sperner, Alle in Linz, Obere Donaulände 7, Druck: LANDESVERLAG Druck, A-4020 Linz, Hafentstraße 1-3, Die Zeitung erscheint zweimal monatlich. Jahresbezugspreis Inland S 242.— incl. 10 % Mehrwertsteuer, Ausland S 294.— (DM 42.—), Einzelpreis S 12.—, Postsparkassenkonto 7734.939, Bankkonto Allg. Sparkasse Linz, Konto 0000-028.135. Postanschrift und Anzeigenannahme: Postfach 405, 4010 Linz